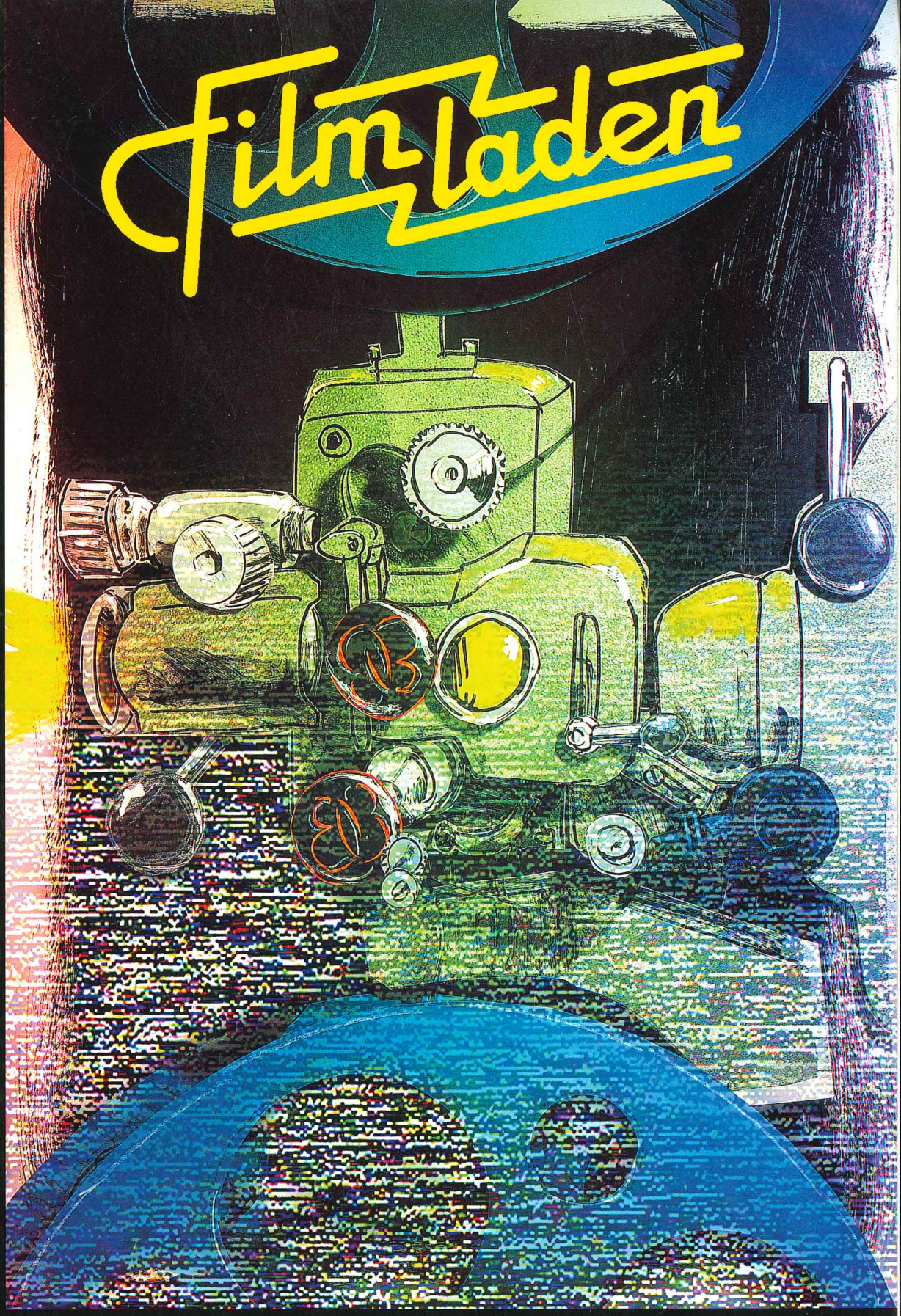


hessischer rundfunk

Veranstaltungsorte

Filmladen

Goethestraße 31

interfiction

Dock 4

Untere Karlsstr. 4

Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest

6. – 13. Dezember 1995

Impressum

Veranstalter
Filmladen Kassel e.V.
Goethestraße 31, 34119 Kassel
Tel.: 0561 / 70764- 0
Fax.: 0561 / 70764-41

Programmkonzeption Film
Burkhard Hofmann, Frank Thöner
Programmkonzeption Video
Christian Hoffmann, Verena Kuni, Gerhard Wissner
Video-Technik & Organisation
Jens Lange
Umbruch
Frank Schilling & m.c
Plakat
Frank Schilling & H. J. Grigoleit
Druck
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH
Auflage
5000 Stück

Gefördert von
Hessische Filmförderung, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Kulturamt der Stadt Kassel

Eintrittspreise:
Dauerkarte (Film und Video) ..... 55,–/50,– dm
Einzelkarte Film ..... 9,–/8,– dm
Einzelkarte Video ..... 8,–/7,– dm
Frühstücksbüffet (mit Film und Video) ..... 15,– dm

Telefonische Kartenvorbestellungen sind möglich. Vorbestellte Karten müssen bis spätestens 15 Min. vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden. Wir bitten die Dauerkartenbesitzer, sich vor der jeweiligen Film- oder Videovorführung an der Tageskasse eine Einzelkarte abzuholen.
Kartenvorbestellungen für das Videoprogramm sind bis zum 6. Dezember im Filmladen möglich, danach nur noch an der Kasse im DOCK 4 bzw. Tel.: 730 029.
Programmänderungen sind möglich.

Öffnungszeiten
Installationen und INTERNET-CAFÉ
6.12. von 19 bis 24 Uhr
7. 12. von 17 bis 24 Uhr
8. und 9.12. von 13. bis 24. Uhr (INTERNET-CAFÉ)
von 17. bis 24. Uhr (Installationen)
10.12. von 15 bis 22 Uhr.

Vorwort

Einen facettenreichen Blick auf unterschiedliche Aspekte unserer Gegenwart, unserer Geschichte und auf technologische Entwicklungen, die unser gesellschaftliches Leben prägen, werfen die zahlreichen Beiträge des *12. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofestes*. Die 23 Filme werden im Filmladen präsentiert, während über 100 Videos – in 19 Programmblöcken – im DOCK 4 zu sehen sind.
Erwartet werden interessante Vorträge, zahlreiche Gäste und spannende Diskussionen mit Dokumentarfilmer/innen und Videomacher/innen.

Neben der traditionellen Schau von kritischen und engagierten Dokumentarfilmen und -videos zu aktuellen Themen – Asyl in Deutschland, Völkermord in Ruanda, Situation von ethnischen und sozialen Minderheiten sowie der deutschen Vergangenheitsbewältigung – richtet die Videosektion unter dem Titel *interfiction* ihr Hauptaugenmerk auf die Risiken, Chancen und Auswirkungen der »Neuen Kommunikationstechnologien«, während die Auswahl des Filmprogramms durch zwei Schwerpunktthemen charakterisiert ist.

Unter dem Titel *100 Jahre Kino* wird das Medium Film selbst zum Gegenstand der dokumentarischen Reflexion. So steht beispielsweise im Mittelpunkt des Films »Citizen Langlois«, das Portrait des Gründers der 'Cinématheque Français' Henri Langlois, der durch seine archivarische Arbeit die französische 'Nouvelle Vague' maßgeblich beeinflußt hat. Ebenfalls die (japanische) 'Nouvelle Vague' mitgeprägt hat der Filmkomponist Toru Takemitsu, der in dem Film »Music for the Movies« vorgestellt wird. Um die Arbeit so weltberühmter Kameraleute wie Carlo di Palma, Robby Müller, Haskell Wexler und Michael Ballhaus geht es in »Ich sehe was, was Du nicht siehst«. Engagiert und humorvoll führt »REGINA BLUES – Der Kampf um ein Kino« Kinokultur vor Augen. Er erzählt anhand des Kieler Filmkunstkinos REGINA Filmgeschichte als Kinogeschichte und umgekehrt.

Der zweite Schwerpunkt widmet sich *Leitbildern der Gegenkultur*. Neben dem filmischen Porträt des Comic-Zeichners Robert Crumb, zeichnet der Schweizer Richard Dindo die letzten Lebenstage des Revolutionär Ernesto Che Guevara nach. Collagenhaft nähert sich der derzeit auf vielen Festivals gefeierte Film »Nico – Icon« der »Velvet Underground«-Sängerin Nico, die mit bürgerlichem Namen Christa Päffgen hieß und aus Köln stammte.

Traditioneller Bestandteil des Programms sind *Personen- und Künstlerportraits*. Eine Exzentrikerin, die geprägt ist von der Besessenheit, die Trennung von Leben und Arbeit aufzuheben, ist Niki de Saint Phalle. In seinem vor wenigen Wochen erst fertiggestellten Film »Wer ist das Monster – du oder ich« geht Peter Schamoni dem Leben und Werk der Künstlerin nach, die durch ihre Nana-Plastiken international bekannt wurde. Mit diesem Film wird das diesjährige »Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest« eröffnet werden.
Einen Mann mit ausgeprägtem Eigensinn war Fritz Levy. Als »Schandfleck von Jever« beschimpft, hinter Gitter gebracht und tätlich angegriffen, bezeichnete er sich selbst als Geheimtäter, Viehlosoph und Berufsverbre-

cher. In ihrem Film »Fritz lebt« hat Elbe Baur ihm ein filmisches Denkmal gesetzt.

Einer der großen zeitgenössischen Dokumentaristen – Chris Marker – ist mit zwei Arbeiten vertreten. In »Le Tombeau d'Alexandre / The Last Bolshevik« zeichnet er auf eindringliche Weise, Leben und Werk des russischen Regisseurs Alexander Medwedkin nach. Sein bereits zum Klassiker avancierter Film »Sans Soleil« wird in einer neuen Kopie zum Abschluß des Festes zu sehen sein.
Darüberhinaus ist jeweils ein Programm der Schauspielerin Hildegard Knef »Für mich soll es rote Rosen regnen«, dem Videokünstler Bill Viola und dem Filmemacher und Beatlesfan Klaus Beyer gewidmet.

Einen Schwerpunkt des Videoprogramms bilden Arbeiten – zusammengefaßt zu Programmblöcken: (S)EXCHANGES, VIDEO-GESCHICHTEN und AVANTGARDE-POSITIONEN , die Dokumentation, Inszenierung und künstlerischer Bearbeitung auf virtuose Weise neu verbinden und somit neue Sichtweisen ermöglichen. Zum Abschluß der Videosektion belegt das Programm *VIDEOS aus KASSEL*, daß auch anspruchsvolles Video in Kassel produziert wird.

Erstmals thematisiert das Dokumentarfilm- & Videofest umfassend unter dem Titel *interfiction* die »Neuen Kommunikationstechnologien«. *Interfiction* besteht aus fünf sich ergänzenden Veranstaltungen:

Das Eröffnungsprogramm der Videosektion präsentiert unterschiedliche Positionen und Zugänge zum Thema »PUBLIC ACCESS – Zugang zu den 'Neuen Medien'«. Am Donnerstag, dem 7.12. wird das Konzept von interfiction vorgestellt. Daran anschließend finden zwei *Vorträge* statt. *Sabine Helmers* von der Projektgruppe *Kulturraum Internet* spricht zum Thema *»It's life, Jim, but not as we know it«* – Von der Netzwelt zur Datenautobahn. *Geert Lovinks* Beitrag *»Grundrisse einer Netzkritik«* macht den Abgrund hinter den farbenprächtigen Oberflächen vom 'World Wide Web' sichtbar.
Im Zentrum von *interfiction* steht ein zweitägiges Seminar, das eine ausführliche und intensive Auseinandersetzung zu *»Perspektiven und Mythen von Gegenöffentlickeit in Datennetzen«* ermöglichen soll. Zum Abschluß spricht Kathy Rae Huffman über intime Beziehungen im Cyberspace und zeigt ausgewählte Arbeiten zum Thema.

Eigens für das Fest wird ein *INTERNET-Café* eingerichtet. Es stehen sechs Terminals zur Verfügung, an denen die Nutzer/innen die Möglichkeit haben, sich individuell mit dem Internet zu beschäftigen und eigene Erfahrungen zu sammeln. Dieses Angebot wird von Assistent/innen betreut, die eine Einweisung, entsprechende Hilfestellungen und Informationen zur Geschichte, Nutzung und Perspektiven des Internets geben können.

Ergänzt wird die Schau von Videos durch eine eigenständige *Ausstellung von Medien-Installationen.*
Die Kasseler Künstlergruppe *OVERALL* zeigt ihre neueste Installation »fononof«, die HbK-Studentin Heidrun Gartenschläger stellt zusammen mit Ralf Peters ihre Videoinstallation »Engels Geduld« aus. Desweiteren präsentieren Merel Mirage mit »Steps of Tibet« und Henning Lohner mit »raw material – volume I to II« ihre neuesten Arbeiten.

Aktuelle Informationen, Film- & Videobesprechungen etc. sind unter *URL http://www.uni-kassel.de/interfiction/ abrufbar.*

Wir wünschen unseren Besucherinnen und Besuchern spannende Diskussionen und anregende Unterhaltung.

Niki de Saint Phalle: Wer ist das Monster – du oder ich?

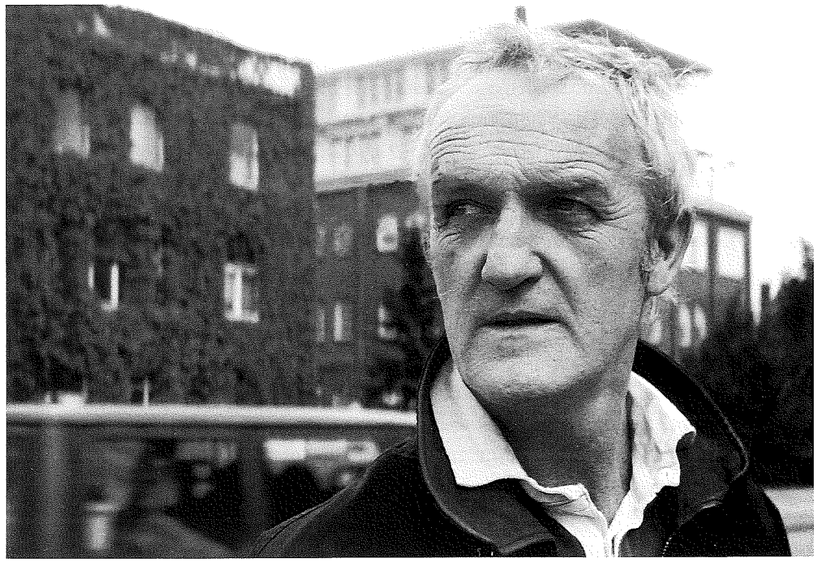
BRD 1995
Regie: Peter Schamoni / Kamera: Mike Bartlett, Roger Hinrichs u.a. / Mitwirkende: Niki de Saint Phalle, Jean Tinguely u.a. / 95. Min.

»Statt Terrorist zu werden, wurde ich Terrorist der Kunst.«
Niki de Saint Phalle erzählt von ihrem Leben, ihrem Werk und der Zusammenarbeit mit ihrem 1991 verstorbenen Ehemann, dem brühmten Schweizer Kinetikkünstler Jean Tinguely, der Maschinen baut, »die zu nichts nutze sind«.
Der Film beginnt mit Nikis Schießhappenings aus den frühen 60ern. Dann wird die Arbeit an den dicken, bunten Nanas gezeigt, den alles verschlingenden Müttern und den großen Architekturplastiken, wie zum Beispiel der Hon-Kathedralfrau in Stockholm und dem Golem in Jerusalem. Bau und Eröffnungszeremonie des gewaltigen Skulpturengartens in der Toskana, in dem eigens dafür geschaffene Arbeiten der Künstlerin die 22 Hauptkarten des Tarot symbolisieren, bilden den Rahmen der Dokumentation, in die außerdem Ausschnitte aus Nikis Experimentalfilmen »Daddy« und »Ein Traum – länger als die Nacht« eingearbeitet sind.
Das Werk von Niki de Saint Phalle ist für die breite Öffentlichkeit hauptsächlich mit den Nanas verbunden, lebensbejahenden, bunten und zuweilen auch gigantischen Plastiken, die Kraft und Vitalität der Frau symbolisieren sollen. Peter Schamoni führt dem Zuschauer nicht nur den ungeheuren Formen- und Farbenreichtum des berühmten Nana-Konzepts vor Augen, sondern stellt auch den Zusammenhang zu einer Künstlerexistenz her, die geprägt ist von der Besessenheit, die Trennung von Leben und Arbeit wenigstens im Kunstwerk aufzuheben.
(Otto Lose, Hamburger Filmfest)
Mi., 6.12. um 19.30 Uhr

Eiffe for President

BDR 1995
Regie: Christian Bau, Kamera: Barbara Metzlaff / Interviews mit Karl-Heinz Roth, Peter Schütt, Reinhold Oberlecher, Uwe Friedrichsen, Christel Tegtmeier u. a. / 63 Min.

Im Mai 1968 kam keiner an ihm vorbei: »Eiffe der Bär« war überall. Tag und Nacht war Peter-Ernst Eiffe, Jahrgang 1941, damals unterwegs und überzog ganz Hamburg mit seinen Sprüchen: »Eiffe ist lieb, stark und potent. Tel.: 207710«. – »Das magische Dreieck: »Mao – Rockefeller – Eiffe«. Eiffe war ein Begriff. Muff unter den Talaren und Graffittis auf dem Klo des Audimax. Höhepunkt und Ende der Karriere: Eiffe fährt mit seinem Fiat Topolino in die Wandelhalle des Hauptbahnhofs ein und ruft dort die »Freie Republik Eiffe« aus. Er kommt in die Psychiatrie, nach Ochsenzoll. Eine Legende, ein Mythos – der erste Graffitti-Künstler?
In diesem Film wird die Person und ihre Zeit beschrieben. Freunde, Verwandte, die Tochter, politische Aktivisten von `68, Krankenschwestern, Psychiater und andere Anstalter schildern die Jugend, das Auftreten während der APO-Zeit und die Aufenthalte in Psychiatrien. Interviewpartner: Karl-Heinz Roth, Reinhold Oberlecher, Uwe Friedrichsen (als Zaluskowski im Set von »Schwarz-Rot-Gold«), Peter Schütt und viele mehr. Alte SDS-Scharmützel werden weitergeführt.
Straßenmusik und der öffentliche Raum: Abi Wallenstein, Station 17 und Rec van Berg (der Playback-Sänger mit dem Einkaufswagen) ergänzen die Filmmusik von Cassiber (Alfred Hart, Heiner Goebbels) und Roland Musolff. Der alte Fiat von Eiffe fährt noch, die U-Bahnen werden immer noch bekritzelt und ein Kanzlerkandidat lernt schwimmen ... Die Bundesbahn ruft im Hauptbahnhof die »Freie Republik Eiffe« aus. Hamburg Eiffestraße. Hanseatische Familiengeschichte. Hitler und Speer.
Peter-Ernst Eiffe ist 1981 nach 15 Jahren Psychiatrie auf einem Feld erfroren.
Kein Film über einen medizinischen Fall, sondern eine Hamburgensie voller Inszenierungen und Musik aus einer verschobenen (verrückten) Perspektive. Eine neue Sicht auf die 68er.



Mi., 6.12.95 umd 21.30 Uhr

Citizen Langlois

Frankreich 1995
Regie: Edgardo Cozarinsky / Kamera: Jacques Bouquin / Musik: Astor Piazolla, Kronos Quartett, Jean Wiener / mit zahlreichen Filmausschnitten /OmU / 65 Min.

Früher endeten die Filme in der Mülltonne. Ein Mann hatte eine Idee, sie aufzubewahren, sie zu konservieren, sie der jungen Generation zu zeigen. So hat er das Gedächtnis des Imaginären im 20. Jahrhundert gerettet. Er hieß Henri Langlois.
Eines Tages im Februar 1968, als Straßendemonstrationen die Öffentlichkeit beunruhigten und Telegramme aus Hollywood auf den Elysée-Palast herabregneten, soll General de Gaulle in erregtem Ton gefragt haben: »Aber wer ist denn nur dieser Henri Langlois?«
Die Person, deren diskrete Entlassung durch André Malraux, damals Minister für Kultur, den Zorn der gesamten Filmwelt herausforderte, konnte ihm wohl kaum unbekannt sein. Aber seine Fähigkeit, Menschenmengen zu mobilisieren und damit, wie Truffaut sagte, eine Generalprobe des Mai '68 abzuhalten, enthüllte eine Dimension dieser Person, die der Präsident nicht ahnte. Hinter der 1001. Anekdote um eine außergewöhnliche Persönlichkeit gab es immer einen geheimnisvollen Menschen, der, um seine Leidenschaft besser zu verteidigen, seinen Mythos pflegte. Sechzehn Jahre nach seinem Tod hat die junge Generation nur eine vage Vorstellung von der Persönlichkeit und dem Werk Henri Langlois'. Der Gründer der Cinèmathéque Française, eine pittoreske Figur, umstritten zu seinen Lebzeiten, wird oft nur in einzelnen Facetten seiner Persönlichkeit erfaßt. »Der Drachen, der unsere Schätze bewacht« (Jean Cocteau) war für viele Beamte am Anfang seines Weges nur jemand, der in Mülltonnen wühlte. Er sollte indes entscheidend den Begriff der Kinemathek verändern, indem er nicht nur passive Archivarbeit, sondern eine aktive Programmierung, also ein Museum betrieb. Dabei hat er auch den Lauf der Filmgeschichte verändert: indem er durch seine Programme die »Politik der Autoren« in Gang setzte, die die »Cahiers du Cinéma« in den 50er Jahren entwickelten, steht er auch am Ursprung der »Nouvelle Vague«.

Do., 7.12. um 18 Uhr

HUCH
BUCHHANDLUNG
34119 Kassel · Telefon 14433
Friedrich-Ebert-Straße 130
AM BEBELPLATZ
EIN BUCH

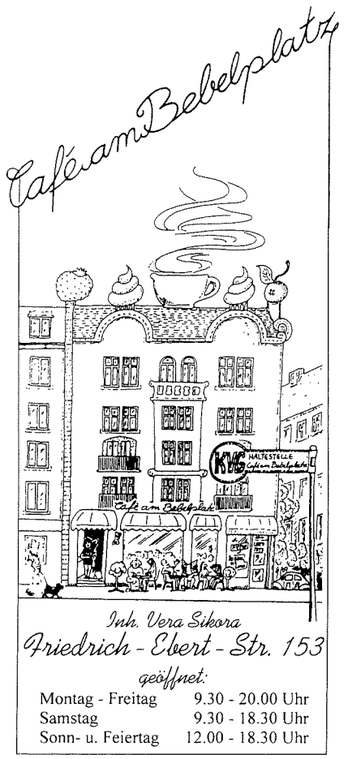
Heaton Records
LUTHERSTRASSE 7 · D 34 117 KASSEL
TELEFON 0561 / 78 09 83

Fritz lebt – Geheimtäter und Viehlosoph

BRD 1994
Regie: Elke Bauer / Kamera: Niels Chr. Bolbrinker / Musik: Hansi Reffert / Mitwirkende: Elsa Schwarz, Lore Buchheim, Enno Ehlers u.v.a. / 95 Min.

Fritz Levy, Täter und Opfer, beschimpft als »Schandfleck von Jever«, hinter Gitter gebracht und tätlich angegriffen , bezeichnete sich selbst als Geheimtäter, Viehlosoph und Berufsverbrecher. Auch im hohen Alter hielt dieser als skuriller und stadtbekannter Eulenspiegel seinen geschichtsvergessenen und Ruhe süchtigen Mitbürgern auf serine ureigene Weise den Spiegel vor.
»Geboren bin ich 1901 in Carolinenspiel, das ist schon einmal zwölf Jahr besser als das Jahrhundert.« Fritz Levy war der Sohn eines jüdischen Viehhändlers und ein Nachkomme von Klaus Störtebeker, denn die Levys hätten nicht nur Handel mit den Freibeutern getrieben. Außerdem habe man das Land vom Meer erbeutet, und deshalb sei er, Fritz, auch ein Freibeuter. Fritz Levy verstand sich gut im Handel mit Vieh und mit den Frauen. Eine Affäre mit einer »arischen Dame« aus Wilhelmshaven brachte ihm in den 30er Jahren eine Gefängnisstrafe ein. Doch er konnte abhauen. Sein Heimweh nach Jever war aber so stark, daß er wieder zurückging, erneut verhaftet wurde und 1938 ins KZ Sachsenhausen kam. Schließlich glückte ihm 1939 die Flucht aus Deutschland. Er emigrierte zuerst nach Shanghai – »die schönste Zeit meines Lebens« – und später nach San Francisco. Anfang der 50er Jahre kehrte er nach Jever zurück. Nur zwei seiner Nichten hatten die Mordmaschinerie der Nazis überlebt. Heimisch wurde er in Jever nicht mehr. Als besten Skatspieler und Zyniker fürchteten ihn die Friesen. Er verteilte »Persilscheine« an die Nazis, die keine gewesen sein wollten, und bezeichnete sich selbst als »Geheimtäter, denn einer muß es ja gewesen sein«. Später fügte er auf Briefköpfen nach den »Viehlosoph«, »Stabsdirektor« und »Berufsverbrecher« hinzu. »Stabsdirektor« war er, weil er sich auf seinem Fahrrad mit Hilfe eines Stabes fortbewegte.
Nach jahrelangem Prozeß mit der Stadt Jever um seinen Besitz schrieb er: »Gewonnen und zu Tode gesiegt«. Anfang der 60er Jahre wollte Fritz Levy sterben und legte sich ins Bett. Den »langen Tod« hatte er erst nach einigen Jahren satt. Von da an mischte er sich aktiv in das Leben seiner Stadt ein, ergriff Partei für die Jugend. 80jährig wurde er in den Stadtrat gewählt. Doch der »Spökenkieker« war schon zu alt. Ein paar Monate später (1982) lebte er nicht mehr. Testamentarisch hatte er verfügt, daß die Sinti-Familie Schwarz sein Haus erben sollte. Aber die Stadt erfüllte ihm diesen letzten Wunsch nicht. Begründung: Die Familie Schwarz sei nicht auffindbar, obwohl sie nur fünfzig Kilometer weiter wohnte. (Eine Initiative sammelt zur Zeit Spenden für die Familie). Jever hat ihren letzten Juden nicht geliebt, das zeigt Elke Baur in der Dokumentation sehr deutlich. Fritz Levy hätte dieser Film gefallen. Britta Geithe

Do., 7.12. um 19.30 Uhr

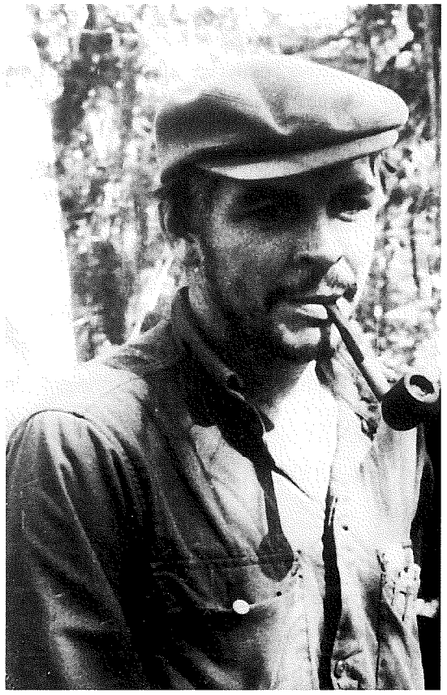


Ernesto »Che« Guevara – Das Bolivianische Tagebuch

Schweiz/Frankreich 1994
Regie und Buch: Richard Dindo / Kamera: Pio Corradi / Originalfassung mit deutschen Untertiteln / 94 Min.

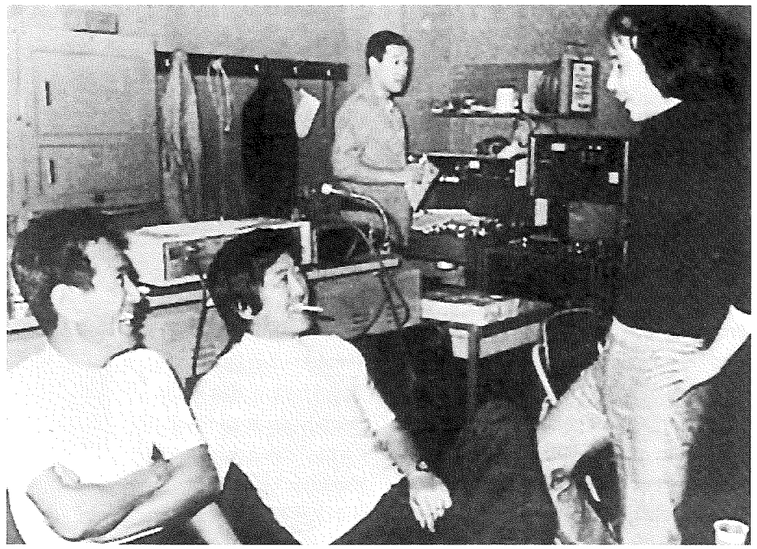
Im Oktober 1967 geht die Nachricht um die Welt, daß der legendäre Guerillero Ernesto »Che« Guevara in Bolivien ums Leben gekommen ist.
Die bolivianische Armee behauptet, Che sei im Kampf gefallen, und präsentiert der Öffentlichkeit ein Tagebuch, das er während der elf Monate der Guerilla geschrieben hat.
Von der mysteriösen Abreise aus Kuba über die Ankunft in La Paz, die Weiterreise in das Gebiet des Nancahuazu-Flusses, den Beginn der Guerilla, die Kämpfe mit der Armee, die ersten gefallenen Kameraden, über den Hunger, den Durst, die Krankheiten, das Herumirren, die totale Isolation und das Ausbleiben jeglicher Unterstützung durch die Landbevölkerung verfolgt der Film Schritt für Schritt die Spuren des Che, indem er dessen Tagebuch liest und die Stimme des Toten noch einmal aufleben läßt.
Mit Landschaften, Augenzeugenberichten und Dokumenten erzählt der Film auf eine lakonisch-distanzierte und dabei doch emotionell-bewegende Weise die Ereignisse von 1967 in Bolivien und rekonstruiert vor allem auch die letzten zwanzig Tage der Guerilla, ihre Einkesselung im Yuro-Tal durch die bolivianische Armee und die Ermordung des Che in der Dorfschule von Higuera.
Fünfzig Männer und Frauen, am Ende nur noch siebzehn, haben gegen die Übermacht einer von den Amerikanern finanzierten und unterstützten bolivianischen Armee gekämpft und versucht, ihr Ideal der sozialen Gerechtigkeit mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Ihre Niederlage und der Tod fast aller ihrer Protagonisten erscheint am Ende wie eine Metapher für das zwangsläufige Scheitern des revolutionären Kampfes überhaupt, solange sich dieser ohne Unterstützung breiter Teile des Volkes abspielt.
Dabei versucht der Film keineswegs, den Heroismus und die Opferbereitschaft dieser Männer und Frauen herabzumindern, die über ihren Tod hinaus und trotz ihrer Niederlage eine tiefe Spur im Bewußtsein des bolivianischen Volkes und auf dem südamerikanischen Kontinent hinterlassen haben.
»Durch die unvoreingenommene, scheinbar distanzierte Perspektive ist ERNESTO »CHE« GUEVARA weder ein glorifizierendes Heldenepos noch eine schadenfrohe Demontage. Ein Zeugnis politischen Filmemachens ohne vordergründige politische Gesten« (Claus Löser, filmdienst, 18.7.95).

Donnerstag, 7.12.95 um 21.30 Uhr



Music for the Movies: Toru Takemitsu

USA 1994
Regie: Charlotte Zwerin / Kamera: Toyomichi Kurita / Musik: Toru Takemitsu / OmU / 60 Min.

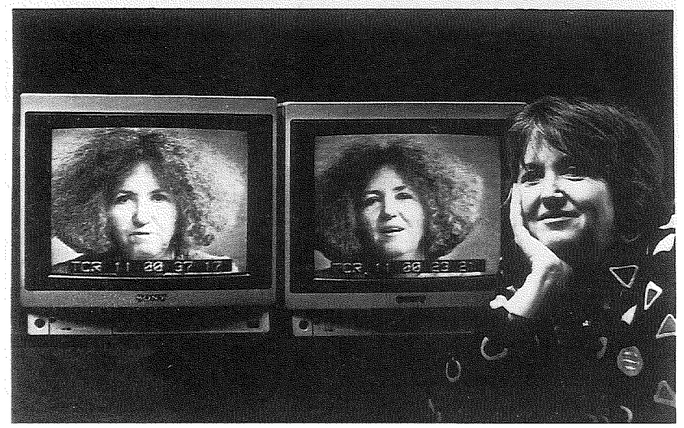


Der Film ist das Porträt eines Künstlers, dessen Sensibilität die wichtigsten Filme der japanischen »Nouvelle Vague« mitgeprägt hat. In Zusammenarbeit mit international anerkannten Regisseuren wie Hiroshi Teshigara (Woman in the Dunes), Akira Kurosawa (Ran, Dodes´kaden), Nagisa Oshima (Empire of Passion), Masahiro Shinoda (Double Suicide) und Masaki Kobayashi (Kwaidan), hat Takemitsu die Musik zu mehr als neunzig Filmen geschrieben – eine Musik, die ihn zu einem der größten Filmkomponisten des späten zwanzigsten Jahrhunderts macht.
In den fünfziger und sechziger Jahren war Tekemitsu einer der ersten, die mit elektronischer Klangmanipulation und nichtinstrumentalen Klängen experimentierten. Anders als die meisten Filmkomponisten, die mit ihrer Arbeit erst beginnen, wenn der Film so gut wie fertig ist, vertieft er sich in jedes Projekt von Anfang an und entwickelt seine Musik parallel zu den Ideen des Regisseurs. Diese Arbeitsweise schafft Beziehungen von großer Nähe und tiefem Vertrauen zwischen dem Komponisten und dem Regisseur.
»MUSIC FOR THE MOVIES: TORU TAKEMITSU« enthält ungewöhnliche Interviews mit vier der bedeutendsten zeitgenössischen Regisseure Japans: Teshigara, Shinoda, Shima und Kobayashi. Charlotte Zwerin unterlegt ihre Worte mit längeren Ausschnitten aus Spielfilmen, Szenen, die den Komponisten bei der Arbeit zeigen und Gesprächen zwischen dem Filmkritiker Donald Richie und Takemitsu. Aus all dem entsteht eine engagierte Darstellung dieses Musikers und seiner Kunst.

Fr., 8.12. um 18 Uhr

Dialogues with Madwomen

USA 1993
Regie: Allie Light / Kamera: Irving Saraf / Musik: Rachel Bagby, Larry Seymour / Originalfassung mit deutschen Untertiteln / 90 Min.



Der Film portraitiert sieben Frauen, unter ihnen auch die Regisseurin, die die dunklen Seiten des menschlichen Geistes kennengelernt haben: Persönlichkeitsspaltung, manische Depression, Schizophrenie, übersteigerte Euphorie. Dabei gewinnt der Prozeß seiner Herstellung metaphorische Bedeutung für die Selbstdarstellung und -erfahrung derer, die er zu Wort kommen läßt. Während die Frauen sprechen, inszeniert Allie Light die Erlebnisse der Frauen, sie macht Halluzinationen durch poetische und dramatische Episoden begreifbar, verwendet Archivmaterial und Fotos. Diese Vorgehensweise macht den Film gleichermaßen zu einem Kunstwerk wie zu einem sozialen Experiment.
Zwei Gründe haben die Regisseurin Allie Light dazu bewegt, diesen Film zu drehen. Einerseits ihre persönliche Einsicht in die Notwendigkeit, psychisch Kranke aus der Tabuzone der Anstalten herauszubringen, um wieder einen Dialog zwischen ihnen und der Außenwelt einzuleiten. Andererseits die Herausforderung an die Methode des Dokumentarfilms. »Man kann nicht einfach eine Kamera auf jemanden richten und dabei erwarten, daß man filmen kann, was sich unter der Haut der betreffenden Personen abspielt.«, sagt Allie Light.

In DIALOGUES WITH MADWOMEN ist es ihr gelungen, das Klischee der »talking Heads« aufzubrechen. Ein beeindruckender Dokumentarfilm über die Symbole von Verrücktheit und Normalität, aus der Hand eines Teams, das 1991 einen Oscar für den besten Dokumentarfilm gewonnen hat.
»In der Gegenwelt ihres Wahns verschwindet für Deedee, Karen, Hannah und all die anderen die wirkliche Welt, weil sie unerträglich ist: ein Defilee bigotter Elternhäuser, vergewaltigender Väter, unsinniger sozialer Vereinbarungen. Die Psychiatrie soll die Anpassung ans Funktionieren in defekten Strukturen wiederherstellen. Unsensible Ärzte stellen seltsame Fragen: ob sie denn gern den Schwanz ihres Mannes küsse. Mißbrauch, Ignoranz, Gewalt und Repression suggerieren eine generelle »matrix of miseducation«. Allie Lights Film ist eine sehr sanfte, wunderschöne Hommage an die Inditiation in die Verrücktheit und der Rückkehr aus ihr. Der Wahn ist schön, gefährlich, ein autonomes Reich, voller zärtlicher Sinne, ohne geschönt zu werden, ›go mad is to learn about metaphores‹ – In Allie Lights sehr privater Metaphernsprache bluten Schlüssellöcher.«

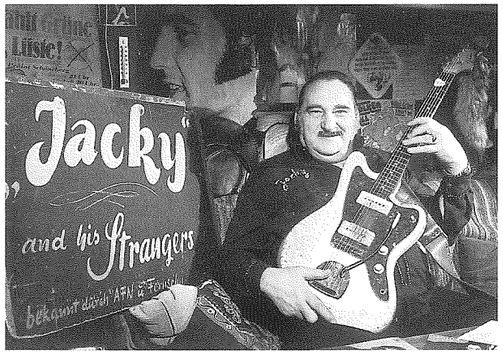
Anke Westphal, taz

Fr., 8.12. um 19.30 Uhr

Radio Star – Die AFN-Story

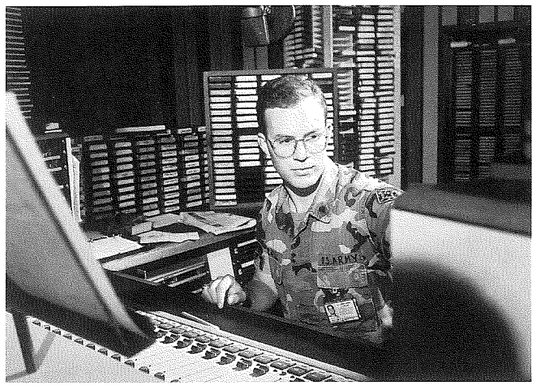
BRD 1994
Regie und Buch: Hannes Karnick, Wolfgang Richter / Kamera: W. Richter / Musik: die AFN-Hits von 1943 bis 1968 / Mitwirkende u.a.: Johnny Cash, Nat King Cole / Marlene Dietrich, Judy Garland, Marilyn Monroe / O.m.U / 94 Min.

RADIO STAR, Geschichte und Geschichten des AFN, mit deutschen und amerikanischen Zeitzeugen, Erinnerungen und Gefühlen, ohne Kommentar. Ein Film wie eine Radiosendung, Gespräche, Archivmaterial und viel Musik, die an Zeiten erinnert, in denen für viele ein Tag ohne AFN nicht vorstellbar war.



Neue Klänge einer neuen Welt. Das riecht nach der ersten Schultasche, dem ersten Kaugummie, der ersten Cola. Glenn Miller, Bing Crosby, die Andrews oder später die Rockgrößen von Bill Haley bis Elvis, das war AFN. Die ersten Heimlichkeiten, die erste Liebe.

Erinnerungen aber auch an die militärische Seite des AFN, die den deutschen Hörerinnen und Hörern meist verborgen blieb. An D-Day und die Befreiung durch die Alliierten, an die Kriege von Korea und Vietnam. Immer waren Army-Broadcaster dabei, um die Truppen mit »command-information« zu versorgen. Heimatgefühle, Entertainment, Sport und News, das ist bis heute das »sugar-coating, that`s the medicine goes down«. Stars wie Judy Garland und Marlene Dietrich singen vor AFN-Mikrofonen. Mit »Diamonds are a Girls best Friends« tritt Marilyn Monroe 1953 vor die GI`s in Korea. Erinnerungen in Ton und Bild auch an bekannte Sendungen wie »Stickbuddy Jambourèe«, »Bouncing in Bavaria« oder »Froelic at Five«. Und vor der Kamera der legendäre Werner Lamb »from the 2nd Weathering Detachment at Rhein-Main-Airbase« mit dem Osterwetter von 1968. »Good Morning Vietnam«, schallte es jeden Morgen zwischen Delta und DMZ aus dem Äther, als Adrian Cronauer (gespielt von Robin Williams in dem gleichnamigen Barry Levinson Film) bei American Forces Vietnam Network seinen Wehrdienst leistete. »Good Morning Vietnam« und seine wahre Geschichte, Krieg und Censorship: Adrian Cronauer in »Radio Star«. Mitte der 60er Jahre begann auch ein Studiotechniker namens Fritz Egner »in der Unterhose, mit zitternden Händen und einer Kaffeekanne voll Cognac« beim AFM seine Medienkarriere, als morgens der zum Frühdienst eingeteilte Sergeant verschlafen hatte.



Und mit »It's never good bye, just later; I'll see you all down the road some place, bye now« schließt Bill Boyd, der großartige Country & Western DJ seine letzte AFN-Show. For the flag, for the home, for the family...

Gedreht wurde in Deutschland, den USA und Korea. Ein Film mit Gefühlen und Spannungen, zwischen Fronten und Tanzschuppen, mit Erinnerungen und vor allem dem unvergeßlichen feeling der ersten Takte einer neuen Musik.

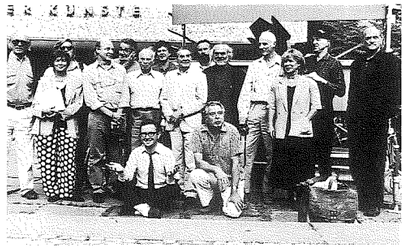
Fr., 8.12. um 21.30 Uhr
Mo., 8.12. um 17.15 Uhr

100 Jahre Kino – Aspekte der Filmgeschichte

Ich sehe was, was Du nicht siehst

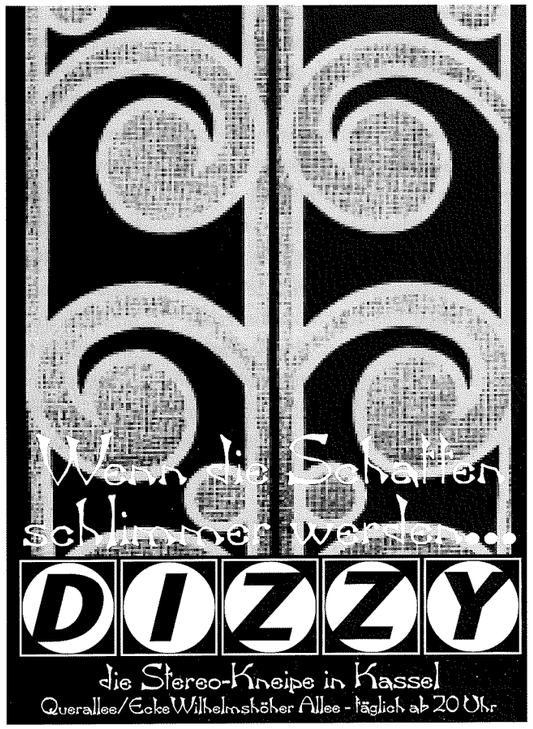
BRD 1993
Regie, Buch und Kamera: Vladimir Majdandzic / Musik: Hannes Perkunder / Mitwirkende: Carlo di Palma, Robby Müller, Miklos Gurban, Michael Ballhaus, Haskell Wexler, Billy Williams, Gastauftritt von Wim Wenders / 61 Min.

»Herausragend Vladimir Majdandzics und Luke McBains Dokumentation über die Arbeit von Kameramännern. In 'ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST' werden bekannte Kameramänner wie Carlo di Palma, Robby Müller, Miklos Gurban, Michael Ballhaus, Haskell Wexler und Billy Williams gefragt, warum sie Gedanken und Gefühle in Bilder fassen.



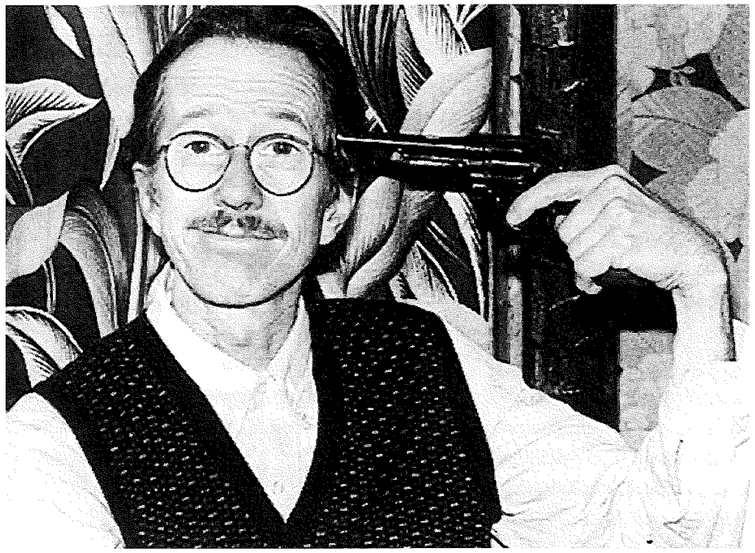
Wim Wenders erzählt in einem Gastauftritt von seinen ersten Kinoerlebnissen, für Gurban läßt der Kameramann 'die Träume von anderen zu Bildern werden', Ballhaus erinnert sich mit Schaudern an eine Nachtszene in 'Die letzte Versuchung Christi' und mokiert sich über jeden, der eine Szene nachts in der Wüste spielen läßt; Haskell Wexler zeigt sich deprimiert über die Bosse der Film- und Fernsehstudios, die Medienerzeugnisse nur noch verkaufen wollen wie Waschmittel. Der unterschiedliche Blickwinkel auf die Arbeit ist unterhaltend inszeniert und von der Liebe zum Film geprägt. Und zwischendurch wird's ganz nostalgisch, wenn man sich daran erinnert, wie in der Stummfilmzeit die Kameraleute bei der Arbeit sangen, um im Rhythmus zu kurbeln...« (Margret Köhler, Film- und TV-Kameramann 6/94).

Sa., 9.12. um 18 Uhr



Crumb

USA 1994
Regie: Terry Zwighoff / Produzent: David Lynch / Kamera: Maryse Alberti / Musik: David Boeddinghaus / Originalfassung mit deutschen Untertiteln / 119 Min.



Robert Crumbs Comics gehören seit Ende der 60er Jahre zu den elementaren Ikonen der Pop-Kultur. Die surrealen Abenteuer seiner von sexuellen Obsessionen geplagen Helden, deren animalische Instinkte sich gegen jeden und alles richten, damit letztlich gegen sich selbst, landeten immer wieder auf dem Index. Die ständig wachsende Fan-Gemeinde stört sich freilich nicht an diversen Schockmomenten in den Werken ihres Meisters; wohl eher im Gegenteil. Erst 1990 ließen »The Modernism Gallery« in San Francisco und »The Museum of Modern Art« in New York dem Schaffen Crumbs offizielle Würdigung zuteil werden. Dies zeigt auch, wie schwer sich die Gralshüter der Hochkultur bei der Akzeptanz einer Kunstgattung tun, die mit dem Geruch von Unterhaltung und Skandal behaftet ist. Solcherart Ressentiments begegnen dem Comic noch in stärkerem Maße als dem Kino.
Comic und Kino – beide sind 1995 hundert Jahre alt geworden, beide verkörpern in der Art ihrer Herstellung und Verbreitung, aber auch durch die von ihnen gehandelten Themen den Geist des 20. Jahrhunderts. Merkwürdig, daß auf dieses doppelte Jubiläumsjahr kaum im Zusammenhang eingegangen wird. Zumindest Regisseur Terry Zwigoff ist mit »Crumb« eine aufregende und höchst informative Hommage gelungen. Sein Film war auch einer der wenigen unangefochtenen Höhepunkte auf der sonst eher betrüblichen »Berlinale« 1995.
Zwigoffs Unternehmen verdankt viel dem Umstand, keine voyeuristische oder spekulative Perspektive auf seinen Gegenstand zu entwerfen. Zwigoff kennt Robert Crumb und dessen Familie seit mehr als 25 Jahren, sein Blickwinkel ist also geradezu privat, fast intim. Sechs Jahre lang sammelte er Material, setzte in einem Puzzle aus Gesprächen mit Crumb selbst, seinen Kollegen, Freunden und Frauen Stück für Stück das Porträt einer schillernden, aber sehr scheuen, verletzbaren Persönlichkeit zusammen. Gleichzeitig formt sich das plastische, dabei wohltuend nüchterne Bild einer ganzen Epoche. Mythen werden niemals beschworen – selbst wenn legendäre Namen wie die von Janis Joplin (Crumb entwarf das Cover ihrer ersten Platte »Cheap Thrills«) oder der von den Rolling Stones (Crumb verwarf ein Angebot von 100.000 Dollar) fallen. Crumb selbst berichtet über sein Leben geradezu beiläufig, in einer mitunter beißenden Selbstironie; er macht dank dem Vertrauensverhältnis zu Zwigoff auch vor sehr persönlichen Details nicht halt.

Samstag, 9.12.95 um 19.30 Uhr &
Mittwoch, 13.12.95 um 17.15 Uhr

Frische Nudeln nudel Imbiß nudel nudel Straßenverkauf nudel Weine
nudel nudel

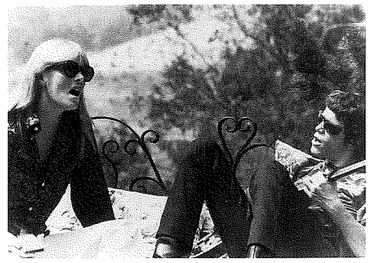
Leitbilder der Gegenkultur

Nico – Icon

BRD 1995
Regie und Buch: Susanne Ofteringer / Kamera: Judith Kaufmann u.v.a. / Originalfassung mit deutschen Untertiteln / 72 Min.

»Der einzige Grund, daß ich mich nicht erschieße, ist tatsächlich, daß ich einzigartig bin« (Nico).
Sie war eine Schönheit, die die Pariser Modewelt faszinierte – bis sie die Modewelt und schließlich auch ihre Schönheit zu hassen begann. Sie ging nach New York, landete irgendwie in Andy Warhols legendärer Factory und wurde als Sängerin der Art-Rock-Formation »Velvet Underground« zum Popstar. Sie konnte nicht singen, aber ihre rauchige Stimme hatte jenes entscheidende Etwas, das einem unwillkürlich seltsame Schauer über den Rücken trieb. Nach Auflösung der Band tingelte sie solo durch die Welt, begann eigene Lieder voller Schwermut und Düsternis zu schreiben, zu denen sie sich auf einem alten Harmonium begleitete. Nachdem sie für ihre Fans in den 80er Jahren endgültig zur rätselhaften Ikone wurde, mußte ihr Körper mehr und mehr dem jahrelangen exzessiven Heroinkonsum Tribut zollen. 1988 ereignete sich dann das so ziemlich Banalste im Leben der Frau, die sich Nico nannte: sie fiel vom Fahrrad und starb.

Susanne Ofterdinger hat das faszinierende Porträt einer faszinierenden Frau gedreht, die mit bürgerlichem Namen Christa Päffgen hieß und aus Köln kam. Eine Annäherung an eine Figur in Form einer Collage, die zunächst durch die ungeheure Materialfülle besticht. Ob es nun Kinderfotos oder französische Werbespots für Cognac oder Modeaufnahmen aus den frühen 60er Jahren sind, Ausschnitte aus Spielfilmen, in denen Nico mitwirkte (u.a. Fellinis »Dolce Vita«). Archivbilder aus Warhols Factory, Konzertmitschnitte oder Musik-Clips zu Nicos frühen Plattenaufnahmen – es scheint, als könne es gar keine (bewegten) Bilder aus dem Leben der Christa Päffgen geben, die hier nicht in irgendeiner Weise berücksichtigt wurden. (Was nicht nur eine löbliche Fleißarbeit gewesen sein dürfte, sondern wahrscheinlich auch unzählige Verhandlungen mit unzähligen Rechteinhabern an den jeweiligen Bildern erforderte.) Desweiteren hat



Susanne Ofterdinger eine Vielzahl von Leuten aufgespürt, für deren Leben Nico auf die eine oder andere Art von Bedeutung war: Nicos 83jährige Tante in Berlin ebenso wie die Pop-Größen Jackson Browne, die Velvet-Underground-Mitglieder John Cale und den (unlängst verstorbenen) Sterling Morrison, die Regisseure Paul Morrissey und Nico Patatakis (dem sie ihren Künstlernamen entlieh), die Schauspielerinnen Viva (»Superstar« aus vielen Warhol-Filmen) und (die Freundin) Tina Aumont. Schließlich noch Liebhaber, Begleitmusiker und nicht zuletzt Nicos Sohn Christian Aaron Boulogne: das gemeinsame Kind von Nico und Alain Delon, zu dem sich Delon nie bekannt hat und das bei den Eltern des Schauspielers aufwuchs. Dabei gehört die Schilderung von Delons Mutter, wie der Streit um das Kind zum Bruch mit ihrem Sohn führte, zu den bewegendsten Momenten des Films.

Sa. 9.12.
um 21.45 Uhr

nudel Friedrich-Ebert-Straße 55 nudel nudel ☎ 77 71 10 nudel
nudel nudel

Filmfest-Frühstück

Filmfest-Frühstück am 10.12. ab 11 Uhr im Mr. Jones (neben dem Filmladen)

Beginn des Film- und Videoprogramms um ca. 12.30 Uhr im Filmladen

Das Programm umfaßt fünf Arbeiten, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit den Phänomenenvon Zeit, Erinnerung und Geschwindigkeit beschäftigen. Die Videomacherin Merel Mirage und der Filmregisseur Dominik Wessely sind anwesend.

Filmfax/Artfax: Die Drei von der Tankstelle

Norbert Meissner /BRD 1994 / 2 Min.

Kino Hightlight im Schnelldurchlauf. Geschaffen für eine Gesellschaft in der »Zeit Geld kostet«.

Die Entdeckung der Langsamkeit

Oliver Schwarz / BRD 1994 / 11:30 Min.

Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Sten Nadolny zeigt das Video zentrale Passagen aus dem Leben des Entdeckers John Franklin, der unter einer Wahrnehmungsstörung leidet. Er kann komplexe Bewegungszusammenhänge nicht korrekt wahrnehmen und erarbeitet sich eine ganz eigene, dafür aber umso genauere Sehweise, mit der er seine komplexe Umwelt bewältigen kann. Das Video erzählt davon, ohne Erzählung zu sein. Es visualisiert die Geschichte mit angenehmer Langsamkeit und voller poetischer Kraft und ist dabei gleichzeitig eine fragende Metapher auf die zunehmende Beschleunigung in der gegenwärtigen Zeit.

Naughty Medusa

Olivier Hinsinger / Schottland 1995 / 1:21 Min.

Ein Sonntagnachmittag in einem kleinen Ort. Ein Mann läuft in die 'Einstellung' – ein kleines Mädchen ruft »Hey, Du!!« – er dreht sich um und verwandelt sich sofort in 'Stein' ... Medusa ist wieder da!

Blood in Blossom: A Perceptual Journey

Merel Mirage / BRD/Niederlande 1995 / 7 Min.

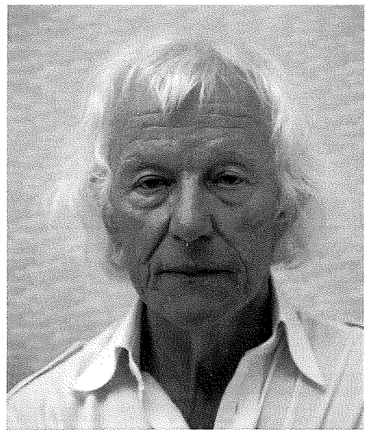
Das Video führt uns durch verschiedene Ebenen der Realität, jede mit ihrem eigenen Referenzrahmen ausgestattet. Das mikroskopische Auge, der elektronische Sensor, das menschliche Auge spüren das Leben auf und entdecken meditative und poetische Bilder. Sie rufen unsere – oft vergessenen – innersten Beobachtungen der Realität wach. Erinnerungen und flüchtige Eindrücke lösen unsere privaten Interpretationen aus. Das behutsame Berühren der Oberfläche, das vorsichtige Fokussieren der Bilder bringt uns weiter in unsere äußeren Realitäten und in unsere inneren Welten.

Anti-Sisyphos

BRD 1995
Ein Film von Dominik Wessely / Kamera: Knut Schmitz / Musik: Antje Kremling / Mit Roman Opalka / 28 Min.

Der Maler Roman Opalka arbeitet seit 30 Jahren an seinem Lebenswerk OPALKA/1965 1. Beginnend mit der »1« zählt er fortlaufend mit Pinsel und Farbe. Während der Dreharbeiten zu diesem Film überquerte er die fünfte Million.
Seine Arbeit wird ergänzt durch ein tägliches fotografisches Selbstportrait vor der Leinwand, sowie durch regelmäßige Tonaufnahmen: Während Opalka zählt, spricht er die Zahlen in seiner polnischen Muttersprache aus und hält sein Zählen auf Tonband fest. Der Film porträtiert diesen ungewöhnlichen Künstler.
Dominik Wessely ist zur Diskussion seines Films anwesend.

Filmfestfrühstück & Programm: 15 DM
Auf Grund des beschränkten Platzkontingents bitten wir von der Möglichkeit des Vorverkaufs Gebrauch zu machen: ab dem 6. Dezember im Filmladen.



LaBENDIG

BRD 1994
Regie und Buch: Hannes Schönemann / Kamera: Thomas Plenert / Musik: Station 17, Uve Haußig / 88 Min.

Seit Jahrzehnten bietet das mecklenburgische Kloster Dobbertin geistig und seelisch behinderten Menschen eine Heimstatt, die ihnen weitgehende Möglichkeiten der Lebensgestaltung bietet. Regisseur Hans Schönemann porträtiert einige von ihnen in ihrem Alltag und hat dafür die Form des Dokumentar-Spielfilms gewählt, die seinen Protagonisten viel Raum läßt, ihr Leben so zu erzählen, wie sie es auch wahrnehmen.
Kloster Dobbertin ist ein verzauberter, geheimnisvoller Ort an dem Menschen leben, die als geistig oder seelisch behindert eingestuft werden.
Rudi, der Schlosser, seit vielen Jahren hier zuhause, hat einen Traum. Einmal mit seinem selbstgebastelten Tandem-Fahrrad in einer Fernsehshow auftreten zu dürfen, um den sogenannten Normalmenschen, oder – wie Rudi sagt – den »Halbgesunden« deutlich vor Augen zu führen, was er in Wirklichkeit für »Erfindungen« macht.
Sein Freund und Arbeitskollege Egon, auffällig spastisch behindert, wurde weil er im üblichen Sinne nicht spricht, sondern seine Art, Laute von sich zu geben, zu seiner Sprache gemacht hat, schon als Kind für geistig behindert erklärt und weggesperrt.
In seinen heimlichen Stunden verschwindet Egon im Wald oder im gotischen Kreuzgang des alten Klosters, um zu singen.
Oder Günther.
Je nach Laune oder Gelegenheit holt er eine seiner gepflegten und gehüteten NVA-Uniformen aus dem Schrank, zieht sie akkurat über und träumt seinen Traum von einer Generalskarriere. Herr Schünemann dichtet unentwegt, Gudrun ist immer auf der Suche nach einem neuen Liebensabenteuer, Herr Rabe verwickelt seine Kerstin in komplizierte weltpolitische Betrachtungen, Frank strolcht täglich durchs Gelände, um von Gudrun einen Blick zu erhaschen, und ein Jeder lebt sein Leben in Dobbertin.
Ein Sommerfest wird es geben und tatsächlich wird eine Band ihr Konzert geben und Gudrun wird Frank mal wieder erhören oder nicht, Rudi fährt seine Runden auf seiner »Erfindung«, der See liegt im schönsten Abendlicht, und so ist ein Film entstanden – ein Film, der nicht mehr und nicht weniger erzählt als ein Stück Alltagsleben in Dobbertin.
Ein Film mit viel Musik und schönen Menschen.

Vorfilm

Das sind wir

BRD 1995
Ein Film von Lilo Mangelsdorf, 13 Min.

Die Kamera beobachtet das Turnen in einer Schule für 'praktisch bildbare Kinder'. Jedes Kind versucht, eigene Fähigkeiten zu entdecken, drückt seine individuelle Persönlichkeit aus.
Die Tonspur besteht aus einer Collage von Originalgeräuschen und der Komposition von John Cage »45 'for a speaker'«.

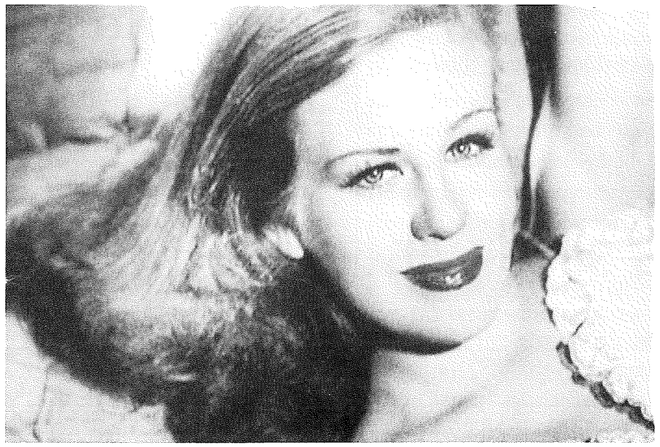
So., 10.12. um 15.15 Uhr

Regina Blues

BRD 1994
Regie und Buch: Helmut Schulzeck / Kamera: Peter Bartelt, Bernd Fiedler, Torben Müller, Hans-Joachim Thull, Thomas Plöger, Jürgen Haacks / Musik: Second Line, This Train / 60 Min.

Der 60minütige Dokumentarfilm »REGINA BLUES, DER KAMPF UM EIN KINO« führt engagiert und humorvoll Kinokultur vor Augen. Er erzählt Filmgeschichte als Kinogeschichte und umgekehrt. Dargestellt werden die wichtigen Stationen aus 34 Jahren »Regina«. Höhepunkte, aber auch Typisches aus der Vita eines Kieler Lichtspielhauses (1956-1990). Dabei steht dieses Kino stellvertretend für viele andere, die in der BRD in den 50er Jahren geboren wurden und in den 80ern starben.
Dem besonderen Charakter dieses Lichtspieltheaters wird nachgespürt. Filmvorführer, Kartenverkäuferinnen und Platzanweiserinnen erzählen anschaulich und pointiert von ihrer Zeit mit dem »Regina«. Menschen aus der Kieler Kinoszene, vom Kinobesitzer bis zum Filmkritiker, kommentieren vergangene »Kämpfe« und Ereignisse. Und nicht zuletzt ehemalige Regina-Kinogänger vermitteln rückschauend, was sie mit diesem Kino und seinen Filmen verband.
Der Film »Regina Blues« vermittelt so noch einmal unterhaltsam und informativ, was einst auch durch Stätten, wie das Regina eine war, an Kinokultur da war. Der Zuschauer soll eine Ahnung bekommen, warum wir wieder »richtige« Kinos, wie das Regina eines war, brauchen, mit all ihrer Lebendigkeit und Atmosphäre.
So., 10.12. um 18 Uhr

Für mich soll's rote Rosen regnen



Regie: W. Harrich / Buch: W. Harrich und Danuta Harrich-Zandberg / Kamera: Rudi Koch, W. Harrich / Musik: Hans Hammerschmid / Mitwirkende: Hildegard Knef, Leningrad Cowboys, Harold Faltemeyer, Pink Baxter, Die Prinzen u.a. / 90 Min.

Als Hildegard Frieda Albertine Knef wurde sie am 28. Dezember 1925 in Ulm geboren. Schon als 15jährige erhielt sie Schauspielunterricht und arbeitete zunächst als Trickzeichnerin bei der UFA, bevor sie die Filmschule Babelsberg besuchte. 1944 gab die Knef in Harald Brauns »Träumerei« ihr Debüt. Nach weiteren Auftritten in zu Klassikern gewordenen Filmen wie »Die Mörder sind unter uns« und »Die Sünderin« folgt der unaufhaltsame Aufstieg zum ersten deutschen Superstar der Nachkriegszeit. Sie war die schöne, kühle Blonde, ein Sex-Symbol mit Berliner Schnauze. Später wurde aus ihr die Chanson-Sängerin und unverwüstliche Diva mit ungebremstem Arbeitseifer, die auch als Schriftstellerin (»Der geschenkte Gaul«) Erfolge feierte. Ganz unumstritten war sie allerdings nie – einerseits wurde sie als Kultstar bejubelt, andererseits war sie zeitweilig massiven Anfeindungen und Attacken der Skandal- und Klatschpresse ausgesetzt.
Anläßlich ihres bevorstehenden 70. Geburtstages kann sich nun jeder selbst ein Bild von ihr machen, dank einer Musikfilm-Hommage, mit der Walter Harrich eine Reise durch das Leben von Hildegard Knef unternimmt. In der schillernden Collage treten viele prominente Künstler auf, die ihre eigenen Cover-Versionen der größten Erfolge der Knef präsentieren. Und sie selbst erzählt in sehr persönlichen Gesprächen von ihrem Leben, ihren Gedanken, ihren Männern und ihrer Freundschaft zu Marlene Dietrich und Henry Miller. (Volker Reißmann)
»Entstanden ist ein sensibles Porträt eines der wenigen deutschen Weltstars. Geschickt miteinander kombiniert werden Filmausschnitte, Fotos, Wochenschaumaterial, Fernsehauftritte und ein langes Interview mit der Knef... Das reichhaltige und abwechslungsreiche Leben der Knef entsteht so nocheinmal, ihre Lebenserfahrungen und Einsichten werden kombiniert mit Filmausschnitten und lassen so eine Biografie besonderer Art entsehen«. (Aus dem Gutachten der Filmbewertungsstelle)
So., 10.12. um 19.30 Uhr
Di., 12.12. um 17.15 Uhr

Vater, Sohn und heiliger Krieg

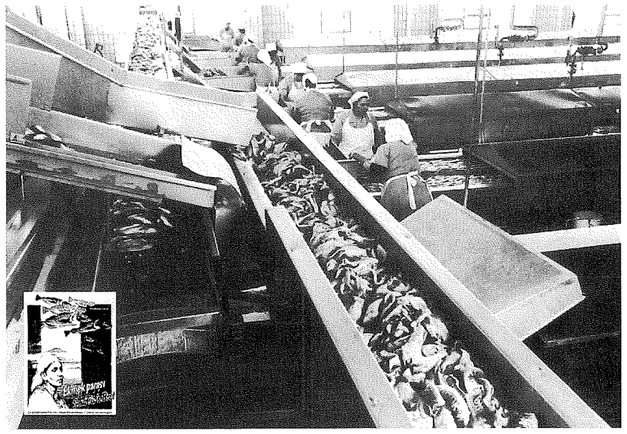
Indien 1994
Regie, Buch und Kamera: Anand Patwardhan / Musik: Vinay Mahajan, Nav Nirman / OmU / 120 Min.

Der verstörende, intensive und auf Konfrontation gehende Dokumentarfilm »Father, Son and Holy War« setzt einen Meilenstein. Anand Patwardhan geht es nicht nur um die Gewalt zwischen den Volksgruppen, die in Indien seit der Unabhängigkeit wütet, sondern er fragt auch nach den Hintergründen für diesen Fanatismus und das Blutvergießen. Durch seine Untersuchungen der nur allzu vertrauten Auswüchse des modernen Faschismus – zum Teil handelt es sich um erschütterndes, explosives 'gestohlenes' Filmmaterial – führt er uns die Grundlagen von Haß und Religion vor Augen.
Patwardhan hat sich sieben Jahre lang mit diesem Projekt beschäftigt. Das Material stammt zum Teil aus seinen beiden letzten Langzeitstudien, aber auch aus der Zeit vor und zwischen diesen beiden Filmen. Er ist kein Fremder auf diesem Gebiet. »In Memory of Friends«, ein Film über die Spannung zwischen Sikhs und Hindus nach der Ermordung von Indira Ghandhi, war ein Film voller Hoffnung. »In the Name of God«, eine Anklage gegen den aufkommenden hinduistischen Fundamentalismus, war ein Film voller Wut.
»Father, Son and the Holy War« ist eine Mischung aus beidem. Der erste Teil bezieht sich auf das Feuer – die 'reinigenden' Rituale, Aufstände, Die Verbrennung von Ehefrauen – Vorkommnisse, die das gegenwärtige politische und soziale Bewußtsein in Indien beschäftigen. Die wütenden Bilder – wie zum Beispiel die Aufnahmen in einem Krematorium, welches das 'Sati'-Ritual erlaubt, und die verkohlten Leiber nach den kürzlichen Aufständen in Bombay – sind schwer anzusehen, aber Patwardhan setzt seine 'Feuerwehrmänner' dagegen: Menschen, die sich dafür einsetzten, der Frauenfeindlichkeit und den bigotten Praktiken in ihrer Gemeinde ein Ende zu setzen. 'Hero Pharmacy', der zweite Teil, stellt die Frage, woher diese systematische Gewalt kommt. Patwardhan stellt seine allumfassende Vision des indischen Machismo vor, in dessen Kern die oft wiederholten Legenden von plündernden Hindu-Kämpfern und Mughal-Prinzen, die ungestraft vergewaltigen und brandschatzen. Er untermauert seine Theorien anhand von Interviews mit einer ganzen Reihe von jungen Leuten und indem er die Teile der westlichen Kultur untersucht, die in Indien Fuß gefaßt haben.
In diesen kontemplativeren, beinahe philosophischen Momenten diagnostiziert der Regisseur die anhaltenden Mißstände im Lande – und enthüllt eine neue Seite des Faschismus, die politischen Bewegungen in unserer Umgebung erschreckend ähnelt.
Noah Cowan, in: Katalog des Filmfestivals Toronto 1994
So., 10.12. um 21.45 Uhr

Ekmed parasi – Geld fürs Brot

BRD 1994
Regie und Buch: Serap Berrakarasu / Kamera: Gisela Tuchtenhagen / 100 Min.

Das Gemüse kommt aus dem Garten hinter dem Haus, der Fisch kommt aus der Dose und das Geld fürs Brot aus der Fabrik. Wegen dieses Geldes kamen sie her. Frauen aus der Türkei, Frauen aus Mecklenburg in einer Lübecker Fischfabrik. Sie stehen am Band und packen den Fisch in die Dose. Der Brathering färbt die Hände braun. Die Bewegungen wiederholen sich ständig, Arme und Rücken schmerzen. Wenn diese Arbeit von Männern gemacht würde, wäre sie wohl schon längst automatisiert worden. Aber Frauenarbeit ist billig, und die Frauen beklagen sich nicht. Sie haben gelernt zu arbeiten, und das ist auch ihr Stolz.
Die Türkinnen sind schon lange hier. Einige haben schon vor zwanzig Jahren die weite Reise unternommen in ein fernes, kaltes Land. Allein, mit einem eigenen Kontrakt. Erst später haben sie ihre Männer und Kinder nachgeholt. Sie kamen, um das Geld für das tägliche Brot zu verdienen, für ein Feld und ein Haus im Alter. Wenn sie am Band stehen, reisen sie in Gedanken mehrmals am Tag in die Türkei. Sie wollten immer zurückkehren, doch jetzt, wo das Ziel näherrückt, ist die Entscheidung nicht leicht. Die Eltern in der Türkei sind alt und krank, niemand kümmert sich um sie. Aber die Kinder sind in Deutschland, haben hier Arbeit, Familie und ein Zuhause gefunden. Die Familie ist – so oder so – zerrissen. In der Türkei hätten sie mit einer kleinen Rente ihr Auskommen, aber in Deutschland ist das Leben teuer. Wenn sie bleiben wollen, müssen sie in die Fabrik. Geld fürs Brot, auch wenn die Gesundheit nach den vielen Jahren am Band ruiniert ist. Serap Berrakarasu ist ein für die heutige Zeit ungewöhnlicher Film gelungen. Sie ist in die Produktion gegangen und zeigt Frauen bei der Fabrikarbeit. Dabei unterscheidet sich ihr Film grundlegend von den »Arbeiterfilmen« der 70er Jahre, aber auch von den Produktionen des DEFA Dokumentarfilmstudios. Die Frauen stehen hier nicht für die Idee oder Ideologie sondern für sich selbst. Sie sind keine anonyme Masse sondern individuelle Persönlichkeiten, die ein ähnliches Schicksal teilen. Wir hören ihre Lebensgeschichte, erfahren von ihren Träumen und ihren Sorgen. Es geht um eine Generation, die sich von selbst kaum zu Wort meldet: Frauen um die fünzig. Einen Großteil ihres Lebens haben sie hinter sich, eigene Wünsche oder Träume haben sie kaum, was bleibt ist die Sorge um den mißratenen Sohn, die jüngste Tochter, den nächsten Tag.
Serap Berrakkarasu ist zur Diskussion ihres Films zu Gast.



Mo., 11.12. um 19.30 Uhr

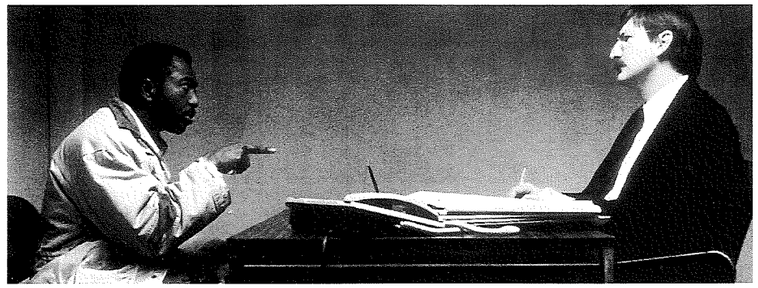
Bis zur Umkehrbank – Hans Keilson erinnert sich

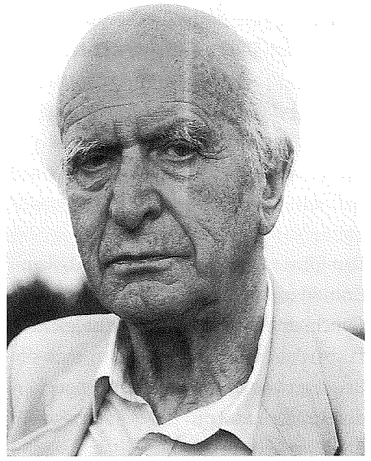
Auf frischer Tat (Dèlits flagrants)

Frankreich 1994
Regie und Buch: Raymond Depardon / Kamera: Nathalie Crèdo / OmU / 105 Min.

In »Auf frischer Tat« greift Raymond Depardon das von ihm schon mehrfach behandelte Thema der Justiz auf, diesmal die Prozedur, die eine auf frischer Tat ertappte Person durchläuft, wenn sie von der Polizei der Staatsanwaltschaft übergeben wird und jene Verhöre beginnen, die für die spätere Anklage von Bedeutung sind.
»'Dèlits flagrants' protokolliert und registriert das Fehlen von Fluchtlinien, von Kommunikationsmöglichkeiten zwischen der Alltagswelt dieser 'Delinquenten' und dem Gesetz, das sie bestrafen soll. Der Film zeigt uns, anders als die täglich vom Fernsehen übernommenen Wahnvorstellungen der Sicherheitsorgane, das gewöhnliche Gesicht eines illegalen Einwanderers, den x-beliebigen Körper einer Prostituierten.
Er stellt ihr Schicksal dar, monoton und unerbittlich. Und er bringt uns Sichtweisen der Welt zu Gehör, die durch Worte besser vermittelt werden als durch jedes Bild. In diesem Sinn ist Depardon ein Filmemacher, der mit der Sprache arbeitet, aber auch mit dem Theater, und damit ordnet er sich in eine Linie ein, die von Sacha Guitry bis zu Jean Eustache führt. Wie sie wählt er zur Veranschaulichung der Komplexität der Welten, die er filmt, einen immer enger werdenden, gereinigten Schauplatz und offenbart mit seiner asketischen Herangehensweise eine große Meisterschaft.« (Frèdèric Sabouraud, Internationales Forum des jungen Films)
»Wir legen Wert darauf, uns bei den achtundsechzig verhafteten Personen zu bedanken, die uns ihr Vertrauen erwiesen haben, indem sie uns erlaubten, sie zu filmen. Wir haben die Aufnahmen von vierzehn Personen, die wirklich verurteilt wurden, für den Film benutzt, und wir haben ihre Namen geändert, um ihre Anonymität zu wahren.
Ausnahmsweise wurden die Dreharbeiten für diesen Film unter ganz bestimmten Bedingungen genehmigt, die garantieren, daß Ermittlungs- und Berufsgeheimnis gewahr bleiben.« (Raymond Depardon)

Mo., 11.12. um 22 Uhr





BRD 1995
Regie und Buch: Wilhelm Rösing, Marita Barthel-Rösing / Kamera: Lars Barthel, W. Rösing / Klavier: H. Keilson, Maria Trömel / Gesang: M. Trömel, Alexandra Trömel / 107 Min.

Bricht der Deich an der Oder nur an einer einzigen Stelle, so ist der ganze Oderbruch von den Wassermassen bedroht. Doch wie den Deichbruch unserer Geschichte erinnern?
Der Film verbindet die Erinnerungen von Hans Keilson an seine Heimatstadt Bad Freienwalde mit denen von Freienwalder Bürgern und fügt sie zu einer gemeinsamen Erzählung: widerstreitende Erinnerungen unter der Schale öffentlichen Vergessens.
Diese Geschichte könnte sich so oder ein wenig anders in allen deutschen Kleinstädten zugetragen haben. Hans Keilson ist ein Protagonist, der mit dem klaren Blick eines Psychoanalytikers die Vergangenheit berichtet, kontrastiert durch die Stimmen der anderen Zeitzeugen.
Die Gedichte von Hans Keilson, von ihm selbst gesprochen, sind Ausdruck des eigenen Erlebens, gleichzeitig auch

Ausdruck künstlerischer Bewältigung und Verarbeitung. Gemeinsam mit den sehr schönen Bildern vom Oderbruch und von den Landschaften seines holländischen Exils gelingt dem Film eine Verbindung von Heimat und Exil, von Vergangenem und Gegenwärtigem.
Der Film zeigt Kontinuitäten auf, Kontinuitäten vor den Brüchen deutscher Geschichte. Manches davon ist leicht faßbar, gar zum Lachen, wenn man die Sequenz von den Umbenennungen der Straßen nimmt. Indessen macht der Film sehr deutlich erfahrbar, wie schwer es nach wie vor ist, den Deichbruch deutscher Geschichte zu erinnern und zu berichten. Eine Person wie Hans Keilson steht für ein Erinnern, das Brücken baut.
Hans Keilson, der im Dezember 1994 seinen 85. Geburtstag feierte, überlebte Krieg und Verfolgung im niederländischen Untergrund. Nach dem Kriege gründete er mit anderen in Holland eine jüdische Waisenorganisation, die sich um die aus Konzentrationslagern und Verstecken auftauchenden jüdischen Waisenkinder kümmerte. Keilsons psychoanalytische Arbeit mit diesen Kindern begründeten seine internationale wissenschaftliche Reputation. Der Film versteht sich auch als ein Hinweis darauf, daß entsprechende Bemühungen nach dem Kriege in Deutschland nicht stattgefunden haben!

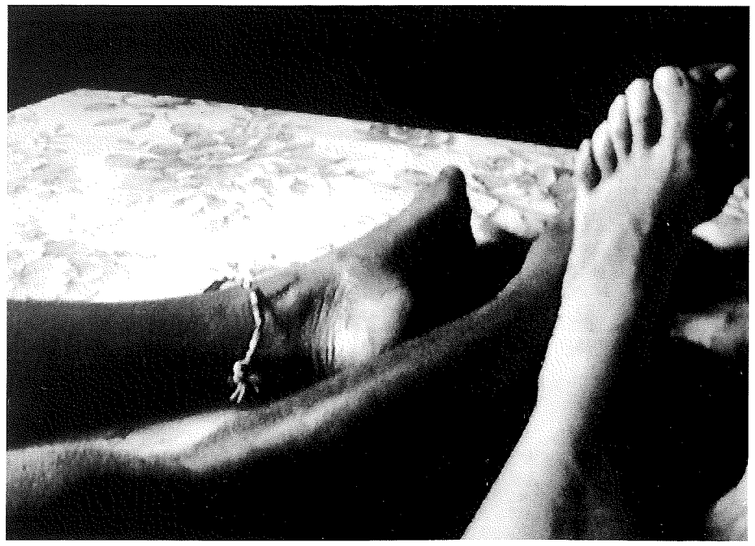
Di., 12.12. um 19.30 Uhr

Regisseur Wilhelm Rösing ist zur Diskussion seines Films anwesend

Baby I Will Make You Sweat

BRD 1995
Regie, Buch und Kamera: Birgit Hein / Musik: POL / 63 Min.

»Baby I Will Make You Sweat« ist ein sehr persönliches und intimes Reisetagebuch, in dem Birgit Hein (u.a. »Kali-Filme«, »Die unheimlichen Frauen«) mit schonungsloser Aufrichtigkeit ihre Schwierigkeiten mit dem Älterwerden, ihr Bedürfnis nach Zärtlichkeit, die Frustrationen des Alleinseins und ihre (sexuellen) Erlebnisse einer Reise nach Jamaica festgehalten hat.
Alle Aufnahmen für den Film sind mit einer Hi-8-Videokamera aufgezeichnet worden. Nur so war es möglich, in Jamaica spontan und ungehindert zu filmen. Selbst auf ein Stativ mußte ich meistens verzichten.
Von Anfang an war mein Plan, die Videoaufnahmen auf 16mm vom Monitor abzufilmen und die 16mm-Filmsequenzen dann noch einmal mit einem Analyseprojektor zu projizieren und von einer Mattscheibe abzufilmen. Auf diese Weise habe ich Standbilder, Zeitlupen und vor allem Detailaufnahmen erhalten. Entsprechend ist der Film erst mit dem 16mm-Material geschnitten worden. Es war mir klar, daß durch das mehrfache Reproduzieren dichtere, plakativere und grobkörnigere Bilder entstehen. Aber die malerische Qualität der Bilder hat für mich gerade einen großen Reiz. Der Realismus dokumentarischer Aufnahmen ist dadurch überwunden. Trotzdem ist das Authentische der Aufnahmen erhalten geblieben. Ich bin immer hinter der Kamera spürbar. Das Persönliche des Films wird durch die hastig formulierten Tagebuchaufzeichnungen unterstützt, die die Erlebnisse schildern und die ich nicht abbilden konnte.
Die Musik der Gruppe POL ist eigens für den Film komponiert. Sie fügt dem Film in der Verbindung von synthetischen Geräuschen, Klangbildern und Originaltönen eine weitere Ebene hinzu, die das Geschehen gefühlsmäßig interpretiert.
Zwei Bücher waren mir während meiner Arbeit an dem Film besonders wichtig. Aus beiden möchte ich zitieren. Zunächst aus den Briefen von Maryse Holder. In den siebziger Jahren reiste die 35jährige amerikanische Literaturprofessorin nach Mexiko, um sich und ihre Sexualität zu erkunden. Angesichts ihrer jungen Liebhaber wird ihr das eigene Altern verzweifelt bewußt. Sie verfällt völlig dem Alkohol und den Drogen. 1977 wird sie ermordet aufgefunden. Die Briefe an ihre Freundin, die weit über tausend Seiten umfassen, wurden nach ihrem Tod als Buch herausgegeben und dienten als Grundlage für den kanadischen Spielfilm »A Winter Tan« (1987).
Lady Chatterleys Geschichte hat ebenfalls mit meiner zu tun. Ihr Problem ist nicht das Alter. Aber sie muß ihre großbürgerliche (aristokratische) Welt verlassen, um in einer 'sprachlosen' Beziehung mit einem Mann des unteren Sandes ihre eigene 'primitive' Sexualität zu erleben.
Birgit Hein



Di., 12.12. um 22 Uhr

Rauliens Revier

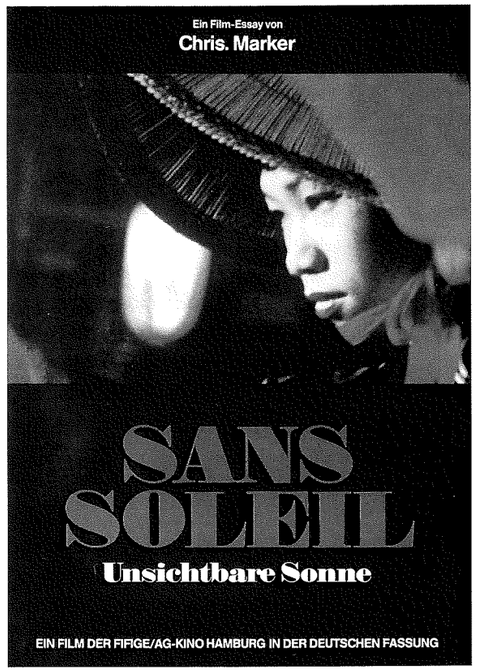
BRD 1994
Regie und Buch: Alice Agneskirchner / Kamera: Marcus Winterbauer / 85 Min.

Frau Meyer braucht einen Anwalt, Savaz möchte sich mit Hilfe einer etwas ungewöhnlichen Methode fünf Mark ausleihen, Ramona ist die Nacht über nicht nach Hause gekommen, ein verwirrter alter Mann macht Treppenhäuser unsicher.
Und dann ist da noch die Sache mit den Marokkanern: Der 16jährige Karem hat ein Techtelmechtel mit Frau Illhardt; sein 18jähriger Bruder , der Vorgänger, ist eifersüchtig. Abdoul, der älteste Bruder soll auf die beiden aufpassen, was ihm irgendwie nicht gelingt und Vater Belhardi, ein gläubiger Moslem, versteht die Welt nicht mehr.
Typische Fälle für Polizeihauptmeister Hans Raulien.
Rauliens Revier: Duisburg-Bruckhausen, Ruhrgebiet. Ein Stadtteil eingekeilt zwischen Autobahn und August-Thyssen-Stahlhütte, ein Dorf in der Stadt und ein vom Staat schon fast aufgegebenes Gebiet. Die Arbeitslosenrate beträgt 50%, der Ausländeranteil 65%, Verarmung, Alkoholismus, Kinderreichtum – man versucht, miteinander auszukommen. Dennoch gibt es genügend Probleme und die enden alle in Rauliens kleinem Büro.
Die Kamera notiert was geschieht, mehr nicht. So erlebt man unkonventionelle Lösungen, rasche bürgernahe Ratschläge und die Fortsetzungsgeschichte eines Eifersuchts- und Familiendramas in elf Episoden. Ein humorvoller Dokumentarfilm, der eine Geschichte über das Leben erzählt. Kurzweilig, spannend und bewegend, wie ein guter Spielfilm.

Mi., 13.12. um 19.30 Uhr

Sans Soleil – Unsichtbare Sonne

Frankreich 1982
Regie und Buch: Christ Maker / Kamera: Sandor Krasna, Ch. Marker u.a. / Musik: Modest Mussorgskij, Jean Sibelius / 100 Min.



Zum Abschluß unseres Dokumentar- und Videofestes zeigen wir »Sans Soleil«, ein fesselndes avantgardistisches Abenteuer und zugleich eine Reisedokumentation, die in der Geschichte des dokumentarischen Films eine herausragende Position einnimmt.
»Sans Soleil« ist ein lyrischer Film-Essay, der keine Handlung im herkömmlichen Sinn vermittelt, sondern Gedanken, Erinnerungen, Philosophien. Ein Weltepos aus atemberaubend schönen und fremden Bilder und dem Kommentar eines lebendigen Geistes. Weise, aber nie belehrend, versprüht es Funken von Glück und Trauer. Und es ist ein Beispiel gegen den gedankenlosen Wort- und Bilderbrei in den Medien.
Chris Marker, seit den fünziger Jahren ein Pionier des französischen Dokumentarfilms, hat aus dem Material des ungarischen Kameramanns und Globetrotters Sandor Krasna ein hochkomplexes Werk montiert, das sich in keine der herkömmlichen Kategorien einordnen läßt, sondern allenfalls an den Grenzlinien von Film-Essay, Reisedokumentation und Cine-Poem anzusiedeln ist.
Eine Frau liest aus den Briefen ihres Freundes, eines Kameramannes, der nach Aufnahmen für »Apocalypse Now« nun in Afrika und Japan lebt und reist, seine Erlebnisse aufschreibt und sie zu deuten versucht.
Während er kaleidoskopartig seine Erlebnisse in Japan und Guinea-Bissau sowie auf den Kapverden erzählt, denkt es in ihm. Er beschreibt in einzelnen, scheinbar unmotiviert aufeinander folgenden Episoden eine uns fremde archaische-animalische, eine noch immer »begeistete« Welt, Karneval in Guinea-Bissau, einen Freund mit einem elektronischen Tick, den Katzenfriedhof in Tokio, das Denkmal des Hundes, den Tod einer Giraffe – all das scheinbar zusammenhangslos – im Hintergrund dazu seine Erfahrungen mit unserer zerstörerischen europäischen Weltsicht. Waffen, Bomben, Raketen... Die andere Welt der äußersten Pole des Überlebens wird vielleicht am besten symbolisiert durch den Satz: »Wir schauen die Welt an, hier schaut die Welt dich an«.

Mi., 13.12. um 21.30 Uhr

Carl Scheyhing
Brillen & Contactlinsen
Friedrich-Ebert-Str. 2 / Ecke Ständeplatz · Kassel · Tel.: 05 61/13 36 0

12. Kasseler Dokumentarfilm- & Videofest

Mit freundlicher Unterstützung von:

ARGOS, *Belgien*
DAS WERK, HARRY INSERT, Frankfurt: Trailer (Video)
DOCK 4, *Kassel*
EUROPÄISCHES MEDIENKUNSTFESTIVAL, *Osnabrück*
FARM-SOUND-AUDIORENT, (Tontechnik) *Kassel*
FILMAKADEMIE BADEN-WÜRTTEMBERG
HEINI WEBER, (Videotechnik) *Kassel*
HESSISCHER RUNDFUNK
HOCHSCHULRECHENZENTRUM, *Kassel*
ISKA, *Kassel*
KULTUR-STIFTUNG DER DEUTSCHEN BANK
LEA, *London*
MARTIN SCHMITZ VERLAG
VIDEO DATA BANK, *Chicago*
VIDEOFEST/MEDIOPOLIS, *Berlin*
ZENTRALER MEDIENBEREICH, *GhKassel*
235 MEDIA, *Köln*

Dank an
Bernhard Balkenhol, Boris Curtius, Bernd Friedmann (Trailer – Sound), Holger Kube Ventura, Andrzej Klamt, Kathy Rae Huffmann, Rolf Lobeck, Ursula Panhans-Bühler, Ingrid Roberts, Axel W. Sauerteig, Knut Sippel, Bettina Steinbrügge
und allen, die uns beim Zustandekommen der Programme behilflich waren.

Schluck Specht
Weinhandlung Schluckspecht
Pestalozzistr. 17 • 34119 Kassel

Filmprogramm im Filmladen, Goethestr. 31

Mittwoch
6. Dezember

19.30 Uhr
»Niki de Saint Phalle: Wer ist das Monster – du oder ich?«
Peter Schamoni, BRD, 1995, 95'

21.30 Uhr
Leitbilder der Gegenkultur
»Eiffe for President«
Christian Bau, BRD, 1995, 65'

Donnerstag
7. Dezember

18.00 Uhr
100 Jahre Kino – Aspekte der Filmgeschichte
»Citizen Langlois«
Egardo Cozarinsky, Frankreich, 1995, 65', OmU

19.30 Uhr
»Fritz lebt – Geheimtäter und Viehlosoph«
Elke Baur, BRD, 1994, 93'

21.30 Uhr
Leitbilder der Gegenkultur
»Ernesto ›Che‹ Guevara – Das Bolivianische Tagebuch«
Richard Dindo, Schweiz/F, 1994, 94', OmU

Freitag
8. Dezember

18.00 Uhr
100 Jahre Kino – Aspekte der Filmgeshichte
»Music for the Movies – Toru Takemitsu«, Charlotte Zwerin, USA, 1994, 60', OmU

19.30 Uhr
»Dialogues with Madwomen«
Allie Light, USA, 1993, 90'

21.30 Uhr
»Radio Star – Die AFN-Story«
Hans Karnick, Wolfgang Richter, BRD, 1994, 94'

Samstag
9. Dezember

16.00 Uhr (Wiederholung)
»Ernesto ›Che‹ Guevara – Das Bolivianische Tagebuch«

18.00 Uhr
100 Jahre Kino – Aspekte der Filmgeschichte
»Ich sehe was, was Du nicht siehst«, Vladimir Majdandzic, BRD, 1993, 61'

19.30 Uhr
Leitbilder der Gegenkultur
»Crumb«, Terry Zwighoff, USA, 1994, 119', OmU

21.45 Uhr
Leitbilder der Gegenkultur
»Nico – Icon«, Susanne Ofteringer, BRD, 1995, 72'

Sonntag
10. Dezember

11.30 Uhr
Filmfestfrühstück im Mr. Jones

13.00 Uhr
Film- und Video-Kurzprogramm
u.a. »Anti-Sisyphos«

15.15 Uhr
»La Bendig«, Hannes Schönemann, BRD 1994, 88'
Vorfilm: »Das sind wir«, BRD 1995, Lilo Mangelsdorf

18.30 Uhr
100 Jahre Kino – Aspekte der Filmgeschichte
»Regina Blues – Der Kampf um ein Kino«, Helmut Schulzeck, BRD, 1994, 60'

19.30 Uhr
»Für mich soll's rote Rosen regnen«, Walter Harrich, BRD 1995, 90'

21.30 Uhr
»Vater, Sohn und heiliger Krieg«, Anand Patwardhan, Indien 1994, 120', OmU

Montag
11. Dezember

17.15 Uhr (Wiederholung)
»Radio-Star – Die AFN-Story«

19.30 Uhr
»Ekmek parasi – Geld fürs Brot«, Serap Berrakkarasu, BRD 1995, 100'
Regisseurin ist anwesend

22.00 Uhr
»Délits flagrants«
(Auf frischer Tat), Raymond Depardon, Frankreich, 1994, 105', OmU

Dienstag
12. Dezember

17.15 Uhr (Wiederholung)
»Für mich soll's rote Rosen regnen«

19.30 Uhr
»Bis zur Umkehrbank – Hans Keilson erinnert sich«
Wilhelm Rösing, M. Barthel-Rösing, BRD 1995, 107'
Regisseur ist anwesend

22.00 Uhr
»Baby I Will Make You Sweat«
Birgit Hein, BRD, 1995, 63'

Mittwoch
13. Dezember

17.15 Uhr (Wiederholung)
»Crumb«

19.30 Uhr
»Rauliens Revier«, Alice Agneskirchner, BRD, 1994, 85'

21.30 Uhr (Wiederaufführung)
»Sans Soleil«
(Unsichtbare Sonne)
Chris Marker, Frankreich, 1982, 100'

DOCK 4

Mittwoch
6. Dezember

19.00 Uhr
Eröffnung
Ausstellung + INTERNET-CAFÉ
Einführende Worte:
Bernhard Balkenhol (GhK)

20.00 Uhr
Public access – Zugang zu den Neuen Medien
»Making of... internet«, 29'
»Free Space of the Commodity«, 3'
»Screenstorm 3« (Auszüge), 24'
»Paramatrix«, 5'
»City is no longer safe«, 2'
»Tod dem Fernsehen«, 14'
»Video Cannibalism«, 17'

22.15 Uhr
Kurz & Knapp
Eine Auswahl herausragender – kurzer und kürzester – internationaler Videos
Anschließend Fest

Donnerstag
7. Dezember

17.45 Uhr
Bilder vom Widerstand Chiapas/El Salvador
»Los más pequeños«, 65'
»Romeros Erben«, 29'30"
in Zusammenarbeit mit ISKA

20.00 Uhr
»interfiction Perspektiven & Mythen von Gegenöffentlichkeit in Datennetzen«
Konzeptvorstellung und Vorträge von Sabine Helmers, Geert Lovink

22.15 Uhr
(S)Exchanges
»Der Fromme Tanz«, 3'50"
»Auto Biography«, 15'
»Dominans«, 38'
»L'heure Autosexuelle«, 5'
»Marita«, 11'
»Hermaphrodite Bikini«, 5'

24.00 Uhr
Körper & Technik
»Lessons in Modesty«, 90'

Freitag
8. Dezember

13.00 Uhr *(bis 17.00 Uhr)*
***interfiction* Seminar I**

17.45 Uhr
Chris Marker
»Le Tombeau d'Alexandre / The Last Bolshevik« (Das Grab des Alexander / Der letzte Bolschewik) 116', deutsche Fassung

20.00 Uhr
Filmakademie Ludwigsburg
Kurzfilme + Filmausschnitte unterschiedlicher Arbeitsbereiche sowie Informationen zum Studium vorgestellt von Petra Felber und Heide Sorn

22.15 Uhr
Video-Geschichten
»Alex 7.9.89«, 12'
»Fußnoten zum live«, 16'
»Homing«, 11'
»The Butterfly Story I«, 7'55"
»Gemauerte Seelen«, 14'33"
»Picksel«, 4'43"
»A.To.Mu.Zo.Ic«, 12'
»Requiem pour le XXe Siècle«, 14'

24.00 Uhr
Bill Viola
»Deserts«, 26'44"
»Site of the Unseen«, 26'
»Reverse TV«, 15'

Samstag
9. Dezember

13.00 Uhr *(bis 17.00 Uhr)*
***interfiction* Seminar II**

15.30 Uhr
Asyl in Deutschland
»Killerphrasen«, 13'
»Der Streit oder Kinder im Asyl«, 27'10"
»Elavanyo – zu deutsch: Hoffnung«, 45'

17.45 Uhr
Typen
»Die Linien«, 12'
»Kein Kommentar«, 9'
»Zwischen Abgas+Almosen«, 12'
»Achterbahn«, 12'25"
»With a big monster«, 17'

20.00 Uhr
cyber intimacy
Kathy Rae Huffman spricht über Intime Beziehungen im Cyberspace und zeigt ausgewählte Arbeiten zum Thema:
»Sex Machine« (Auszüge)
»Alphabetically Sorted«, 5'37"
»Double Cross Click Click«, 29'

22.15 Uhr
Beyer Beatles Abend
»Das andere Universum des Klaus Beyer«, 30'
Anschließend: Lesung, Gesang und Filme von und mit Klaus Beyer und Buchpräsentation in Zusammenarbeit mit dem Verlag Martin Schmitz

24.00 Uhr
Neue russische Videoart + alternative Musikclips
zusammengestellt von Gleb Alejnikov und Andrzej Klamt, ca. 80'

Sonntag
10. Dezember

11.00 Uhr
Film- & Video-Frühstück im Filmladen

15.30 Uhr
Avantgardepositionen als Interface in aktuellen Videos
»Marcel Mutt«, 3'
»The last Dada Performance«, 36'
»Kazimir Malevic«, 60'
Einführung + Diskussion: Ursula Panhans-Bühler

17.45 Uhr
50 Jahre danach
»Auschwitz. 5 Tage im November«, 37'06"
»Ad Marginem«, 16'15"
»Wir hatten alles«, 22'42"

20,00 Uhr
Ruanda
»Genocides«, 5'
»Ruanda – langsam vergesse ich«, 30'
»Mördersuche – Monique M. und Ruandas langer Weg zum Tribunal«, 28'

22.15 Uhr
Videos aus Kassel
von Behzad Beheshtipour, Frank Erftemeier, Ralf Steffens, Matze Schmidt, Petr Vrana, Raymond Ley, Markus Homeier anschließend Premierenfeier

Permanent während des Videoprogramms: INTERNET-CAFÉ und Ausstellung:
Arbeiten vom Gartenschläger/ Peters, Lohner, Mirage, overall

Videoprogramm im DOCK 4, Untere Karlsstraße 4

Public Access: Zugang zu den »Neuen Medien«

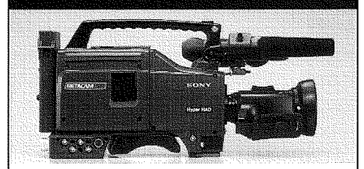
Mittwoch, 6. Dezember, 20 Uhr, Dock 4

Public Access ist die Forderung nach öffentlicher Mitbestimmung in der Medienwelt, anstelle kritiklosem Konsums soll die aktive Beteiligung an und Gestaltung von Programmen und Inhalten stehen. Das Videoprogramm stellt unterschiedliche Positionen und Zugänge zu Themen vor, die mit der Forderung nach Public Access in engem Zusammenhang stehen: Das INTERNET und seine Mystifizierungen, der Datenhighway und der Cyberspace, die Freuden und Leiden der modernen Informationsgesellschaft, Video on Demand und interaktives Fernsehen, öffentliche Kanäle und Medienmythen stehen dabei zur Debatte.

Die Videomacher/innen von »Making of...«, »Paramatrix« und »Tod dem Fernsehen« sind anwesend.

Ausstellungseröffnung: Installationen
19 Uhr, Dock 4
Einführende Worte: Bernhard Balkenhol (Gh Kassel)

Betacam UVW-100
Mit dem Service von Heini Weber



Die Zeit ist gekommen, um den weltweiten Profistandard Betacam SP noch einfacher zu gestalten. Mit der UVW-Serie eröffnet Sony auch Industrieanwendern, Universitäten und kleinere Studios den kostengünstigen Einstieg in die Komponententechnik. Damit ist jeder Anwendungsbereich von Anfang an abgedeckt: Produktion, Präsentation, Distribution oder Archivierung.

SONY

Gerne informieren wir Sie ausführlich. **Professional Partner**

Heini Weber

Professionelle Audio und Video Systeme

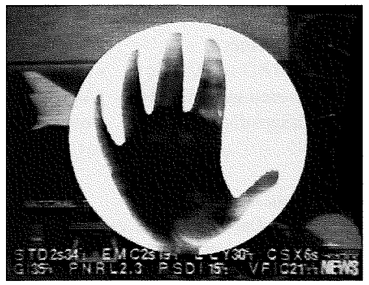
34117 Kassel · Wilhelmsstraße 2 · Telefon 0561-10 90 132 · Fax 0561-10 90 109

the making of... INTERNET
dogfilm, Ed van Megen, Florian Zeyfang
BRD 1995, 29 Min.

Als »High-Tech-Chance« für Alle und »Technik für das nächste Jahrtausend« wird DAS NETZ mit großem Medienrummel gefeiert. Noch befinden sich die Netzträume erst am Anfang ihrer Realisierung – vor allem, was Anwendungen und Nutzungsformen angeht. Gleichwohl werden gegenwärtig die Weichen für die weitere Entwicklung der Informations-, Kommunikations- und damit auch Kulturlandschaft gestellt. Leitbilder, Wunsch- und Machbarkeitsvorstellungen bestimmen nicht nur die Form der Berichterstattung in den Medien mit, sondern auch, wie und ob sich das Netz zu einem Ort sozialer Interaktivität oder zur Einbahnstraße pseudo-interaktiver Medienversandstruktur entwickelt.

the free space of the commodity
Les LeVeque
USA 1995, 2:52 Min.

»the free space of commodity« bedient sich der alltäglichen Informationsflut, die uns die Medien frei Haus liefern, um eine Geschichte über Zugang und Ausschluß von der Konsumgesellschaft zu erzählen. 24 Stunden »Headline News« auf 60 Sekunden komprimiert, Montagen und Überlagerungen



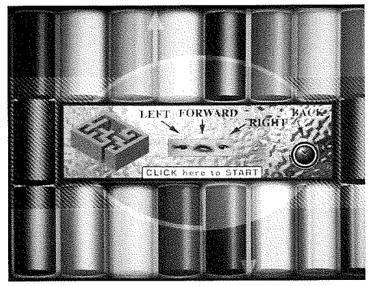
disparater Ton- und Bildebenen: Ein dekonstruktivistisches Video, das den multimedialen Overkill mit dessen eigenen Mitteln in Szene setzt.

Screenstorm 3 – The Culture of the motocyclist (Auszug): Michael Tracey versus SuperHighway
Frank Wiering, VPRO
Niederlande 1994, 24 Min.
engl. Fassung

Michael Tracey, Mediensoziologe und Professor für Kommunikationswissenschaft an den Universitäten Colorado, USA und Manchester,GB, spricht über den Datenhighway, das amerikanische Fernsehen, Video on Demand und die ökonomischen und politischen Verflechtungen, die im Hintergrund stehen, analysiert und kritisiert die Mythen moderner Technologien der Massenkommunikation und die ökonomischen Hintergründe der offiziellen Medienpropaganda. Das Interview ist ein Ausschnitt aus einem längeren Video: Screenstorm 3 – The Culture of the motocyclist.

Paramatrix
Benjamin Seide, Henry Schmidt
BRD 1995, 5 Min.

Unabwendbar – Der Fernseher der Zukunft wird eine phantastische Kiste sein, in der die ganze Welt enthalten



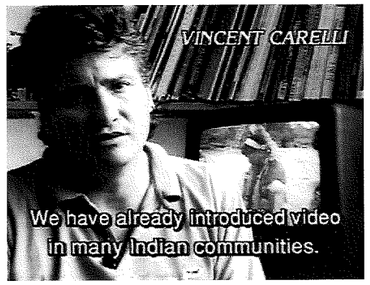
ist. Und vor allem anderen natürlich auch alle schönen, neuen Dinge, die Spaß machen: der Info-Highway und ein elektronischer wwwebstuhl, der wunderbare Cyberspace und und und... Nicht die Dinge an sich gewinnen an Bedeutung, sondern ihre Organisation und Kommunikation. Alles für alle, nichts ist unmöglich, und zwar an jedem Ort zur gleichen Zeit: Vernetzung total! Allerdings gilt es da, nicht den Überblick zu verlieren, denn ein Bilderparadies kann schnell zur Multimediahölle werden – wenn man nicht einen guten Freund hat: Den Parabär!

The City is no longer safe
Butler Brothers
Großbritannien 1994, 2 Min.

Karniggels im Jahre 2001: Wer nicht mitmachen will in der schönen neuen Welt der synthetischen Möhren und des Fernsehfrohsinns, den bestraft das Leben.

Tod dem Fernsehen
Margarete Jahrmann, Max Moswitzer, Alf Altendorf, Österreich 1995, 14 Min.

»Tod dem Fernsehen« versteht sich als digitaler Essay, der sich mit PUBLIC ACCESS und der Entwicklung freier Fernsehstationen und Kunstkanäle in den Vereinigten Staaten beschäftigt. Ausgangsmaterial ist eine Interviewserie mit amerikanischen Repräsentanten und Pionieren von PUBLIC ACCESS-Fernsehstationen in New York und Atlanta, das von den Autoren auf für die österreichische Situation relevante Inhalte hin analysiert, montiert, durch Statements aus dem eigenen Umfeld erweitert und mit Blick auf Zukunftsperspektiven kommentiert wird.



Video Cannibalism
Vincent Carelli/Centro de Trabalho Indigenista
Brasilien 1995, 17 Min., engl. Fassung

Die Enauênê Nauê Indianer sind ein Stamm, der noch heute weitgehend isoliert von der übrigen Zivilisation im Norden des Mato Grosso lebt. Als sie mit moderner Videotechnik konfrontiert werden, reagieren die Enauênê Nauê – die eine reiche Erzähltradition besitzen und dabei gern Erlebtes erneut dramatisch in Szene setzen – äußerst aufgeschlossen. Nachdem sie auf Video auch mehrere Spielfilme gesehen haben, beschließen sie, ihren erstes eigenes Video zu drehen.

Der gute Ton zum Dokumentarfilm- und Videofest

FS audiorent
FARM SOUND

Ton und Lichtanlagen
Verkauf und Vermietung

Fon: 0561. 77 77 69
Fax: 0561. 78 05 72

EDV-Partner

Handel
Handwerk
Fertigung
Ärzte
Verwaltungen...

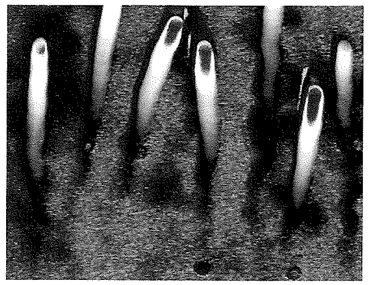
Umfassendes Know-How und Erfahrung in Dialogsystemen, Netzwerkinstallationen und...

Starke
Bernhard Starke GmbH

Kohlenstraße 49-51, 34121 Kassel
Telefon 0561-20 07-0 · Fax 0561-28 39 86

Kurz & Knapp

Mittwoch, 6. Dezember, 22.15 Uhr, Dock 4
anschließend Fest
(Support: DSL Record-Store)



Itsy-Bitsy-Teenie-Weenie Honolulu Strandbikini
Christian Weckerle
BRD 1995, 2:40 Min.

Typografischer Musikclip, der die Farb- und Formensprache der fünfziger und sechziger Jahre mit der der Neuziger verbindet.

Blümchen
Sebastian Jochum
BRD 1995, 5:20 Min.

Die voneinander getrennt aufgenommenen Bildelemente sind zu einer »rhythmischen Erzählung« verbunden und ergeben letztlich eine surreale Bildkomposition.

Kingdom of Shadows
Heiko Schulze
BRD 1994, 6:59 Min.

Inspiriert durch ein Gedicht von Hans Magnus Enzensberger, führt dieses Video in ein Land aus Licht und Schatten.

Thomas und die Kuh
Heiko Fischer, Torsten Lohrmann
BRD 1995, 3 Min.

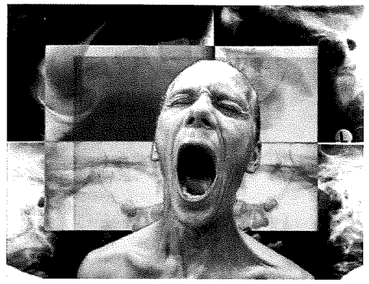
Thomas Mindner arbeitet auf einem biologisch-dynamisch bewirtschafteten Bauernhof vor den Toren Aachens. Er wurde Zeuge eines sogenannten »Gebärmuttervorfalls«.

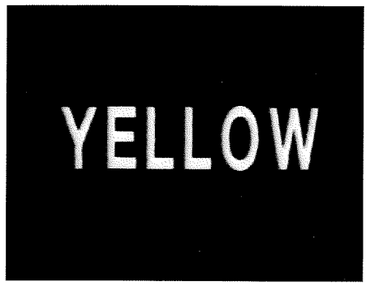
Thy will be done
Christian Meyer
BRD 1995, 4:12 Min., Uraufführung

Mit bizarren einfachen Bildern und obskur abgehackter Erzähltechnik versucht das Video die Zuschauer davon zu überzeugen, daß die Liebe nichts weiter als eine Abfolge physischer Notwendigkeiten ist. Hoffentlich mißlingt das!

Der Landvermesser am Japanischen Palais
Philippe Van Damme
Belgien 1994, 3 Min.

Eine architektonische Erforschung Dresdens. Die Animation der Standphotos verleiht dieser Arbeit zum einen einen energischen Eindruck und zum anderen erinnern sie uns an die Zerstörung der Stadt während des Zweiten Weltkrieges.





Freezing
Bart Dijkman
Niederlande 1995, 2 Min.

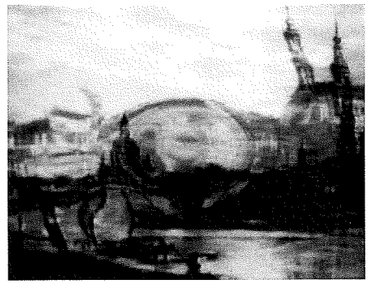
Mensch-Hund-Meditation: Sitz still!

Arizona
Georg Barber
Großbritannien 1995, 5:30 Min.

»Arizona« ist eine rein ästhetische Erfahrung, die einen Hypnosezustand erzielen will. Die Formen sind voller Farben und ahmen keltisches Design nach. Es ist beabsichtigt, die Stimmung des Betrachters zu verändern, wie es ein großes amerikanisches Flächengemälde zu tun vermag, aber es passiert natürlich viel mehr.

Deep
Milla Moilanen
Finnland 1995, 6:10 Min.

Eine Computer-Animation, die sich mit dem Sehen und dem Sehen-Lernen beschäftigt. Skelette gleichen einander, doch wenn wir die sie umgebende Haut sehen, haben wir bestimmte Vorstellungen und Erwartungen.



Kunstpause
Veit-Lup
BRD 1995, 1:30 Min.

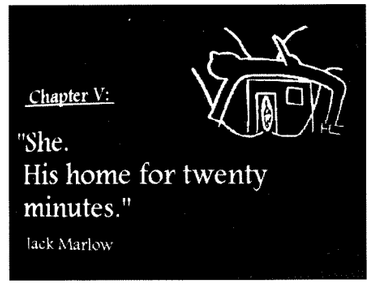
»Nun bitte ich Sie eine Minute Stillschweigen zu beobachten«. Das verbleibende Tabu im Fernsehen ist das beobachtete gegenstandslose, unterhaltungsfreie Signal. Der tote, schwarze Bildschirm. Das intensive befreiende Nichts, das die sinnliche multimediale Abwesenheit der Zuschauer herausfordert.

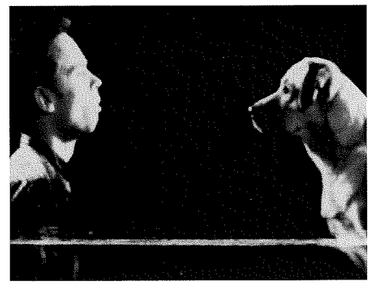
Yellow
Arran Crabbe
Großbritannien 1994, 2 Min.

Eine reine Farbabstraktion wird mit einem geistreichen Spiel versehen; als Reimenfolge, die spielerisch unsere Sicht des optischen Raumes »färbt«.

German Song
Sadie Benning
USA 1995, 5:49 Min.

Dieser in schwarzweiß gedrehte, lyrische Kurzfilm zur Musik von »Come« – einer Alternativ-Band aus Boston – sinniert über eine bildungslose Jugend und graue, mit Wandern verbrachte Nachmittage.





Combo
Philipp Schmid
Schweiz 1995, 7 Min.

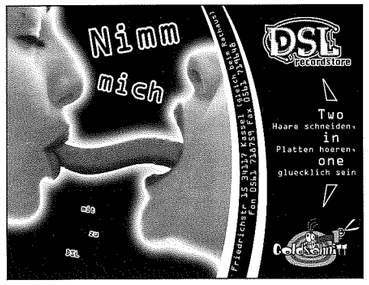
Gesangliche Akrobatik, heroische Gitarrenarbeit und eine kleine, verrückte Flamenco-Slamtänzerin sind in diesem Video zu einem unglaublich raffinierten Stück Popmusik verwoben.

Meeting with Life
József Szoinoid
Ungarn 1994, 4 Min.

Samstag abend in Novákpusztán. Eine Feier in einer fremden Welt zu vertrauter Musik.

Long Weekend – XTC
Rotraut Pape
BRD 1994, 2:36 Min.

Qrt fängt Freitag abend erst richtig an zu leben: das Wochenende beginnt! Wenn es dann Montag morgen um 6:00 Uhr endlich durchgestanden ist, muß er sich wahrscheinlich den Rest der Woche davon erholen.



EDV-Partner
Handel
Handwerk
Fertigung
Ärzte
Verwaltungen ...
Umfassendes Know-How und Erfahrung in Dialogsystemen, Netzwerkinstallationen und...
Starke
Bernhard Starke GmbH
Kohlenstraße 49-51, 34121 Kassel
Telefon 0561-20 07-0 · Fax 0561-28 39 86

Immer eine gute Produktion: Sony Produktionstechnik.

Die Bilder, die im Drehbuch stehen, werden erst vom Team zum laufen gebracht. Weil die Technik stimmt, weil die Zuverlässigkeit da ist, weil die Präzision die kreativsten Szenen zuläßt. Kein Wunder, daß in aller Welt bei Film- und Fernsehteams Sony so einen guten Namen hat. Qualität setzt sich überall durch.– Wieviele Ideen muß die Produktionstechnik bei Ihnen haben? Als Sony Professional Partner halten wir eine ganze Menge davon bereit.

SONY
Professional Partner

Heini Weber
Professionelle Audio und Video Systeme
34117 Kassel · Wilhelmsstraße 2 · Telefon 0561-10 90 132 · Fax 0561-10 90 109

Bilder vom Widerstand: Chiapas und El Salvador

Donnerstag, 7. Dezember, 17.45 Uhr, Dock 4

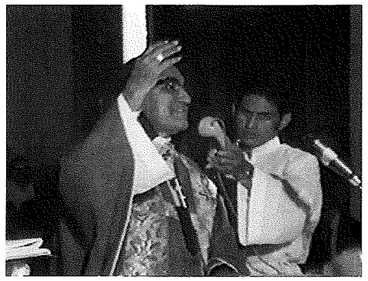
Los más pequeños
Colectivo Perfil Urbano
Chiapas Mexico 1994, 65 Min., deutsche Fassung

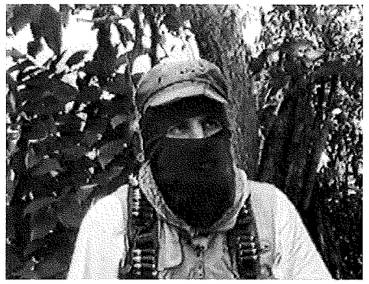
Ein Portrait der Zapatisten: Ihr Sprecher Subcomandante Marcos und viele andere Mitglieder der EZLN (zapatistische Befreiungsarmee) sprechen über die Hintergründe des bewaffneten Kampfes und die Vorbereitungen der zapatistischen Rebellion. Das Video gibt darüber hinaus Einblick in den alltäglichen Überlebenskampf in Chiapas und die Gründe der »Campesinos«, zu den Waffen zu greifen.

Die mexikanische »Medienwerkstatt« *Colectivo Perfil Urbano* begleitet und dokumentiert seit Anfang 1994 mit Fotografie und Video den Aufstand in Chiapas. Eines ihrer Hauptanliegen ist es »Zeugnis des Kampfes für eine gerechte Welt« zu geben, der im monopolisierten, zensierten mexikanischen Fernsehen verschwiegen und verfälscht wird.

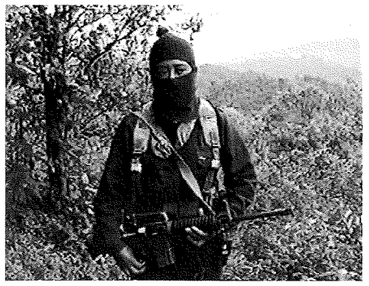
Romeros Erben
Stephan Schmitz-Hertzberg
BRD 1995, 29:30 Min.

Die katholischen Priester Rogelio Ponseele und Jon Cortina sind seit über zwanzig Jahren in El Salvador. Beide haben während des Bürgerkriegs illegal die Menschen in den Guerillagebieten pastoral betreut. Sie verstehen sich als Erben des 1980 von den Todesschwadronen ermordeten Bischofs von San Salvador Oscar Arnulfo Romero. Das Video begleitet die beiden Priester in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld und rekapituliert anhand von Archivmaterial die Entwicklung der letzten fünfzehn Jahre in El Salvador.





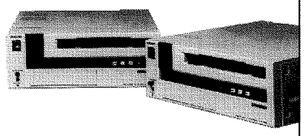
Die beiden charismatischen, aber sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten ziehen Bilanz und sprechen über die – eher unsichere – Zukunft. Denn der Krieg ist zwar seit zwei Jahren offiziell beendet, aber den Menschen geht es heute keinen Deut besser. Die Unruhe wächst und Leben und Arbeit der engagierten Priester sind nach wie vor bedroht.



Im Anschluß: Diskussion mit Stephan Schmitz-Hertzberg und VertreterInnen der Gruppe ISKA.

Die Gruppe »Internationale Solidarität und Kulturaustausch« (ISKA) besteht seit sieben Jahren als Zusammenschluß von Personen, die aufgrund zahlreich gesammelter Erfahrungen in Ländern der südlichen Hemisphäre internationalistische Aktivitäten in Kassel organisieren und kontinuierlich Informationen aus diesen Ländern gewährleisten. Schwerpunkt der Arbeit sind Diskussionsveranstaltungen mit VertreterInnen verschiedenster Bewegungen, Fotografie-Workshops in Lateinamerika, sowie die eigene Medienproduktion in Form von Videos, Fotoausstellungen und Büchern.

Einstieg in die Komponententechnik mit der Sony UVW-Serie



Die Zeit ist gekommen, um den weltweiten Profistandard Betacam SP noch einfacher zu gestalten. Mit der UVW-Serie eröffnet Sony auch Industrieanwendern, Universitäten und kleinere Studios den kostengünstigen Einstieg in die Komponententechnik. Damit ist jeder Anwendungsbereich von Anfang an abgedeckt: Produktion, Präsentation, Distribution oder Archivierung.

SONY

Gerne informieren wir Sie ausführlich. **Professional Partner**

Heini Weber

Professionelle Audio und Video Systeme

34117 Kassel · Wilhelmsstraße 2 · Telefon 0561-10 90 132 · Fax 0561-10 90 109

if interfiction

interfiction

Perspektiven und Mythen von Gegenöffentlichkeit in Datennetzen

vom 7. bis 9. Dezember, Dock 4

Die globale Datenvernetzung ist in aller Munde. In Politik und Wirtschaft entstehen Initiativen, die den weiteren Ausbau der Netze im großen Stil planen und fördern. Ziel dieses Engagements ist eine effizienzorientierte und wirtschaftszentrierte Nutzung der neuen Kommunikationsstrukturen. Diese Projekte sind in vielen Bereichen bereits funktionsfähig und werden von einem besonders neugierigen Teil der Bevölkerung auch schon benutzt. Man kann diese Entwicklung jedoch auch skeptisch beurteilen. Das Reisen auf der Datenautobahn und der Besuch von virtuellen Warenhäusern unterscheidet sich nämlich nicht sonderlich vom alltäglichen Einkauf und vom Zeitunglesen. *interfiction* stellt sich nun die Frage, wie diese multifunktionalen Kommunikationsstrukturen auf eine innovative und unkonventionelle Art und Weise benutzt werden können. *interfiction* möchte diese neuen Möglichkeiten aus einer anderen Perspektive vorstellen und den Schwerpunkt auf die Diskussion einer »gegenöffentlichen« Netznutzung legen.

In den siebziger Jahren formulierten Autoren wie *Hans Magnus Enzensberger* und *Alexander Kluge* Kritik am bisherigen Mediengebrauch. Der Begriff Gegenöffentlichkeit stand für einen Forderungskatalog nach Offenen Kanälen, Bürgerbeteiligung und Selbstverwaltung. Die politische Durchsetzung, aber auch ihre künstlerische, medienkritische Begleitung wurde u.a. zum Anliegen der Dokumentarfilm- und Videobewegung. Derartige Ideen sind zwar partiell realisiert worden, bleiben jedoch in der Medienlandschaft quantitativ gesehen unbedeutend. Unbemerkt von einem Großteil der Öffentlichkeit hat sich eine weitaus konsequentere emanzipatorische Struktur in den Datennetzen entwickelt, gestützt von »freenet«- und »Bürgernetz«-Initiativen, ausgeweitet und popularisiert durch den Standard INTERNET. Zusätzlich zu den klassischen Forderungen der gegenöffentlichen Medientheorie entstehen durch die digitalelektronischen Netze neue Möglichkeiten. Beispiele dafür sind die globale Netzstruktur, eine ständige Präsenz schriftlicher Informationen, funktionierende Selbstverwaltung und nichtkommerzielle Distribution. Es ist nicht verwunderlich, daß mit den ersten Informationen, die über dieses »Universalmedium« kursierten, auch die Mythen einer gegenöffentlich motivierten Mediennutzung wieder Diskussionsgegenstand wurden.

Gegenöffentlichkeit ist selber zum Mythos geworden. Die Vorstellung, daß ein kritischer Umgang mit Medien zwangsläufig zu einer Umgestaltung der Gesellschaft führt, ist veraltet. Die Datennetze bieten jedoch eine neuen Anlaß, diesen Mythos konstruktiv zu verwenden. Netzprojekte versuchen, fasziniert durch die Potentiale des Netzes, die mythischen Dimensionen der elektronischen Struktur zu aktualisieren. Schlagworte dazu sind Globalisierung, Demokratisierung und freier Zugang zu Informationen. So ist es innerhalb des INTERNETS beispielsweise möglich, unmittelbar auf das gesamte Datenmaterial zuzugreifen. Da in der »realen« Welt jedoch keine globale Verbreitung von Rechnern gegeben ist, ist das INTERNET kein wirklich globales Netz. Das Schlagwort Demokratisierung ist ähnlich skeptisch zu betrachten. Immer wahrscheinlicher wird es, daß die neuen Kommunikationstechnologien einfach um die alten Strukturen ranken, diesen zwar partiell neue Möglichkeiten schaffen, wobei deren Organisation aber unbeschadet bestehen bleibt. Es gibt also einen neuen »Mythos Gegenöffentlichkeit« in Datennetzen, der einen grundlegend ambivalenten Charakter hat. Die Welt wird keineswegs automatisch zu einem globalen Dorf. Genausowenig wird die Datenvernetzung zu einer automatischen Demokratisierung führen.

Die netzspezifischen Mythen werden aber für die von uns eingeladenen Netzprojekte zu einem Anhaltspunkt, wenn es um konkrete Umgangsweisen und Strategien in Datennetzen geht. Im Gegensatz zu einer rein effizienzorientierten Anwendung versuchen diese Projekte auf netzadäquate und innovative Art und Weise Kommunikation und Interaktion zu ermöglichen.

Dies ist genau das Thema, das *interfiction* bearbeiten will. *interfiction* möchte ein möglichst breites Spektrum von Initiativen vorstellen, die in den Bereichen Kunst/Kultur, Stadt, Universität und Journalistik arbeiten, und sowohl INTERNET/WWW als auch Mailbox-Systeme benutzen. Die folgenden Netzprojekte und Personen nehmen an *interfiction* teil:

Asco-Mailbox ist ein privat betriebenes und unabhängiges Mailbox-System in Kassel. Es entwickelte sich schnell zu einem professionell betriebenen Knotenrechner und zum Vertragssystem der APC im Raum Kassel. Die thematischen Schwerpunkte sind Umweltthemen, soziale Angelegenheiten, Politik, Behinderten- und Medienarbeit. Diese thematische Spezialisierung sorgte dafür, daß die Mailbox heute Netzknoten für örtliche Bürgerinitiativen und NGO's ist. Das System ist fester Bestandteil im Netzwerk des NETZ e.V. Kassel. Vertreten durch: *Lothar Trümper, N.N.*

Bionic-Mailbox gibt es seit 1987 und wird unterhalten vom »Verein zur Förderung des öffentlichen bewegten und unbewegten Datenverkehrs e.V.« (FoeBud). Die Mailbox ist mittlerweile einer der größten Knoten im Z-Netz und im CL-Netzwerk und Entwicklungssystem für die ZERBERUS-Mail-Box-Software. Mit ihrer Verwurzelung im sozialen und künstlerischen Kontext ist die //BIONIC ein einzigartiges und vielbeachtetes Medienprojekt. Vertreten durch: *padeluun*

Botschaft ist eine locker organisierte Künstlergruppe, die in verschiedenen Konstellationen an unterschiedlichen Projekten mit jeweils anderen Mitteln arbeitet. Dazu gehören Diskussionsveranstaltungen, Ausstellungen wie das Archivprojekt »Museum für die Zukunft« oder auch interdisziplinäre Videoarbeit (»Dogfilm«). Botschaft nutzt Medien für künstlerische Experimente und reagiert auf die Netzentwicklung u.a. durch die Bereitstellung von Texten und Informationen. Vertreten durch: *Pit Schultz, Christoph Keller*

Internationale Stadt ist ein Berliner Verein zur Entwicklung einer Kommunikationsstruktur im INTERNET, entstanden aus einer Interessensgemeinschaft aus Künstlerinitiativen, Wissenschaftlern und anderen Interessierten. Das Projekt INTERNATIONALE STADT soll die Stadt als soziales Phänomen menschlicher Entwicklung im INTERNET repräsentieren. Im Rahmen dieses nach dem Amsterdamer Vorbild DE DIGITALE STAD gegründeten Projekts wird der Aufbau eines dezentralen und öffentlich zugänglichen Stadtnetzes mit Archiv-, Dokumentations- und Interaktionsbereichen angestrebt. Vertreten durch: *Gereon Schmitz, Joachim Blank*

Projektgruppe Kulturraum Internet ist Bestandteil des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Die Arbeiten der interdisziplinären Projektgruppe zielen auf die Erforschung der Regeln, Gewohnheiten und Institutionen, die das Geschehen im Netz prägen. Sie interessieren sich für die Prinzipien der gewachsenen inneren Ordnung des INTERNET und wie sich diese in der augenblicklichen Umbruchphase verändern. Die Vorgehensweise ist dabei an der ethnographischen Methode orientiert, d.h. es wird vorwiegend Feldforschung betrieben, um das INTERNET aus einer Binnenperspektive verstehen zu lernen. Seit Dezember 1993 ist die Projektgruppe mit mehreren Rechnern im INTERNET präsent. Vertreten durch: *Sabine Helmers, Kai Seidler*

SIM steht für **»Studio Interaktive Medien«** und ist Arbeitstitel für eine längerfristige Lehrveranstaltung an der Universität Gh Kassel. Studenten/innen unterschiedlicher Disziplinen beschäftigen sich theoretisch und projektorientiert mit computergestützen Medien, u.a. werden Möglichkeiten des verteilten Arbeitens in Computernetzen zur Produktion und Diskussion von Texten sondiert. Vertreten durch: *Michael Hildebrandt, Marc Müller.*

The Thing ist ein internationales und unabhängiges Kommunikationsnetzwerk, das von Künstlern, Kunstkritikern und Ausstellungsmachern 1992 zunächst in New York aufgebaut wurde. Es bedient sich der Computertechnologie und entwickelte adäquate kommunikative Infrastruktur, welche den internationalen Austausch ermöglicht. Mittlerweile gibt es in *New York, Köln, Düsseldorf, Berlin, Hamburg, Frankfurt, Wien, London, Basel, Wien* und *Stockholm* Knotenpunkte des Kommunikationsnetzes. Vertreten durch: *Verena Kuni, Ulf Schleth.*

VPRO ist eine niederländische nichtkommerzielle Rundfunk- und Fernsehgesellschaft und steht seit Jahrzehnten für innovativen und kritischen Journalismus. Der Sender achtet bei den Beiträgen besonders auf Originalität und Qualität und weniger auf Einschaltquoten. Neben der BBC der einzige öffentliche Anbieter in Europa, der sich bereits im INTERNET etabliert hat. Vertreten durch: *Menno Grootveld, N.N.*

Heiko Idensen Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Literatur, Medien & Kunst), Hyper-Media-Projekte seit 1988 an der Universität Hildesheim, Institut für Audiovisuelle Medien. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Utopien des Schreibens, topographische Schreibweisen, Netz-Werk-Poetik, telematisches Schreibprojekte (u.a. Pool-Processing).

Geert Lovink Medientheoretiker und Mitglied der Agentur Bilwet, lebt und arbeitet in Amsterdam, Budapest und Bukarest. Redakteur der Zeitschrift MEDIAMATIC, Mitbegründer des Freenets DE DIGITALE STAD. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte: unabhängige Medien im ehemaligen Jugoslawien, Datendandyismus, Netzkritik und Medienökologie.

Klaus Schönberger Mitarbeiter im Tübinger Wohlfahrtsausschuß. Er arbeitet seit Jahren schwerpunktmäßig zum Thema »Gegenöffentlichkeit«.

Informationen zu den eingeladenen Projekten und Personen, dem Konzept und eine umfangreiche Dokumentation sind im *interfiction*-Netz abrufbar: (URL http://www.uni-kassel.de/interfiction/)

***interfiction* besteht aus fünf sich ergänzenden Veranstaltungen:**

1. »Public Access – Zugang zu den ›Neuen Medien‹«
Mittwoch, 6. Dezember, 20 Uhr
Das Eröffnungsprogramm der Videosektion präsentiert unterschiedliche Positionen und Zugänge zu diesem Thema .

2. Vorträge
Donnerstag, 7. Dezember, 20 Uhr
Das Konzept von *interfiction* wird von *Uwe Hermanns, Herbert A. Meyer* und *Gerhard Wissner* vorgestellt. Daran anschließend finden zwei Vorträge statt.
Sabine Helmers von der Projektgruppe Kulturraum INTERNET spricht zum Thema » ›It's life, Jim, but not as we know it‹ – Von der Netzwelt zur Datenautobahn«.
Geert Lovinks Beitrag »Grundrisse einer Netzkritik« macht den Abgrund hinter den farbenprächtigen Oberflächen vom »World *White* Web« sichtbar.

3. Seminar
Freitag, 8. und Samstag, 9.Dezember, jeweils von 13 bis 17 Uhr
Im Zentrum von *interfiction* steht ein zweitägiges Seminar. Durch die Seminarform soll eine ausführliche und intensive Auseinandersetzung ermöglicht werden. Eine Teilnehmerbeschränkung und eine Voranmeldung ist deshalb notwendig (telefonische Anmeldung bis zum 1.12. unter 707 64 21 bzw. 804 35 92 - Kassel).

4. Cyber intimacy
Samstag, 9. Dezember, 20 Uhr
Kathy Rae Huffman spricht über intime Beziehungen im Cyberspace und zeigt ausgewählte Arbeiten zum Thema. Titel des Vortrags ist »Cyber intimacy: from net nookie to coffee talk«. Der Vortrag wird in Englisch gehalten.

5. INTERNET-Café – Es stehen sechs Terminals zur Verfügung an denen die Nutzer/innen die Möglichkeit haben, sich individuell mit dem INTERNET zu beschäftigen und eigene Erfahrungen zu sammeln (Eröffnung: 6.12., 19 Uhr). Dieses Angebot wird von Assistent/innen betreut, die eine Einweisung, entsprechende Hilfestellungen und Informationen zur Geschichte, Nutzung und Perspektiven des INTERNETS geben können.

Öffnungszeiten:
Mittwoch 6.12. von 19 bis 24 Uhr
Donnerstag 7.12. von 17 bis 24 Uhr
Freitag 8.12. von 13 bis 24 Uhr
Samstag 9.12. von 13 bis 24 Uhr
Sonntag 10.12. von 15 bis 22 Uhr

Das INTERNET-CAFÉ wird betreut von *Carsten Asshauer, Lutz Bornmann, Thomas Fischer, Lars Hänel, Silke Hartenstein, Wolfgang Jung, Axel Krägelius, Marc Müller, Sascha Pogacar, Matze Schmidt* und *Moritz Strube.*

Computer wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der *Firma Bernhard Starke – Computercenter, Ingenieurbüro Dipl.-Ing. Oskar Winter* und der *Firma Heini Weber.*

Von der ASCO-MAILBOX werden Computer zur Verfügung gestellt, um nationale und internationale Diskussionsforen wie CL, GREENNET, ALTERNET, UNHCR, APC, GLOBAL-ACTION-NET, ENVIRONMENTAL NETWORKS, und Foren aus den sog. »Schwellenländern« in Afrika, Asien und Südamerika zu präsentieren. Ansprechpartner/innen: *Evelyn Herzog, Jürgen Baumann, Helmut Fligge, Holger Kramer* und *Lothar Trümper*
Kontakt: ASCO-MAILBOXSYSTEM-Datentelefon: (0561) 23539 bzw. 9223941.

Veranstaltungshinweis
»Datenschutz in den Computernetzen?« Eine Diskussionsveranstaltung am 15.12. um 19.00 Uhr im Schlachthof: eingeladen sind der Hessische Datenschutzbeauftragte Prof. Hassemer (angefragt), asco-mailbox, sowie kritische Netznutzer/innen

interfiction
Interdisziplinäre Sektion des 12. Kasseler Dokumentarfilm- & Videofestes

Konzept und Koordination
Uwe Hermanns, Herbert A. Meyer, Gerhard Wissner

Produktions-Team
Michael Hildebrandt, Wolfgang Jung, Jens Lange, Andreas Matthias, Michael Scholl, Moritz Strube

Organisierende Institutionen
Hochschulrechenzentrum, Fachbereich 3, Wissenschaftlichen Zentrum II, Zentralen Medienbereich der Universität Gh Kassel, Kulturhaus Dock 4 und Filmladen Kassel e.V.

Wir möchten uns besonders bedanken bei *Rolf Henze, Klaus Horn, Ugor Koc, Ernst-D. Lantermann, Rolf Lobeck, Werner Loose, Andreas Matthias, Ingrid Roberts, Manfred Seedig* und *Georg Christoph Tholen.*

Kontakt
Filmladen Kassel
Gerhard Wissner
Goethestr. 31
D-34119 Kassel
Tel.: 0561-70764-21
Fax: 0561-70764-41
ifiction@hrz.uni-kassel.de
Universität Gh Kassel
Herbert A. Meyer
FB 03, Psychologie
D-34109 Kassel
Tel.: 0561-804-3592
Fax.: 0561-804-3586
hameyer@hrz.uni-kassel.de

(S)Exchanges

Donnerstag 7.Dezember um 22.15 Uhr, Dock 4
Der Autor Thomas Kutschker ist anwesend.

Sex, Gender und Videotapes: »(S)Exchanges« erzählt vom Verhältnis der Geschlechter – von der Suche nach sexueller Identität, von Liebe und Begehren, Lust und Frust, Rollenzwängen und Rollenspielen und gelebten Grenzüberschreitungen.

Der Fromme Tanz
Regula J. Kopp
Schweiz 1994, 3:50 Min.

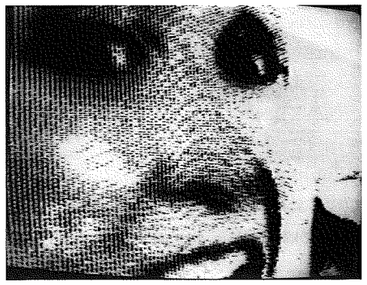
Eine Prostituierte im Hotelzimmer. Sich wiederholende Gedankenfetzen. Und ewig rotieren die Schwänze...

Auto Biography
Dennis Day
Kanada 1994, 15 Min., engl. Fassung

»Auto Biography« erzählt vom Leben eines jungen Schwulen in der kanadischen Provinz – auf seine Weise: schrill und witzig, mit doppelbödigem Humor. Echte junge Liebe und alte Männer, die in sentimentalen Erinnerungen schwelgen, ein Anlegeplatz, der nicht nur zum romantischen Stelldichein unter süßen Jungs, sondern auch zum Laufsteg taugt und Folkloreklamotten, die zur hippen Schwulenmode werden, Mütter, die kesse Väter sind...

Dominans
Steen Shapiro
Dänemark 1994, 38 Min., engl. Fassung

S/M-Fans erzählen über Lust und Leidenschaft, Dominanz und Unterwerfung, sexuelle Hörigkeit und rituelle Liebe. Ein etwas anderer Dokumentarfilm, der ästhetisch sein will, ohne zu verklären. S/M als Kunstform, die das Leben transzendiert.

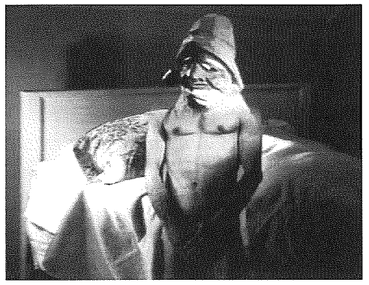


L'heure Autosexuelle
Michael Curran
Großbritannien/Niederlande 1995, 5 Min

Eine Innenansicht. Ein nackter Mann windet sich hektisch vor der Kamera, streichelt dabei seinen Körper mit Gummihandschuhen. Eine Frau, die sich hinter ihm in einem Sessel »fletzt«, ist davon offensichtlich kaum zu beeindrucken. Es sieht so aus, als ob diese beiden nie zusammenkommen werden.

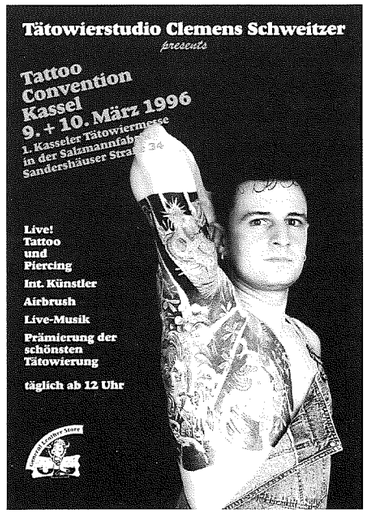
Marita
Thomas Kutschker
BRD 1995, 11 Min.

Eine Transsexuelle erzählt über ihr Heranwachsen, ihre erste große Liebe, und »das erste Mal«. Transsexualität und Geschlechtsumwandlung gehören zu den Themen, die in den Medien alljährlich das »Sommerloch« zu stopfen haben. Transsexuelle werden dabei gerne als »Freaks« vorgeführt, als Teil einer Abnormitätenschau zwischen zweiköpfigen Babys und dem Ungeheuer von Loch Ness.
Dieses dokumentarische Essay lässt dem Zuschauer Raum, das Thema Transsexualität aus ungewohnter Sicht neu zu erschließen. Die Interviewausschnitte zeigen Transsexuelle als das, was sie sind: Menschen mit nachvollziehbaren Gefühlen.



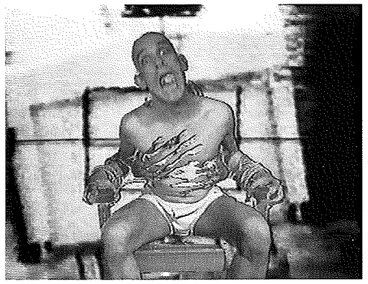
Hermaphrodite Bikini
Clio Barnard
Großbritannien 1995, 5 Min.

Die echte Alternative zur Sex/Gender-Debatte: Hermaphrodite, das zweigeschlechtliches Zwitterwesen, das aus der Verbindung von Hermes und Aphrodite hervorgegangen ist. In sich sexuell erfüllt, ist es Liebling der Götter, zugleich aber auch gefangen in einem autistischen Zustand der Traumverlorenheit.



Körper und Technik

Donnerstag, 7. Dezember um 24 Uhr, Dock 4

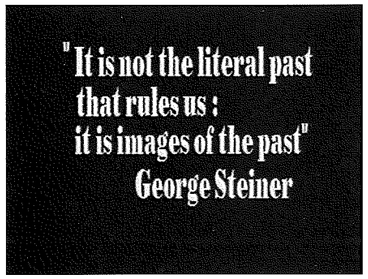


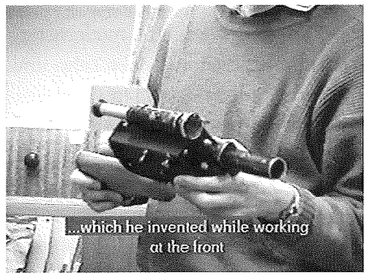
Lessons in Modesty
Stefaan Decostere
Belgien 1995, 90 Min., engl. Fassung

»Lessons in Modesty« ist ein neunzigminütiges Video über Körper und Technologie in den Neunzigern, das in sieben Sequenzen Bildmaterial aus den High-Tech-Brutstätten des Silicon Valley wie der Nasa oder Xerox Parc den Arbeiten zeitgenössischer Body Artists wie Orlan, Stelarc, Stahl Stenslie oder Patrice Caire gegenüberstellt.
Unsere zynische Körper: als materielle Träger unserer Identität zugleich die letzte Bindung des Menschen an die Trägheit der Materie und die Fesseln der Schwerkraft, an die Vergänglichkeit alles Irdischen, während die neuen Technologien enthusiastisch den Aufbruch in die körperlose Zukunft von Virtual Reality und Hyper-Cyber predigen. Noch fußen viele dieser zunehmend in die Realität ausgreifenden Phantasien nichtsdestotrotz auf Versatzstücken menschlicher Körpervorstellungen. Aber was wird sein, wenn das Human Interface tatsächlich aus der Mode gekommen ist?
»Wir Fernsehleute sind nichts als Gelegenheitsbeobachter, im Gegensatz zu Künstlern, die ihre eigenen Körper einbringen können, um Einblicke in das technologische Los menschlicher Entwicklungen zu vermitteln. Heute kann jeder über Heimcomputer und Modem am technologischen Zukunftsschauspiel teilnehmen. Warum träumen wir alle dasselbe?«
Stefaan Decostere

Chris Marker

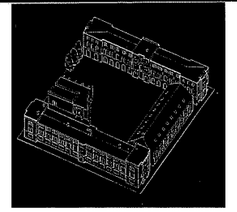
Freitag, 8. Dezember um 17.45 Uhr, Dock 4





Le Tombeau d'Alexandre / The Last Bolshevik
Das Grab des Alexander / Der letzte Bolschewik
Chris Marker
GB, F, Finnland 1993, 116 Min.
deutsche Fassung

Das Zitat von Georg Steiner, das Chris Marker seinem Video voranstellt, fungiert als Vorwort:
»Nicht die Geschichte beherrscht uns. Die Bilder der Geschichte sind es!«
In sechs posthumen »Briefen« zeichnet Marker den Lebensweg des »letzten bolchewistischen Filmemachers« nach. Leben und Werk des russischen Regisseurs Alexander Medwedkin (1900-1989) stellen jedoch nur die Basis von Chris Markers Video dar. Darüber hinaus ist es die Hommage eines Regisseurs an einen anderen. Die archäologische Expedition bringt neue Schätze zum Vorschein, eröffnet Einblicke, läßt den Zuschauer über die Beziehung von Kunst und Politik nachdenken und erkundet, was Kommunismus in der ehemaligen Sowjetunion wirklich bedeutet hat.
Das Engagement, die Energie und die Kämpfe, die Illusionen und Desillusionierungen des treuen, aber nicht naiven Bolschewiken werden in diesem Video eingefangen. Markers Überblick, der vom Kino-Zug (1932) bis zu den bizarren Komödien und bitteren Kriegswochenschauen des russichen Regisseurs reicht, präsentiert uns das künstlerische, politische und moralische Universum eines Einzelnen, aber auch eines ganzen Landes. Markers ganz persönliche Vision des Rußlands von heute schließt den Kreis.



FILMAKADEMIE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Filmakademie Baden-Württemberg

Freitag, 8. Dezember, 20 Uhr, Dock 4

Die vor fünf Jahren begonnene Präsentationsreihe von Ausbildungsgängen im Bereich der audiovisuellen Medien an Hochschulen und Akademien in der BRD – in Zusammenarbeit mit *Prof. Rolf Lobeck* (Kassel) – findet in diesem Jahr mit der Vorstellung der *Filmakademie Ludwigsburg* zunächst ihren Abschluß.

Die FILMAKADEMIE BADEN-WÜRTTEMBERG wurde im Jahre 1991 gegründet und ist damit die jüngste film- und medienpädagogische Einrichtung Deutschlands. Seit 1992 residiert sie auf einem ehemaligen Fabrikgelände in Ludwigsburg, in der Nähe von Stuttgart.

Rund 230 Studenten studieren in den Studiengängen Film und Medien, Produktion, Filmmusik und Sounddesign. Die Filmakademie ist mit modernster Technik ausgestattet. Neben Lehr- und Technikräumen findet man ein professionelles Aufnahmestudio, ein Tonstudio für Film- und Medienmusik, eine sehr gut ausgestattete Animationsabteilung sowie ein Kino, das außerhalb des Unterrichtsbetriebes als Programmkino die Kinolandschaft bereichert. Einen besonderen Schwerpunkt in der technischen Ausstattung bilden die neuen, computergestützten Produktionsmethoden, ohne daß dadurch die traditionelle Produktionsweise auf Film vernachlässigt würden. Die Filmakademie verfügt über nichtlineare Schnittsysteme, High-End Systeme für Computeranimation und digitale Nachbearbeitung von Video und Film.

Was die Filmakademie Baden-Württemberg von anderen, vergleichbaren Studieneinrichtungen unterscheidet, ist die konsequente und praxisnahe Ausrichtung des Studiums. Während der Ausbildung wird großen Wert gelegt auf Teamarbeit. Nach dem Grundstudium, das vier Semester dauert, wechseln die Studierenden in das viersemestrige Projektstudium, in dem eine Spezialisierung stattfindet: Studenten aus den Abteilungen Produktion, Drehbuch, Kamera, Regie und Filmmusik schließen sich zu Teams zusammen und produzieren gemeinsam Filme. Studienschwerpunkte im Projektstudium sind die Bereiche Spielfilm/Szenischer Film, Dokumentarfilm, Wirtschaft und Gesellschaft, Werbefilm und Animationsfilm. All diesen Tätigkeitsfeldern wird der gleiche Stellenwert eingeräumt.

Eine besondere Bedeutung hat an der Filmakademie die Ausbildung von Drehbuchautoren. Vor allem in Deutschland hat die Vorherrschaft des »Autorenfilms« dazu geführt, daß der Berufszweig des Drehbuchautors sich bis jetzt nicht voll entwickeln konnte. Der Studienschwerpunkt Drehbuch an der Filmakademie ermöglicht eine Aufwertung dieses Berufsfeldes. Die Drehbücher spiegeln nicht mehr ausschließlich private Mythen wider, sondern orientieren sich an den Bedürfnissen der Zuschauer und auch des Marktes.

Ein weiteres Charakteristikum der Filmakademie ist, daß der Unterricht vorwiegend von praxisnahen, erfahrenen Gastdozenten bestritten wird und weniger von festangestellten Professoren. So waren bisher zum Beispiel im Bereich Kamera *Michael Ballhaus, Thomas Mauch, Jörg Schmidt-Reitwein*, für Text und Drehbuch *Tankred Dorst, Robert Gernhardt, Sten Nadolny, Peter Märtesheimer*, für Regie *Werner Herzog, Jan Schütte, Helga Reidemeister, Thomas Schadt, Sönke Wortmann* und für Animation *Isabelle Périchon, Christoph Simon* und *Andreas Deja* zu Gast an der Filmakademie.

Zusätzlich zur praxisnahen Spezialisten-Ausbildung im Team gibt es ein vorbildliches Angebot für diejenigen Absolventen der Filmakademie, die sich nach dem Diplom mit einem eigenen Unternehmen selbständig machen wollen. Das Land Baden-Württemberg richtet auf einem ehemaligen Kasernengelände in Ludwigsburg eine Film- und Medienfabrik ein, in der mit staatlicher Unterstützung Existenzgründungen erleichtert werden – eine wegweisende Maßnahme zur Stärkung der Infrastruktur des Medienstandortes Baden-Württemberg.

***Petra Felber* und *Heide Sorn* stellen die Filmakademie Baden-Württemberg vor und zeigen Arbeiten aus verschiedenen Bereichen der Hochschule. Die Studenten *Grazyna Bukowa* und *Benjamin Seide* beantworten darüber hinaus gerne Fragen zu ihren Filmen und zur Ausbildung an der Filmakademie.**

Im Rahmen der Veranstaltung werden folgende Produktionen zu sehen sein:
Wenn der Postmann zweimal ...
Grazyna Bukowa, 1995, 13 Min.
Wir lebten im Gras
Andreas Hykade, 1995, 16 Min.
Paramatrix
B. Seide & H. Schmidt, 1995, 8 Min.
Windrausch
Cyril Tuschi, 1995, 12 Min.
Das Nein und Das
E. Könnemann & Z. Bihac, 1995, 1:30 Min

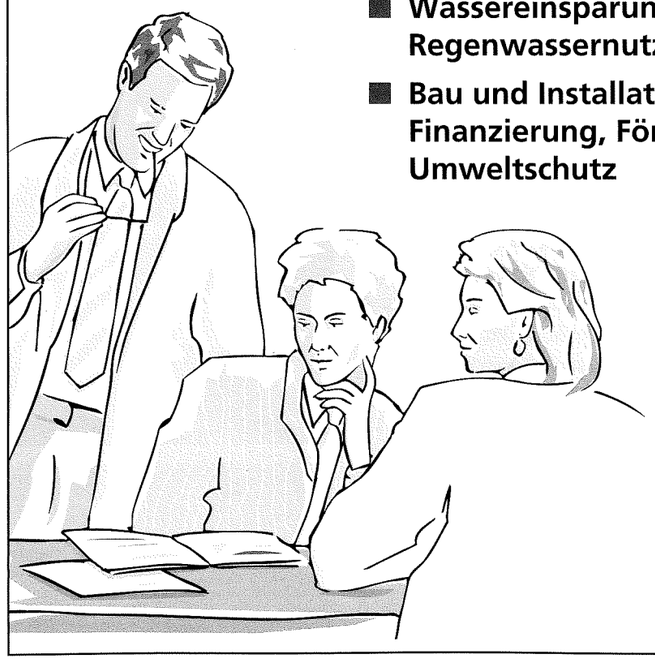
FILMAKADEMIE BADEN-WÜRTTEMBERG
Studentensekretariat
Mathildenstraße 20, 71638 Ludwigsburg

ENERGIE EINSPAR BERATUNG

So helfen wir Ihnen beim Energie- und Wassersparen

Beratung zu:

- Modernen Heizungstechniken *(Gas-Brennwertgeräte und Solarenergienutzung)*
- Erneuerbaren Energien
- Energiesparenden Haushaltsgeräten
- Wassereinsparung und Regenwassernutzung
- Bau und Installation, Kosten, Finanzierung, Förderung, Umweltschutz



Energie-Einspar-Beratung
Königstor 3 – 13 · 34117 Kassel
Telefon (0561) 7 82-25 44
Öffnungzeiten:
Montag und Dienstag 8.00 – 15.30 Uhr
Mittwoch 10.00 – 15.30 Uhr
Donnerstag 10.00 – 18.00 Uhr
Freitag 8.00 – 13.00 Uhr

Städtische Werke Aktiengesellschaft
...versorgen mit Vernunft

Video-Geschichten

Freitag 8. Dezember um 22.15 Uhr, Dock 4

Die Videomacher/innen Susanne Loehr, Antal Lux, Ivar Smedstad sind anwesend.

Acht Videogeschichten verknüpfen jeweils auf ungewöhnliche Weise unsere real abbildbare bzw. konstruierbare Welt mit unterschiedlichen künstlerischen Bearbeitungstrategien, die in ihrer konsequenten Anwendung neuartige Perspektiven und Sichtweisen entstehen lassen.

Alex 7.9.89
Hartmut Jahn, BRD 1995, 12 Min.

Eine offene kurze Geschichte ohne Ende während der Demonstration gegen Wahlfälschung in der ehemaligen DDR. Unter Beobachtung durch die Überwachungskameras am Alexanderplatz am 7.9.1989 entwickelt sich die Arbeit für den Kameramann.

Fußnoten zum live
Susanne Loehr, BRD/Niederlande 1995, 16 Min., Uraufführung

In »Fussnoten zum live« wird der Versuch unternommen, die Sicht- und Sprechweisen von drei Personen über einen ganz alltäglichen Kameraschauplatz vorzustellen: den einer Überwachungskamera an einem Kassenschalter einer Bank in Deutschland. Die Sprecher sind auf unterschiedliche Art und Weise in diese Situation involviert. Es sprechen ein Räuber, ein Kassierer und ein Vertreter des LKA in Hamburg.

Homing
Mike Stubbs, GB 1994, 11 Min.

Ein Portrait von Menschen, die einem unspektakulären Hobby – der Taubenzucht – nachgehen. Der Flug der Vögel wiederum wird von Hunger, Verlangen und Eifersucht angetrieben. Er ist dramatisch, spektakulär und birgt den Ursprung vieler Mythen und Phantasien.

The Butterfly Story I
Marina Grzinic, Aina Smid
Slowenien 1994, 7:55 Min., engl. Fassung

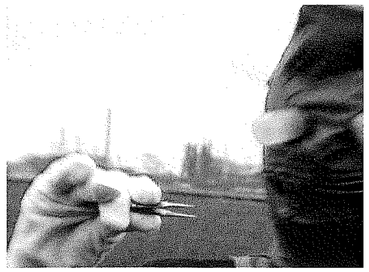
In diesem aus Bildern, visuellen Assoziationen und Sound-Effekten bestehenden Videoreisetagebuch aus China begegnet der Betrachter: Mao Tse-tungs Frau, Mao Tse-tungs erotischen Träumen und einem der bekanntesten chinesischen Rebellen der Achtziger. Unser Traum, irgendwohin zu gelangen, über uns selbst mühelos hinauszugehen, erfüllt sich hier durch die Umkehrung von Zeit in Raum und Raum in Zeit.

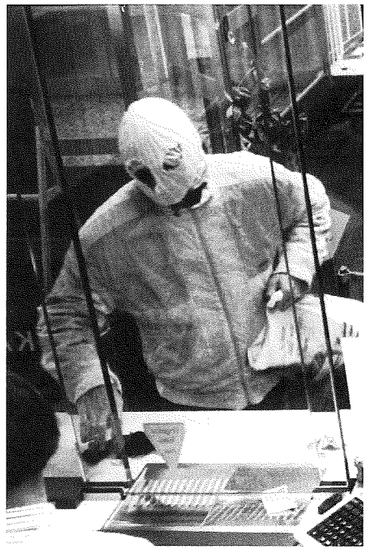
Gemauerte Seelen
Antal Lux, BRD 1995, 14:33 Min.

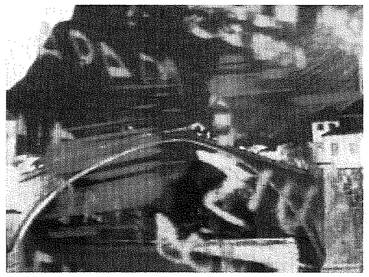
Vor dem UNO-Hauptquartier in Zagreb steht eine Mauer, die aus Ziegelsteinen rund um den Komplex aufgeschichtet worden ist. Sie wurde von den Angehörigen der Opfer des Krieges in Kroatien gebaut. Auf jedem der Ziegel stehen Namen der im Krieg Getöteten und der zerstörten Städte in Kroatien und auch in Bosnien. Das Video ist die Formulierung eines Fragezeichens mit künstlerischen Mitteln. Wie konnte es zu diesem Krieg kommen, in dem Nachbarn zu Feinden wurden, Mißtrauen, Angst und Haß die Gefühle der Menschen bestimmen?

PickSel
Ivar Smedstad
Norwegen/BRD 1994, 4:43 Min.

»PickSel« ist eine audio-visuelle Konstruktion, die vom sauren Regen angeregt wurde.







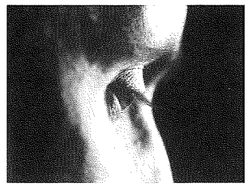
A.To.Mu.Zo.Ic
St. John Walker
Großbritannien 1994, 12 Min.
engl. Fassung

Wenn das Licht des atomaren Overkills heller als tausend Sonnen ist, wird es die Welt erblinden lassen. St. John Walkers Videovision taucht mit uns tief in dieses unbarmherzige Dunkel ein, geleitet uns durch eine ewige Nacht, in der einsame Atome von hybrider Schönheit kreisen und monströse Föten ihre Träume besingen. »I had a dream last night...« – »...we had the same dream«: Apocalypse now!

Requiem Pour le XXe Siècle
Maria Klonaris, Katerina Thomadaki
Frankreich/Griechenland 1994, 14 Min.

»Requiem pour le XXe Siécle« ist eine poetisch einfühlsame, in rhythmischer Bildabfolge pointierte Arbeit, ein Antikriegsmanifest, ist ein Ritt durch das Weltdrama unseres Jahrhunderts – Requiem, Totenmesse eben. Die körperlose Gestalt eines Engels als Metapher für die Verwandelbarkeit menschlichen Handelns durchflutet wie eine Art Durch- oder Erleuchtung die uns vor Augen geführten Bilder der Grausamkeiten. Dem Engel aber bleibt durch eine Augenbinde der Blick auf das eindringlich vorgeführte Drama verwehrt.

Klang statt Krach!
FS
FARM SOUND audiorent
Ton und Lichtanlagen
Verkauf und Vermietung
Fon: 0561. 77 77 69
Fax: 0561. 78 05 72



Bill Viola

Freitag, 8. Dezember, 24 Uhr, Dock 4

Das monographische Videoprogramm *Bill Viola* stellt den amerikanischen Künstler (Jg. 1951) vor, der seit 1972 mit dem Medium Video arbeitet und seither mehr als 40 Videos und Videoinstallationen geschaffen hat, mit zwei eigenen Beiträgen und einem Porträt der brasilianischen Videomacher *Carlos Nader* und *Marcello Dantas*.

Déserts
Bill Viola
USA 1994, 26:44 Min.

Déserts, Wüsten, heißt ein Werk des französischen Komponisten *Edgar Varèse* (1883-1965), das zwischen 1949 und 1954 entstand und von Varèse ursprünglich als »Gesamtkunstwerk« konzipiert war, das verschiedene – auch technische – Medien miteinbeziehen sollte.
Auch *Bill Viola* ist seit langem von der Idee der Wüste fasziniert, schon 1979 realisierte er ein experimentelles Video mit Wüstenaufnahmen: »Chott-el Djerid. A Portrait of Light and Heat.« Das Video ist 1994 als Auftragswerk für ZDF/arte entstanden. Viola verarbeitet dabei sowohl unterschiedlichstes Material aus dem eigenen Archiv, als auch eigens aus diesem Anlaß neu gedrehte Sequenzen, vor allem aber auch originales elektronisches Tonmaterial von Varèse selbst, das aus dem Jahre 1954 erhalten ist.

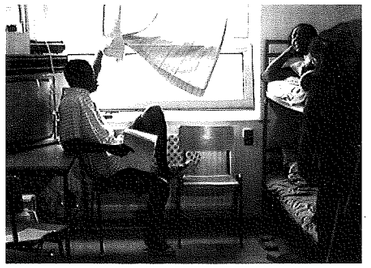
Bill Viola: Site of the Unseen
Carlos Nader/Marcello Dantas
Brasilien 1994, 26 Min.

Nader und *Dantas* haben Bill Viola bei der Installation seiner Ausstellung im Centro Cultural do Brasil, Rio de Janeiro, begleitet und mit ihm über seine Arbeit, sein Leben und seine Familie gesprochen. Die sehr persönlich angelegte Dokumentation, die neben den ausführlichen Gesprächen anhand von Videosequenzen u. a. aus »The Passing« und über Installationen wie »Tiny Deaths« oder »Science of the Heart« einen vertiefenden Einblick in Violas Gesamtwerk geben will, läßt den Künstler breiten Raum zur Selbstdarstellung.

Reverse TV – Portraits of Viewers
Bill Viola
USA 1984, 15 Min.

Bill Viola kehrt die Position und das Starren der Fernsehzuschauer in einer Serie von Porträits um. Man sieht Einzelpersonen, die zu Hause in ihrem Wohnzimmer sitzen und still auf eine statische Kamera schauen, als sei es ein Fernsehgerät. Die im Original einminütigen Segmente sind speziell für das Fernsehen produziert worden und sollten ursprünglich unangekündigt im täglichen Fernsehprogramm ausgestrahlt werden. Im Wesentlichen zerstört Viola damit Zeit und Raum des Fernsehens, da die ausgedehnte Dauer dieser realen Porträits die räumlichen und temporalen Felder des Fernsehprogramms wie Schnitte unterbrechen.

Anmerkung: Diese Kompilation beinhaltet 15-Sekunden-Auszüge der originalen einminütigen Portraits, die in der ursprünglichen aufgezeichneten Reihenfolge gezeigt werden.



Asyl in Deutschland

Samstag, 9. Dezember um 15.30 Uhr, Dock 4

Die Videomacher/innen sind anwesend.

Seit der umfassenden Asylrechtsänderung 1993 ist es für Flüchtlinge schwer, in Deutschland die Gewährleistung politischen Asyls zu erreichen. Die materielle Unterstützung für die Menschen denen es trotzdem gelingt, wird immer mehr reduziert. Das Programm umfaßt drei Videos, die sich mit den Lebensbedingungen von Menschen auseinandersetzen, die hierzulande um Asyl ringen.

Killerphrasen
Wilfried Brüning
BRD 1994, 13 Min.

Das Video bietet ein Feuerwerk von Vorurteilen gegen Außenseiter, Ausländer, Asylsuchende, Türken, Sinti, Roma, Afrikaner und andere Menschen, die aus der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Das Video richtet durch die Darstellung, wie Vorurteile und Schimpfworte sehr schnell zu brutalen Taten werden können, einen eindringlichen Appell zur Solidarisierung mit Ausländern und Randgruppen.

Der Streit oder Kinder im Asyl
Jacqueline Görgen
BRD 1995, 27:10 Min.

Drei kleine Mädchen aus verschiedenen Regionen Ex-Jugoslawiens lernten sich in einem deutschen Flüchtlingsheim kennen und schlossen Freundschaft. Eine sehr bewegte Freundschaft. Vorurteile und andere kleine Gemeinheiten bringen die drei wieder auseinander. Doch bald merken sie, daß sie in ihrem durcheinandergebrachten Leben nichts Wertvolleres besitzen als ihre Freundschaft und verbünden sich erneut. Bis zum nächsten Streit.

Es ist ein Video über das Leben im Asyl, gesehen durch die Augen der Kinder, die aus ihrem zu Hause gerissen wurden für einen Krieg, den sie erst recht nicht verstehen. In dieser fremden Umgebung müssen sie mit ihrem Schicksal klarkommen und so versuchen sie, in ihrer Kinderwelt weiter zu leben.

Elavanyo – zu deutsch: Hoffnung
Jens Werner
BRD 1994, 45 Min.

Das Video erzählt von dem Asylbewerber Alex, der aus Togo floh und nun in Bremen lebt. Seine Erfahrungen und die seiner Freunde über das Leben mit den Deutschen, ihren Asylgesetzen, Behörden und Massenunterkünften und dem gerade gegenüber Afrikanern vorhandenen Rassismus ist oft genug deprimierend. Das Video zeigt, wie die Lebensbedingungen für Asylbewerber tatsächlich sind: z.B. den Alltag auf einem Wohnschiff im Bremer Kohlehafen, wo 400 männliche Flüchtlinge untergebracht sind. Schwieriger Kontakt mit den Mitbewohnern anderer Nationalitäten, Besuchszeitenregelungen, Zimmerkontrollen, bei denen nach elektrischen Geräten oder Essensresten gefahndet wird, Videoüberwachung bestimmen das Zusammenleben – keiner fühlt sich wohl.
Trotz vieler Einschränkungen, der Unsicherheit über ihre Zukunft und des Gefühls, in Deutschland unerwünscht zu sein, bemühen sich Alex und seine Freunde um Integration. »Elavanyo« – so haben sie die Gruppe genannt, in der sie Musik und Tänze aus ihrer Heimat pflegen: zu ihrer eigenen Freunde und der ihres deutschen Publikums.

ROCK SHOX
1. Rock Shox-Tuning-Center
Kassel • Goethestr. 37-39
Psssst:
Wir fahren selbst!
edelmann bike
go west!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Typen

Samstag, 9.Dezember, 17.45 Uhr, Dock 4

Die Videomacher/innen sind anwesend.

Ein Programm mit Videos über Menschen – nein, eigentlich über Typen. Eine gleichsam interessante wie unterhaltsame Portraitreihe über besondere, außergewöhnliche oder zumindest ungewöhnliche Zeitgenossen.

Die Linien
Christian Ganzer
BRD 1994, 12 Min.

Seit seinem dritten Lebensjahr ist Matthias Hintzen besessen von Straßenbahn-Netzplänen. Ein einfühlsames Portrait über ihn und seine Arbeiten.

Kein Kommentar!
Thomas Koerner
BRD 1995, 9 Min., Uraufführung

Portrait einer conterganbehinderten, jungen Frau, die neben ihrem Studium Musik macht und so stinknormal ist, wie jeder andere auch. Also: eigentlich »Kein Kommentar!«. Zum Thema wie sehen Nichtbehinderte behinderte Menschen und vielleicht gerade deshalb interessant.

Zwischen Abgas + Almosen
Thomas Winkelkotte
BRD 1994, 12 Min.

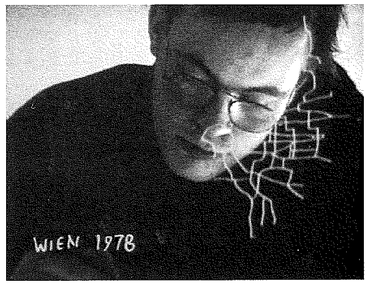
Junge Männer aus Polen und der Ukraine arbeiten in Berlin. Am Straßenrand. Ihre Arbeit ist schmutzig. Die Autofahrer können besser durchblicken.
Deserteuren wird kein Denkmal gesetzt.

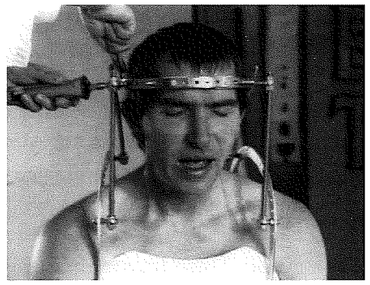
Achterbahn
Alexander Kehry
BRD 1995, 12:25 Min.

»Achterbahn« ist eine Dokumentation über den Alltag Ludger Maria Kochinkes, einem Morbus Bechterew Patienten, der sich trotz seiner Krankheit auf eine Achterbahn wagte (aus purer Lebenslust), und sich dabei das Genick brach. Das Video beschäftigt sich mit dem Leben Ludger Maria Kochinkes nach seinem „Bruch„. Es erzählt von dem Unfall und begleitet ihn durch seinen, nun durch ein Stahlgestell eingeengten Alltag, und versucht, ein Bild zu zeichnen von diesem trotz allem positiven, lebensfrohen und auch narzißtischen Menschen.

With a big Monster
Britta Petzold
BRD 1995, 17 Min.

Das Leben eines obdachlosen Drogensüchtigen aufgenommen in Dortmund, auf der Straße, an einem Tag im Mai.
»Wir haben uns Ende Mai 1995 auf der Platte in Dortmund getroffen, eigentlich zufällig. Er hat mich zum Milchshake eingeladen. Ich mochte und mag seine Art, wieviel Leben in ihm steckt und wie er von einer Minute auf die andere wieder wechseln konnte zwischen Scham, Stärke, Direktheit und Verletzlichkeit. Nach dem Café sind wir dann noch durch die Stadt gelaufen, ›Schore‹ besorgen und er hat mich zum Zug gebracht, und ist mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Und ich habe beschlossen, diesen Film zu schneiden.«
Britta Petzold





ROCK SHOX
1. Rock Shox-Tuning-Center
Kassel • Goethestr. 37-39
Psssst:
Wir fahren selbst!
edelmann bike
go west!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Cyber intimacy: from net nookie to coffee talk

Samstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Dock 4

Vom »Online-Sex zum Kaffeeklatsch« – *Kathy Rae Huffman* spricht über intime Beziehungen im Cyberspace und zeigt ausgewählte Arbeiten zum Thema.

Der Vortrag wird in Englisch gehalten.

Cyber Intimacy ist online-Kommunikation zur Erkundung persönlicher Phantasien und Leidenschaften. Für Leute, die Zugang zu den Datennetzen haben, bietet »Cyber-Initimität« eine Form von alternativer Realität, in der die eigene Person beliebig dargestellt werden kann. Nicht wenige Männer und Frauen halten diese Realität für aufregend und nehmen regelmäßig an ihr teil. Täglich erhöht sich das Angebot im Internet, das extrem häufig nachgefragt werden. Eine Auflistung der »Web-Sites« mit erotischem oder sexuellem Inhalt würde nicht weniger als 2000 Adressen ergeben.

Betrachtet man Intimität in unserem täglichen Leben, so steht diese dort gewöhnlich für eine Form der privaten und körperlichen Beziehung. Der intime Kontakt wird als vertrauensvoll erlebt und in aller Regel romantisierend beschrieben. In seiner tiefsten Bedeutung steht der Begriff Intimität für einen der innigsten Zustände menschlicher Erfahrung – das sichere und angstlose Teilen der schlimmsten Befürchtungen und größten Hoffnungen. Um im Cyberspace Intimität erleben zu können, muß man willens sein, seinen eigenen Körper zu verlieren. Dieser Verlust wird dann durch den Gewinn einer neuen Cyber-Identität ersetzt. »Cyber-Intimität« erfordert Phantasie und Vorstellungsvermögen jenseits der Sinne, die eine augenblickliche Nähe fordern. Im Cyberspace ist alles möglich und die Risiken, die dort mit intimen Abenteuern verbunden sind, sind im Vergleich zum normalen Leben stark reduziert.

Wissenschaftliche Studien zeigen, daß Männer – zumindest physiologisch gesehen – sehr stark auf visuelle erotische Reize reagieren. Frauen bevorzugen dagegen das Gespräch und reagieren dementsprechend vertrauensvoll auf die verbale Nähe zu einer anderen Person. Weiter kann man aus Statistiken ablesen, daß das Internet gegenwärtig von Männern mit ausgeprägt starker sexueller Energie beherrscht wird, alle im Alter zwischen 18 und 40 Jahren. Ebenfalls wird berichtet, daß sich nur ca.10% der Benutzer/innen Frauen sind. Dieses offensichtliche Ungleichgewicht ist ernstzunehmen und hält Frauen häufig davon ab, Partnerinnen bei intimen Gesprächen im Cyberspace zu werden. Diejenigen Frauen, die sich dennoch im elektronischen Raum bewegen, geben sich oft selbst als Männer aus, um Belästigungen zu entgehen (»rape without a body«). Oder sie beteiligen sich ausschließlich an Newsgroups, zu denen nur Frauen Zugang haben.

Zur Zeit gibt es jedoch eine wachsende Anzahl von Frauen, die den sogenannten Cyber-Feminismus praktizieren und die Beziehung zwischen Frauen und Technik als eine normale und natürliche Verbindung verstehen. Dadurch, daß im Cyberspace Intimität in erster Linie auf Konversation beruht, sind Frauen in online-Beziehungen bevorteilt, da sie als Gesprächspartner dynamischer agieren und sich ihrer natürlichen Position sehr wohl bewußt sind. Äußerst interessant sind daher die Entwicklungen von neuen Kommunikationsbereichen, die gerade von technisch bewanderten Frauen eröffnet werden. Die Homepages der »Cyberchix«, »Riot Grrrls«, »Techno Whores«, »Geek Girls« und »Sexybabes on line« zeigen, daß es durchaus Frauen mit Modems gibt, die wissen, wie man mit dem Ding umgeht. Diese »Cyber-Babes« sprechen miteinander und lernen voneinander. Es handelt sich um Frauen, die in der alten Tradition der gegenseitigen Unterstützung unter Frauen stehen und diese auf einem neuen Gebiet ausprobieren. Die neuen, intelligenten Maschinen sollen nicht länger nur für den Mann arbeiten.

Die Präsentation »Cyber intimacy« rückt die Online-Welt der Frauen in den Mittelpunkt. Da Frauen allgemein eher an Beziehungen als an Status interessiert sind, ist Intimität ein zentraler Faktor in den von ihnen entwickelten Kommunikationsmöglichkeiten. Deborah Tannen, eine der wenigen Linguisten, die der Ansicht sind, daß Intimität der »key in the world of connection« ist, geht davon aus, daß gerade für Frauen auf diesem Wege nahe, familiäre, private und bedeutungsvolle Beziehungen aufbauen können. Für Frauen »explodiert« online eine neue Welt des Ausdrucks. Diese kann wild und verrückt sein, aber immer wird sie auch genauso sicher sein wie ein Kaffeekränzchen in der Küche.

Videoprogramm u.a.:

Alphabetically Sorted
Rebeca Bollinger, USA '94, 5:37 Min.
Double Cross Click Click
Lynn Hershman Leeson, USA '95, 29 Min.
Sex/Machine *(Auszüge)*
Gusztav Hamos, BRD '95, 51 Min.
Cyber SM III
Stahl Stenslie, BRD '94

Kathy Rae Huffman ist freischaffende Kuratorin und publiziert über Medien und zeitgenössische Kunst. Sie kuratierte Programme u.a. für Ars Electronica *und* Telepolis.

Beyer Beatles Abend

Samstag, 9. Dezember, 22.15 Uhr, Dock 4

Frank Behnke und Klaus Beyer sind anwesend.

Dieser Abend ist Klaus Beyer gewidmet, der bisher an die 100 Songs der legendären Beatles neu übersetzt, interpretiert und verfilmt hat. Klaus Beyer der fünfte Beatle? Nein, ein Fan und Liebhaber höchsten Ausmaßes, einer der es als Nicht-Profi geschafft hat, eine einzigartige Qualität zu erreichen. Zunächst zeigt eine Dokumentation die Stationen seines Alltags, seines künstlerischen Schaffens, aber auch intime Momente aus seinem Leben. Im Anschluß wird Klaus Beyer einige seiner Super 8-Filme aufführen: nicht nur »Beatles-Filme« sondern auch Klassiker wie »Glatze« oder »Kreuzberger Frauen sind lang«.

Wer nicht kommt, ist selber schuld!

Das andere Universum des Klaus Beyer
Frank Behnke, Georg Maas
BRD 1994, 30 Min.
Ein brilliante Dokumentation über das Leben von Klaus Beyer, der von Beruf Kerzenzieher ist. Das Licht seines Lebens scheint nach Feierabend. Tagsüber formt er Wachs und schneidet Kerzen, nachts formt er Texte und schneidet Filme. Er filmt sich selbst und arbeitet »gnadenlos« an seinem Lebenswerk: alle Beatles LP's in deutscher Sprache auf Super 8 zu verfilmen.

Die Filme von Klaus Beyer
Kurzfilme aus den Jahren 1980-95
insgesamt. 30 Minuten
»Beyers Super-8-Werke sind das radikale Gegenteil all dessen, was man von Leinwand und Bildschirm gewohnt ist. (...) Beyer ist ein naiver Egoman, und dies auf eine so radikale und unverfälschte Weise, daß man davon fasziniert sein muß.«
Jan Gympel
»Die Filme von Klaus Beyer zählen nicht zur kalkulierten Anti-Komik eines Helge Schneider, sondern sind künstlerischer Ausdruck eines unmittelbaren Lebensgefühls, das einerseits belächelt werden darf, andererseits der Forderung nach ›Authentizität‹ viel mehr gerecht wird, als die reflektierten Strategien hiesiger Unterhaltungskünstler.« *Uli Wegenast*

Klaus Beyer singt, präsentiert und signiert zum Schluß des Abends »Das Große Klaus Beyer Beatles Buch – Der Narr auf den Höhen«.

In Zusammenarbeit mit dem Martin Schmitz Verlag.

Das Programm basiert auf einer Auswahl von Videos, die von der Assoziation »Exotica« und dem Film- und Videokünstler *Gleb Alejnikov* 1995 zusammengestellt worden sind. Diese Kompilation steht repräsentativ für die letzten zwei Jahre künstlerischen Videoschaffens in Rußland. Die Autoren sind in erster Linie bestrebt, neue Wege in der formalen und ästhetischen Gestaltung der Videos zu finden. Die bedrückende und bedrohliche Orientierungslosigkeit, von dem das Leben in Rußland heute weitgehend geprägt ist, findet nur peripher Anklang in den Arbeiten der jungen Videokünstler.
Programmdauer: 80 Minuten

Neue russiche Videoart und alternative Musikclips

Samstag, 9. Dezember, 24 Uhr, Dock 4

Der Tod in der Eiswüste *Aleksandr Dulerajn, Jan Rauch, 13 Min., Experimentalvideo*
Jambo *Evgenij Kondratiev, 4 Min., Musikclip der Band »Narodnoje opalcenie«*
Help me to take an Abortion *Vova Veselkin, 4 Min., Musikclip der Band »O.V.D.«*
Taaroa *V. Kuzenkov, 4:18 Min., Musikclip der Band »Ole Lukoje«*
Der Wille *Evgenij Jufit, 8:50 Min., stumm, Experimentalvideo*
The Line. The Structure *J. Provorov, 0:50 Min., Experimentalvideo*
Nina-II *6:20 Min., Musikclip der Band »N.O.M.«*
Puppets of the Amusement Room *Leonid Davletschin, 4:15 Min., Experimentalvideo*
Fish Soup *2:30 Min., Musikclip der Band »Ucha«*
Snow Honey *Konstantin Bagaev, 4:35 Min., Musikclip der Band »Stuk bambuka«*
Pleasure of Movement *E. Krupickij, 1:50 Min., Experimentalvideo*
Antropophagy *Dmitry Velikanov, 2:30 Min., Musikclip der Band »Jachta«*
Hangover *Pavel Mylnikov, 1:30 Min., Animation*
Der Unbeherrschbare *Boris Juchananov, u.a., 15:40 Min., Dokumentation Juchananov konfrontiert unter »Down-Syndrom« leidende Menschen mit religiöser Malerei.*
Language *Gruppe F.R.U.I.T.S., 5:20 Min., Experimentalvideo*

Avantgardepositionen als Interface in aktuellen Videos

Sonntag, 10. Dezember, 15.30 Uhr, Dock 4.

»Das Programm stellt drei Videos zusammen, die jeweils die eigene aktuelle künstlerische Arbeit in der Spiegelung einer ästhetischen Tradition sichtbar machen. ›Marcel Mutt‹ von Jill Scott nutzt die Möglichkeiten der Computeranimation für eine neue assoziative Deutung und Übersetzung der Werke von Duchamp. ›The last DADA performance‹ von Aleksandar Davic stellt den ästhetisch-politischen Protest des Dadaismus in den Konfliktraum und Zerfallsprozeß des Ethnienbündels von Jugoslawien. ›Kazimir Malevic – das befreite Nichts‹ von Jutta Herscher untersucht die Paradoxien der konstruktivistischen Utopie im Kontext aktueller Ereigniserwartungen. Alle drei Videos assimilieren klassische Avantgardetraditionen nicht stillschweigend, sondern legen die Referenzen offen.«

Ursula Panhans-Bühler:
Einführung und Diskussion mit den anwesenden Autorinnen.

Marcel Mutt
Jill Scott
BRD 1993, 4 Min.

Ein Rundgang durch ein Museum gefüllt mit den berühmten »readymades« von Duchamp und humorvollen Referenzen an sein anderes bekanntes Werk beginnt in einem inspirierenden Toilettenraum und endet in der Gartenlandschaft seines ersten Gemäldes. Und genau dort, nach Betrachtung Duchamps und seiner Freunde u.a. Man Ray, endet die Animation mit einer paradoxen Wendung.

The Last DADA Performance
Aleksandar Davic
(Rest-)Jugoslawien 1993, 36 Min.

»The last DADA performance« basiert auf Originalgedichten und -texten serbischer DADA- Magazine der zwanziger Jahre. Das Video besitzt weder eine Handlung noch Kontinuität innerhalb der Story. Einige Segmente beinhalten Filmmaterial verschiedener Autoren, die mehr oder weniger der historischen europäischen DADA-Bewegung angehörten (Claire, Ruttmann, Richter, Vertov).
»Da das dominierende kulturelle Konzept der letzten Jahre in Serbien das Wiederaufleben der traditionellen Kultur und der nationalen Mythen war, benutzte Aleksandar Davic dasselbe Konzept für sein Video ›The last DADA performance‹, um die serbische Dada-Bewegung der 20er Jahre, die während der kommunistischen Ära komplett in Vergessenheit geraten war, wieder zu bestätigen. Am besten erkennt man das Paradox und den Humor seines Konzeptes in der Sequenz, die einen originalen DADA-Text von 1922 beinhaltet, der als Rede für einen hypothetischen, zeitgenössischen serbischen Politiker genutzt wurde.«
Zelimir Zilnik

Kazimir Malevic – Das befreite Nichts
Jutta Hercher
BRD 1994, 60 Min.

Sein berühmtes Schwarzes Quadrat auf weißem Grund zeigte Malevic 1915 zum ersten Mal auf der »Letzten Futuristischen Ausstellung 0.10« in St. Petersburg. Für die Kunsthistoriker war das Schwarze Quadrat eine Provokation, für Malevic hingegen die Keimzelle einer neuen Malerei, die unabhängig von der gegenständlichen Welt den kosmischen Zusammenhang der »Erregungserscheinungen« auf der Leinwand sichtbar macht. Mit dem Suprematismus wollte er die Revolution auch in der Kunst verwirklichen. Aber bald schon geriet er mit den Vertretern des sozialistischen Realismus in Konflikt.
Jutta Hercher nähert sich in ihrem Videoportrait Malevic auf sehr persönliche Weise. Eigene durchkomponierte Aufnahmen sowie bisher unbekanntes Material, Fotografien, Gemälde und Filmeinstellungen ergeben ein facettenreiches Bild des Malers des Schwarzen Quadrats.

50 Jahre danach

10. Dezember um 17.45 Uhr, Dock 4

50 Jahre nach Beendigung des Holocaust: ein Programm, das sich mit dem Gedenken an den Völkermord, mit seiner Darstellbarkeit heute und mit dem Umgang mit dem in Deutschland wiederentstandenen jüdischen Leben auseinandersetzt.

Die Videomacher/innen sind anwesend.

Auschwitz. Fünf Tage im November
Cilly Kugelmann, Hanno Loewy, Ronny Loewy
BRD 1995, 37:06 Min.

An fünf Tagen im November 1994 haben die Autoren des Videos das heute als Museum gestaltete ehemalige Konzentrationslager Auschwitz dokumentiert. Neben dem sogenannten Stammlager und dem gigantischen Vernichtungslager Birkenau kontrollierte die Lagerverwaltung Auschwitz über 50 Nebenlager in Oberschlesien. Auschwitz war das größte Konglomerat von Arbeitslagern, der größte Lieferant von Sklavenarbeit für deutsche Firmen, es war vor allem auch die am längsten operierende Vernichtungsfabrik.
Aber was ist Auschwitz heute? Auschwitz ist ein Friedhof, eine didaktische Ausstellung, ein Mahnmal und eine Pilgerstätte.
Auschwitz verfällt, so der Tenor gutmeinender Aufrufe, die Auschwitz als Symbol für ein beispielloses Verbrechen an der Menschheit erhalten wissen wollen. Gegner und Befürworter von Konservierungsmaßnahmen und Ausbesserungsarbeiten argumentieren nicht nur für und gegen eine bestimmte Geschichtsinterpretation, sondern diskutieren auch Methoden der Konfrontation mit dieser Geschichte.

Ad Marginem
Bernhard Sallmann
BRD 1995, 16:15 Min.

Disparate Bild- und Toninformationen zur »shoah«. Fünfteiliges Videoessay über die Nicht/Darstellbarkeit jüdischer Vernichtung.
»Gibt es einen Umgang mit den audiovisuellen Medien, der es sich erlauben könnte, auf Tradition zu verzichten? Scheinbar ja, denn die Euphorie im Neuen Deutschland um Stephen Spielbergs ›Schindlers Liste‹ markiert so eklatant das Vergessen einer gewissen Traditionslinie, die mit den Strategien der Aufklärung beschreibbar wäre. Ganze Schulklassen werden in die Kinohöhle getrieben, wie die Juden zu Hunderten ins Gas. (...) Ist denn kein Gedanke schmutzig genug, um gedacht werden zu können? Gewiß gibt es und gab es zahlreiche (Filme) Macher und Macherinnen, die das Thema ruhen lassen wollten, doch auch genug, die es ruhen lassen mußten.
Welchen Status hat das Ungemachte? Eine Geschichte der Audiovisionen, die ohne materielle Träger auskommt, ersinnen. Sie erfinden.«
Bernhard Sallmann

Wir hatten alles
Birger Peil, Stefan Heuser
BRD 1995, 22:42 Min.

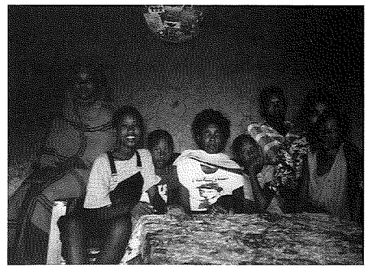
Seit dem 9. November gibt es in Göttingen wieder eine aktive jüdische Gemeinde. Das Video begleitet die Bemühungen und Probleme der Gemeinde auf der Suche nach Räumen und Finanzierungsmöglichkeiten für ein eigenes Gemeindezentrum und eine eigene Synagoge.
Auch an die Stadt Göttingen wurde sich gewandt, mit der Bitte nach räumlicher und finanzieller Unterstützung. Diese hat allerdings bis heute, außer vollmundigen Versprechungen, eine klare Bereitschaft zur Unterstützung sowie konkrete Zusagen vermissen lassen. Hierbei taucht die Frage auf, inwieweit die Stadt Göttingen auch heute noch, 50 Jahre nach Ende des Naziterrors gegenüber einer neugegründeten jüdischen Gemeinde moralisch verpflichtet ist.

In Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Kassel.

Ruanda

Sonntag, 10. Dezember, 20 Uhr, Dock 4

Die Videomacher/innen Petra Tschörtner und Malte Rauch sind anwesend.



März 1994. Völkermord in Ruanda. Hutu-Milizen und die ruadische Armee ermorden systematisch Angehörige der Tutsi-Minderheit und Hutu-Oppositionelle. Als die Massaker beginnen, sind die Korrespondenten der Weltpresse gerade auf dem Weg nach Südafrika, um von den Wahlen dort zu berichten. Die belgischen Soldaten retten nur weiße Europäer, dann werden sie abgezogen. Geldmangel lautet die Begründung. Völkermord in Afrika – kein Thema für die westliche Welt?

Genocides
Hänzel & Gretzel
Belgien 1994, 5 Min.

Schnelle Bildcollage, in der Aufnahmen vom Völkermord in Ruanda mit den wenigen anderen Bildern konfrontiert werden, die sich der Westen von Afrika macht: Tourismus, Kolonialismus und Krieg, Christianisierung, Erziehung und Fußball...

Ruanda – langsam vergesse ich
Petra Tschörtner
BRD 1995, 30 Min.

Ruanda im März 1995. Genau ein Jahr ist es her, als Ruanda zur Hölle auf Erden wurde. Die Geschwister Soso und Fatuma leben in Kigali. Beide haben das Massaker überlebt. Die Verletzungen ihrer Seelen werden bleiben. Der Vater wurde von Soldaten umgebracht, die Mutter sorgt heute alleine für die Familie.

Mördersuche – Monique M. und Ruandas langer Weg zum Tribunal
Malte Rauch, Heimo Claasen
BRD 1995, 30 Min.

Monique Mujawamariya, eine Frau aus Ruanda, ist unterwegs, die Schuldigen am Völkermord vor Gericht zu bringen. Zur gleichen Zeit sucht von Europa aus ein belgischer Militärpfarrer nach den Hintergründen, die zur Ermordung von zehn seiner Blauhelm-Soldaten in Ruanda geführt haben. Während die belgischen Soldaten ihren Mördern nicht mehr entkamen, wurden die obersten Mordplaner zur gleichen Zeit von den Franzosen nach Paris ausgeflogen. Eigentlich ist bei Völkermord die UNO in der Pflicht. Doch der UN-Sicherheitsrat hat erst sehr spät und zögerlich ein internationales Tribunal beschlossen. Einen Termin gibt es bis heute nicht. Derweil drohen die Mörder von Zaire aus schon wieder mit neuem Krieg.
»Sollten sich die Ergebnisse der recht überzeugenden Recherchen – unter anderem bisher nicht veröffentlichtes Filmmaterial der belgischen Blauhelm-Soldaten – bewahrheiten, dann handelt es sich in Ruanda um einen systematischen Völkermord. Und sowohl Frankreich als auch die UN-Truppen könnten sich der ›Beihilfe‹ zu diesem Schuldig gemacht haben.«
ipw im Mannheimer Morgen

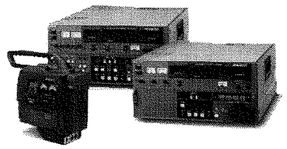
MultiMedia: Mit dem Service von Heini Weber

MultiMedia, das Zauberwort in der Zukunftstechnik.
Wir können Ihnen viel dazu sagen und zeigen.

HeiniWeber

34117 Kassel · Wilhelmsstraße 2 · Telefon 0561-10 90 0 · Fax 0561-10 90 109

Ein Format mit Format: Betacam SP 2000 PRO.



Für Broadcast-Profis ein Begriff: das Format Betacam SP. Dessen Zuverlässigkeit, Mobilität und umfangreiche Einsatzmöglichkeiten gibt's jetzt auch für eine Vielzahl von Anwendungen in Industrie, Dienstleistungen und bei Behörden. Der Name: Betacam SP 2000 PRO, bestehend aus dem Schnittrecorder PW-1 für die Kamera DXC-537 P. Der Preis: atemberaubend günstig. Wieviel Format braucht Ihre Videoproduktion? Als Sony Professional Partner halten wir eine Menge bereit.

SONY
Professional Partner

Gerne informieren wir Sie ausführlich.

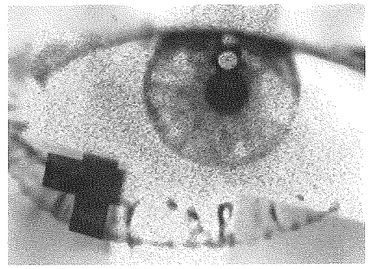
HeiniWeber

Professionelle Audio und Video Systeme
34117 Kassel · Wilhelmsstraße 2 · Telefon 0561-10 90 132 · Fax 0561-10 90 109

Videos aus Kassel

Sonntag, 10. Dezember, 22.15 Uhr, Dock 4

Die Videomacher sind anwesend, anschließend Premierenfeier.



Salama – Frieden für alle
Behzad Beheshtipour
BRD 1995, 4:11 Min., Premiere

»Salama« – ein engagierter Videoclip für den Frieden. Gedreht in Ägypten, Algerien, England und Deutschland verbindet die Musik Orient und Okzident. »Toleranz statt Vorurteile« lautet eine Botschaft im Text und dort bewegt sie einiges. Auch Ostberliner Skinheads kamen ins Grübeln und sangen prombt zusammen mit den Sänger Hamid Baroudi vor der Kamera für Frieden und Völkerverständigung.

»Ich war der Robert...«
– Ein Kinderdarsteller auf Tournee
Frank Erftemeier
BRD 1995, 20 Min., Premiere

1992 wurde der damals dreizehnjährige Max Kullmann unter ca. 700 Bewerbern für eine der beiden Hauptrollen in dem Spielfilm »Karakum« von Ahrend Agthe ausgewählt. Max lernte ich '94 auf dem Filmfestival in Bludenz kennen, er kam gerade aus Tokio von einem Kinderfilm-Festival. Dieses Dokumentarvideo begleitet Max auf einer Präsentations-Tournee durch Nordhessen und gibt ungewöhnliche Einblicke auf den Tourneealltag eines Kinderdarstellers.

Vision of Shiva
Ralf Steffens
BRD 1995, 4:20 Min., Premiere

Das Video ist eine zum Teil abstrakte, visuelle Komposition zu einem Techno-Trance-Musikstück von »Cosmicbaby« und »Paul van Dyk«. Dreiecke, Kreise und Quadrate begleiten Shiva auf der Zeitreise zwischen gestern und morgen.

Atlantis
Matze Schmidt, BRD 1995, 2 Min.

Das Rauschen der Bilder führt zu einem Ende. Eine Kerze steht für Hoffnung (?). Bilder haben Macht. Das Video wurde 1995 als »reaktionär« bezeichnet.

Drive
Vrana/Drechsler, BRD, CZ 1995, 3:30 Min

Ein Promovideo für die letzte Musikproduktion von Jan Hammer und Jeff Beck: gedreht in Prag und New York, gerechnet in Prag und postproduziert in Frankfurt.

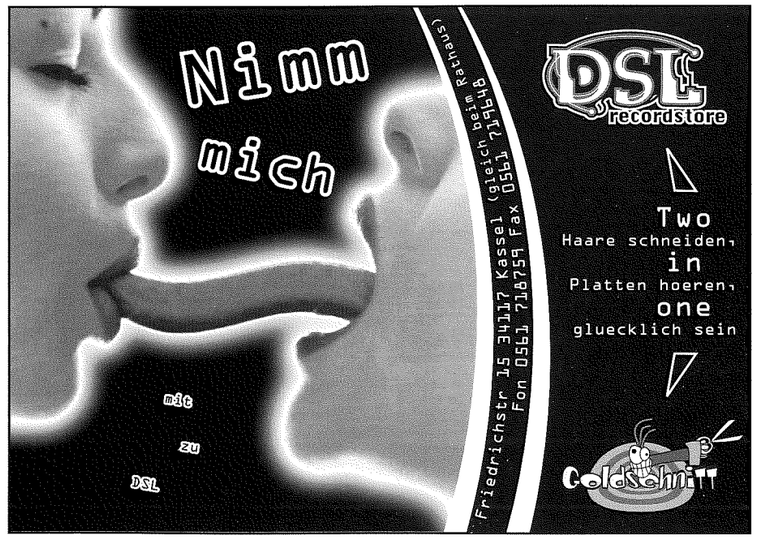
Die ausradierte Katze
Raymond Ley, BRD 1995, 19 Min.

»Die ausradierte Katze« ist eine kleine Vorschau auf Dinge, die schon längst passiert sind. Bei einem Zahnarztbesuch erlebt der Patient einen kurzen Abriß seiner Vergangenheit: Toxigen – das Allheilmittel/Hans Seiler – der Kriegsberichterstatter/Unterkellert – Der gescheiterte Haushalt/Pelzmoden »Heute« – die ultimative Restverwertungsidee für Tiere/»Schnell was Frisches« – der Fernsehkoch in Aktion.

Im Vorprogramm: läuft der musikalische Kulturfilm »Kapitän Moore oder der Kragenknopf«.

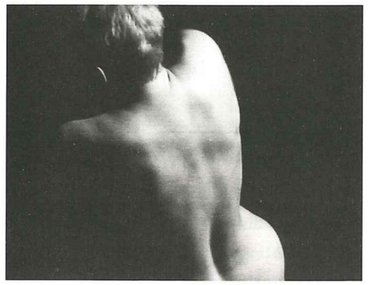
Jungle Book Mantra Mix
Markus Homeier, Das Werk
BRD 1995, 4 Min., Premiere

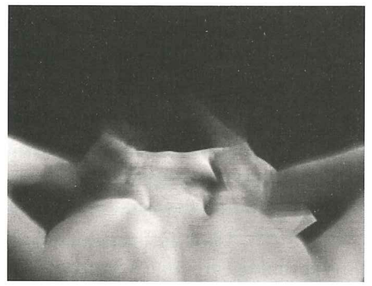
Eine abstrakte Farb- und Texturkomposition zu einem Ethno-Techno-Remix der Band Dissidenten und Sven Väth. Der digitale Schleudergang für das erweiterte Bewußtsein

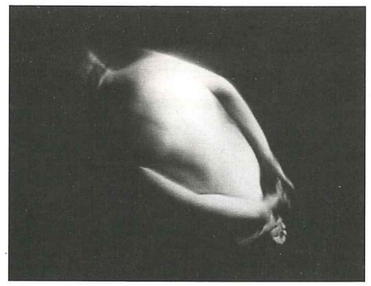


Video-Installationen

6. bis 10. Dezember, Dock 4







Engels Geduld
Videoinstallation
Heidrun Gartenschläger, Ralf Peters, 1995

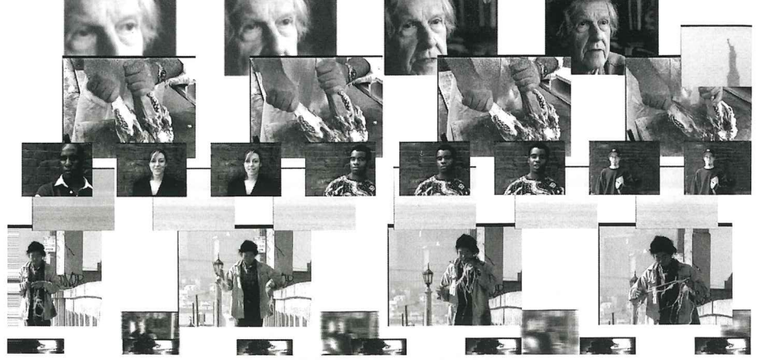
»Wer, wenn ich schriee, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen? und gesetzt selbst, es nähme einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang, den wir grade ertragen, und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäht, uns zu zerstören. Ein jeder Engel ist schrecklich.«
Rainer Maria Rilke – Duineser Elegien, Erste Elegie

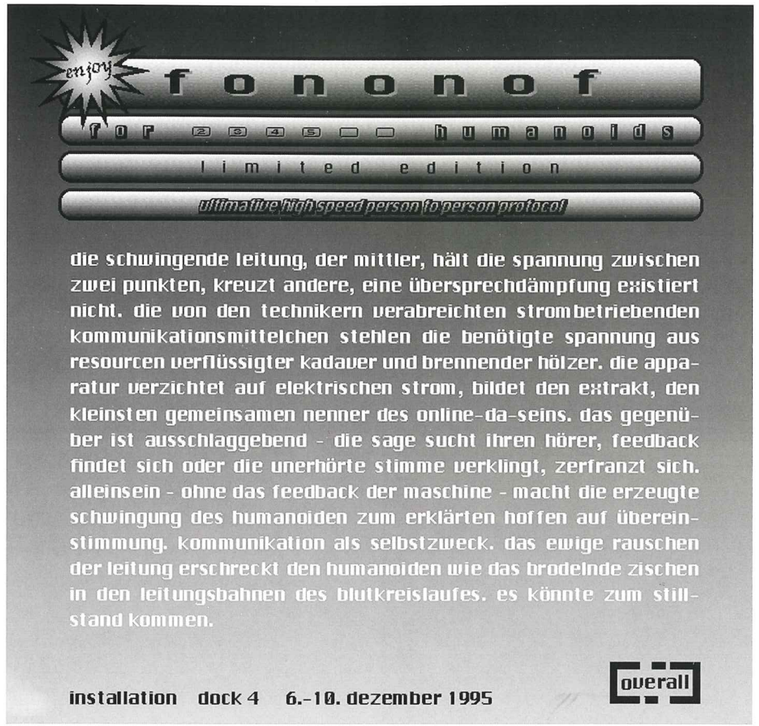
»Engels Geduld« ist ein Versuch der Wiederbelebung eines Motivs, das schon seit dem Altertum als Metapher für die Vermittlung zwischen unsichtbarer und sichtbarer Welt steht.
Die Videoinstallation erstreckt sich über zwei Räume. Im ersten Raum findet sich der Betrachter in einer laborähnlichen Situation wieder..
Unermüdlich versuchen sich Wesen der Physis und der Psyche der entrückten Schönheit von Engeln anzunähern. Schmerzhaft und geduldig wird versucht es ihnen in ihrer Vollkommenheit zwischen himmlischer und irdischer Sphäre gleich zu tun.
Fremdheit und Faszination bei der Betrachtung des unnahbaren Leibes und die Sehnsucht nach Erhabenheit sind Thema des zweiten Teils der Installation. Mit Hilfe verschiedener Wahrnehmungsapparaturen wird dem Bild dieses Wesens künstlich neues Leben eingehaucht.

»raw material« – volume 1 to 11
Video-Film-Installation
Henning Lohner, 1995

Videokomposition für 11 Monitore, in einem Raum, 34 Minuten Dauer pro Video, wiederholbar als Schleife

»Die Video-Installation ›raw material‹, Bände 1 bis 11, ist ein vielschichtiges Mosaik an Filmen, die einzeln, in Gruppen und im Gesamtverbund betrachtet werden können, ähnlich einer Bilderausstellung in einer Galerie.
Das Material für diese audio-visuelle Komposition stammt vollständig aus unserem Rohmaterialarchiv an über 480 Stunden dokumentarischer Aufnahmen, unseren ›gefundenen Video-Objekten‹, die wir seit 1988 bei unserer Arbeit fürs deutsche und französische öffentlich-rechtliche Fernsehen gesammelt haben.
Inhaltlich sind alle Filme verwandt. Dies geschieht bilderweise, szenenweise und als ganzes. In Bild, Ton, und Text – durch Menschen, Lebewesen und Naturbeobachtungen – beschreibt jede Szene humanistische Themen: Überbevölkerung und Hunger, die Unterdrückung der Schwachen und Bedürftigen, ferner Medienmanipulationen, oder einfach Alltagsbeobachtungen. Sie sind als Aufschrei formuliert, mal wörtlich, mal still. Der Ablauf beginnt symbolhaft mit einer Kriegswitwe, steigert sich ins Massenhafte und mündet in eine ruhige Abenstimmung. Danach geht der Kreislauf von vorne los.
Strukturell ist ›raw material #1, vol.1-11‹ ein Mosaik an Monitoren (Projektionen), die in einem Raum wie Bilder einer Ausstellung plaziert sind. Alle Themen und Szenen sind zu Bild-Ton-Katalogen zusammengefaßt und über die verschiedenen Monitore ›instrumentiert‹ und bieten mehr oder weniger unterschiedene Perspektiven des gleichen Themas an. Dieses Videofilmwerk fußt auf der – ursprünglich im Kartesischen Kreuz formulierten – Vorstellung, daß jeder Film für sich individuell gilt und genauso im Verbund mit allen anderen seine kombinatorische Kraft behält und zum individuellen Gesamteindruck wie alle anderen Filme beiträgt.
›raw material #1, vol. 1-11‹ ist idealerweise eine Simulation interaktiver (Gedanken-) Muster, die viel mit der Fernsehwelt der Zukunft zu tun haben. Wir nehmen an, daß uns die Zukunft der Fernsehbücherei (›Fernsehkiosk‹) erwartet, und wir als Publikum die Chance auf eine freiere Auswahl unserer eigenen parallelen Fernsehwelten haben werden.
In dieser Video-Film-Installation werden 11 Filme gleichzeitig gezeigt: nicht etwa um den Betrachter zu verwirren, sondern um Kontext zu verdeutlichen. Eine Vielzahl an koherenten, gleichzeitig unterschiedlichen Eindrücken soll dem Betrachter zur Verfügung gestellt werden. Wie in der wirklichen Welt gibt es auch hier stets mehr Klänge und Bilder als man auf einmal wahrnehmen kann. Der Betrachter muß daher automatisch selektiv vorgehen und sich aus diesen atmosphärischen Eindrücken seinen eigenen, individuellen Kontext zusammenstellen. So wird das an sich ›rohe‹ Material im Erlebnis des Betrachters zum narrativen Erlebnis zusammengesetzt, das er dann mit sich aus dem Raum trägt. Entgegen dem Theater- oder Kinoerlebnis, in dem man einer Geschichte folgen soll, ist ›raw material #1, vol. 1-11‹ der Versuch, die narrative Gerichtetheit von Guckkastenbühne oder Kinoleinwand aufzubrechen, indem texturale Film-Elemente für sich stehend präsentiert werden, die dann erst in jedem Betrachter zu seiner eigenen Film-›Geschichte‹ zusammenwachsen.«
Henning Lohner





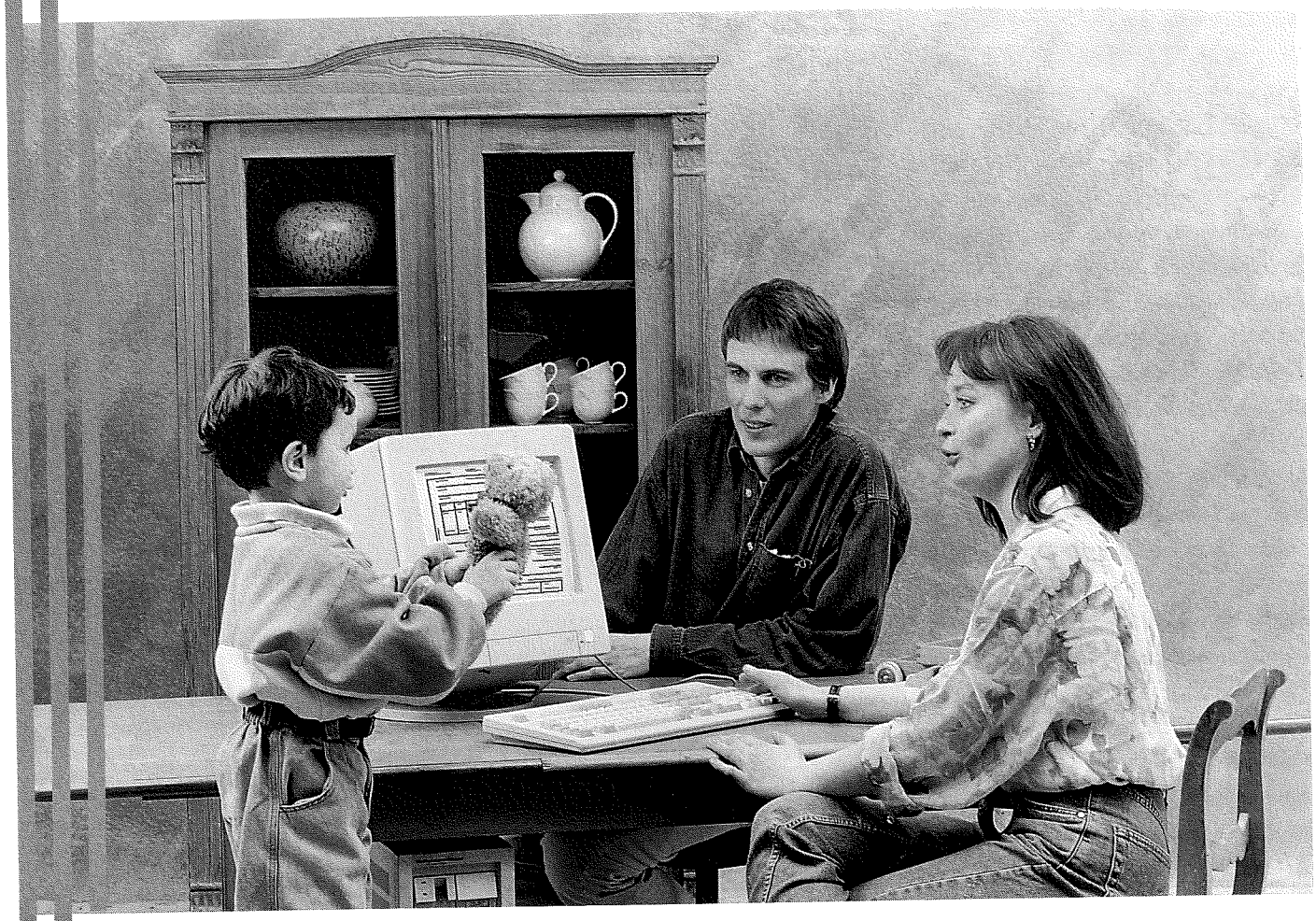
Unterstützt von der
KULTUR-STIFTUNG der Deutschen Bank

IMMER
ÖKO ZENTRUM
Hessens größter Biobaustoffhandel
Frankfurt · Kassel · Marburg
Am Wollenberg 1 35094 Calden Tel. 0 64 20 – 60 60
Natur
Dämmstoffe
Farben
Bodenbeläge
isofloc®

Steps of Tibet
Videoinstallation für den öffentlichen Raum
Merel Mirage, Niederlande/BRD 1995

Der direkte Draht zu Ihrem Konto

Kostenloser Zugang zum S-Home-Banking



Haben Sie einen Personal Computer oder Fernseher? Wollen Sie Zeit, Wege und Kosten sparen?

Die Stadtsparkasse verbindet Sie direkt mit Ihrem Konto von zu Hause aus!

Der Schlüssel heißt **Btx-Container.** Der Anschluß und die Nutzung über BTx/Datex-J sind kostenlos. Die Kontoführung wird noch preisgünstiger.

Routine-Bankgeschäfte, Kontostandsabfragen, Überweisungen erledigen Sie einfach per Knopfdruck von Ihrem PC oder Fernsehsessel aus. Einfacher geht es nicht!

Nutzen Sie unser Angebot und informieren Sie sich! Bei allen Geschäftsstellen der Stadtsparkasse Kassel oder unter Tel. 7124-643

Stadtsparkasse Kassel